MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
144 (1933)

459 (4.10.1933) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-376767

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 65 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 43, Meerfeldstr. 18, No Friedrichstr. 4, Fo Hauptstr. 68, W Oppauer Str. 8, So Luisenstr. 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile 40 Pfg., 79 mm breite Reklamezeile 2.50 Mk. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Abend-Ausgabe | Mittwoch, 4. Oktober 1933 | 144. Jahrgang - Nr. 459

Kommunisten-Führer Torgler im Kreuzverhör

Die Brandstiftung im Reichstag

Meldung des Wolff-Büros

— Leipzig, 4. Oktober.

Nach mehrtägiger Unterbrechung durch den Juristentag wurde der Prozeß wegen der Reichstagsbrandstiftung vor dem Reichsgericht am Mittwoch fortgesetzt.

Nach Eröffnung der Verhandlung gibt Senatspräsident Bünger ein Telegramm bekannt, das ihm nach Schluß der letzten Verhandlung zugegangen ist. In diesem Telegramm heißt es u. a.:

Heute während der Verhandlung wurde Dimitroff auf Befehl des Hauptmanns von der Schupo in Gegenwart von Publikum und Behörden mißhandelt, als unser Klient sich seinem Verteidiger Teichert, der mit dem bulgarischen Rechtsanwalt Grigoroff sprach, nähern wollte. Das Telegramm ist unterzeichnet von mehreren Ausländern.

Der Vorsitzende richtet an Dimitroff die Frage, worum es sich handelt.

Dimitroff erklärt, daß in dem Augenblick, als er in der Pause mit seinem Verteidiger sprechen wollte, der Hauptmann auf ihn schimpfte und ihn aus dem Saal herauszog, was er als eine ungerechte Mißhandlung betrachte

Vorsitzender: Sind Sie mißhandelt worden? Dimitroff: Gestoßen. Vorsitzender: Mehr als notwendig war, um Sie zu entfernen? Dimitroff: Mit Gewalt entfernt.

Rechtsanwalt Teichert betont, Dimitroff hätte nichts davon gesagt, daß er irgendwie mißhandelt worden sei. Es habe lediglich der Befehl des Polizeihauptmanns vorgelegen, eine Verbindung zu verhindern, die vielleicht von Dimitroff gar nicht gewollt, die aber scheinbar beabsichtigt war. Auch Dr. Sack erklärt, daß von Mißhandlungen keine Rede sein könne. Er habe während der Szene dicht dabei gesessen und bedauere unendlich, daß der Kollege aus Chicago seinen Namen unter dieses Telegramm gesetzt habe. Der an dem Vorfall beteiligte Polizeihauptmann bekundet ebenfalls unter Zeugeneid, daß es sich in keiner Weise um Mißhandlungen gehandelt habe. Der Vorsitzende erklärt dann den Vorfall für abgeschlossen und stellt fest, daß von Mißhandlungen keine Rede sein könne.

Bevor der Angeklagte Torgler vernommen wird, stellt Rechtsanwalt Dr. Teichert einige

Fragen an den Angeklagten van der Lubbe,

der auf diese Fragen hin bestätigt, am 26. Februar, dem Tage zwischen dem Brande des Schlosses und dem Brande des Reichstages, in Hennigsdorf gewesen zu sein und sich dort bei der Polizei gemeldet zu haben, um eine Unterkunft zu bekommen. Im Hennigsdorfer Asyl habe er mehrere Personen kennen gelernt, deren Namen er aber nicht wisse. Auf Verlangen des Angeklagten Dimitroff richtet der Vorsitzende dann an van der Lubbe die Frage, ob er Dimitroff vor der Untersuchung schon einmal gesehen habe. Van der Lubbe antwortet mit Nein, und eine weitere Frage des Vorsitzenden, ob ihm Dimitroff ganz unbekannt sei, beantwortet van der Lubbe mit Ja. Auch die beiden anderen bulgarischen Angeklagten Taneff und Popoff will van der Lubbe vor diesem Verfahren nicht gesehen haben.

Es wird dann über die Beteiligung des Angeklagten Torgler an dem Reichstagsbrand verhandelt. Auf die Frage des Vorsitzenden erwidert Torgler, daß er am Abend vor dem Reichstagsbrand etwa bis 8,15 bis 8,20 Uhr im Reichstagsgebäude gewesen sei. Auf den Vorhalt des Präsidenten, daß einige Zeugen einen späteren Zeitpunkt genannt haben, antwortet Torgler, das sei ihm nicht verständlich. Er erinnere sich genau, um 8,35 Uhr das Restaurant Aschinger am Bahnhof Friedrichstraße betreten zu haben. Auf weitere Fragen erklärt der Angeklagte, er habe zusammen mit dem früheren kommunistischen Abgeordneten Koenen und der Sekretärin der kommunistischen Reichstagsfraktion das Reichstagsgebäude verlassen. Die Frage des Vorsitzenden, ob er wisse, wo sich der flüchtige Koenen aufhalte, kann der Angeklagte nicht beantworten.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten dann vor, daß er am 27. Februar mit zwei Aktentaschen in den Reichstag zurückgekehrt sei, die besonders schwer gewesen sein sollen und den Eindruck erweckt haben, als ob sie einen ganz besonderen Inhalt hätten.

Torgler erklärt, er habe wiederholt, fast jeden Samstag und jeden Montag, den Reichstag mit zwei Aktentaschen verlassen und betreten. In den Taschen hätten sich Zeitungen befunden, die er noch nicht gelesen habe. Er könne sogar noch angeben, welche Zeitungen darin waren und was er an sonstigem Material in den Taschen hatte. Der Angeklagte weist besonders darauf hin, daß es eine Marotte von ihm sei, sich von noch nicht gelesenen Zeitungen nicht trennen zu können. Auf einen Einwand des Vorsitzenden erklärt der Angeklagte, er glaube, daß sich der Inhalt der Taschen noch nachprüfen lasse. Die eine Tasche müsse noch im Zimmer 9b des Reichstages über dem Rollschrank stehen.

Der Vorsitzende weist auf zwei Zeugenaussagen hin, nach denen es nicht die beiden Taschen gewesen seien, die Torgler angegeben habe. In der Voruntersuchung, fuhr der Vorsitzende fort, haben Sie gesagt, es käme vielleicht die Fraktionstasche in Frage. Nach Bekundungen der Sekretärin sei aber die Fraktionstasche an diesem Tage ganz wo anders gewesen. Der Angeklagte erklärt darauf hin, es könne sich um einen Irrtum handeln, der begreiflich sei, wenn man bedenke, daß er tagtäglich mit Taschen und auch sehr häufig mit der Fraktionstasche in den Reichstag gegangen sei. Naturgemäß hätten die Taschen ein erhebliches Gewicht besessen, da er ein besonderes System habe, um möglichst viele Zeitungen in die Taschen zu pressen.

Der Vorsitzende weist dann darauf hin, daß alle diese Dinge in der Beweisaufnahme nachgeprüft würden. Der Vorsitzende bemerkt weiter,

daß die beiden Zeugen ihre Aussagen noch dahin ergänzt hätten, daß der Angeklagte Torgler sich scheu umgesehen hätte.

Torgler erklärt, daß er dazu keinerlei Veranlassung gehabt habe. Es könne höchstens sein, daß er an dem Vormittag nicht ganz frisch gewesen sei. Vorsitzender: Wir müssen uns jetzt damit beschäftigen, wo Sie sich am Tage der Brandstiftung aufgehalten haben. Wann sind Sie in den Reichstag gekommen? Torgler: Etwa zwischen 11 und 11,15 Uhr habe ich den Reichstag durch Portal 2 betreten. Ich bin an dem Brandtage nicht eine einzige Minute aus dem Reichstage herausgegangen. Ich bin nur zweimal in das Hauptgeschoß gekommen und zwar vormittags zwischen 11,30 und 11,45 Uhr, und dann etwa um 4,30 Uhr, um meine Post zu holen. Vorsitzender: In der Anklage wird die Möglichkeit erörtert, daß Sie nachmittags etwa zwei Uhr von dem Zeugen Schmal vor dem Reichstag gesehen wurden. Er hat gesagt, er hätte Sie, bald nachdem er van der Lubbe gesehen hatte, auch auf der Straße gesehen, wie Sie mit einem Paket die Straßenbahn verlassen hätten. Er hat aber gesagt, es wäre auch entfernt möglich, daß dies an einem anderen Tage gewesen sei.

Torgler am Tage der Brandstiftung

Auf diese Vorhaltungen des Vorsitzenden antwortete Torgler:

Ich kann mit aller Bestimmtheit sagen, daß ich am Montag, dem Tage der Brandstiftung, zwischen 11,45 Uhr und 8,20 Uhr abends weder irgend ein Reichstagsportal berührt habe, noch aus dem Reichstage herausgegangen bin,

dagegen ist es richtig, daß ich am Samstag um 1 Uhr mittags den Reichstag verlassen habe, um bei Aschinger am Potsdamer Platz eine Kleinigkeit zu essen. Ich bin dann in der Straßenbahn wieder zum Reichstag zurückgefahren. Es ist möglich, daß mich bei dieser Gelegenheit der Zeuge Schmal mit einem Kuchenpaket gesehen hat. Der Angeklagte Torgler gibt weiter an, daß Koenen um etwa 6,30 Uhr zu ihm in den Reichstag kam, und daß er dann bis zum Schluß mit ihm zusammengewesen sei.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten eine Zeugenaussage vor, wonach das Benehmen von Koenen an dem Tage auffällig gewesen sei. Der Zeuge Hornemann, Kanzleiassistent im Reichstag, habe bekundet, daß Koenen gegen seine sonstige Gewohnheit überhaupt nicht gegrüßt und den Eindruck hervorgerufen habe, als wollte er sich seinen Blicken entziehen. Torgler erwidert, er habe das nicht bemerkt. Er erinnere sich aber, daß Koenen mit hochgeschlagenem Kragen ins Zimmer gekommen sei. Es sei aber an jenem Tage auch recht kalt gewesen. Daß Koenen irgendwelche Veranlassung gehabt habe, sich zu verbergen, halte er für ausgeschlossen. Auf mehrere Hinweise des Vorsitzenden auf die politische Tätigkeit des Abgeordneten Koenen und auf ein Urteil gegen die sogenannte deutsche Tscheka, in der auch Koenen eine gewisse Rolle spielte, erwidert Torgler, daß alle Personen, die in diesem Urteil im Zusammenhang mit der Tscheka genannt werden, entweder längst aus der KPD heraus seien, oder bei weitem nicht mehr die Rolle spielen wie 1923. Inzwischen sei in der KPD eine ganz andere Richtung ans Ruder gekommen. Soweit er Koenen kenne, betont Torgler, habe er nicht den Eindruck, daß Koenen ein so besonders scharfer Kommunist gewesen sei. Er sei im Gegenteil ein sehr lebenslustiger und verdienter Mensch, der viele politische Witze machte und im Parlament sehr rührig war.

Der Vorsitzende fragt dann den Angeklagten, weshalb Torgler seine Garderobe, die unten im Reichstag hing, ins Zimmer bringen ließ. Torgler erklärt dazu, daß er wiederholt länger als bis 8 Uhr abends im Reichstag tätig gewesen sei. Da das Portal II um acht Uhr geschlossen werde, habe er, wenn er länger blieb, seine Garderobe heraufschaffen lassen, um Ueberstunden der Beamten zu vermeiden.

Wenn nun die Anklageschrift behauptet, der Amtsgehilfe Kohls sagt, er hätte in meinem Zimmer angerufen und es hätte sich niemand gemeldet, so ist das völlig ausgeschlossen. Denn Koenen, ich und die Sekretärin waren bestimmt im Fraktionszimmer. Ich kann mir den Vorgang nur so erklären, daß der Zeuge Kohls im Nebenzimmer auf dem zweiten Anschluß der Fraktion angerufen hat, während gleichzeitig in dem Zimmer, wo wir saßen, Fräulein Rehme selbst nach der Garderobe anrief. Ich mußte ja auch im Zimmer gewesen sein, weil ich auf den Anruf Birkenauers wartete. Das war ja der Sinn, weshalb ich überhaupt noch im Reichstag war.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß der Verdacht der Anklage darin bestehe, daß Kohls in beiden Fraktionszimmern angerufen hat und keine Antwort bekam.

Der Angeklagte Torgler hält das für ausgeschlossen und meint, daß dann vielleicht das Weckzeichen nicht funktioniert habe. Weiter wird dem Angeklagten vorgehalten, daß der Zeuge Birkenhauer schon einmal um sieben Uhr im Reichstag angerufen haben soll, worauf er die Auskunft erhielt, daß Torgler nicht zu sprechen sei. Der Angeklagte Torgler bezeichnet auch das als ausgeschlossen und meint, daß hier ein Irrtum vorliegen müsse. Vorsitzender: Nach dem Gespräch mit Birkenhauer sind Sie wieder ins Obergeschoß hinaufgegangen, und dann haben Sie zusammen mit Koenen und Fräulein Rehme den Reichstag verlassen. Sie waren die letzten, die an diesem Abend aus dem Reichstag gingen. Torgler: Am Tage nach dem Reichstagsbrand las ich in der Presse, daß Koenen, Fräulein Rehme und ich fluchtartig den Reichstag verlassen hätten. Ich lege größten Wert auf die Feststellung, daß davon keine Rede sein kann. Wir sind im Gegenteil sehr gemütlich und langsamer als sonst gegangen, und das lag daran, daß Fräulein Rehme schon wegen ihrer starken Figur schlecht gehen kann und daß sie an diesem Tage außerdem an einer Venenentzündung litt. Vorsitzender: Nun kommen wir zu den Bekundungen der Zeugen Karwahne, Frey und Krover.

Die Zeugen sagen, sie hätten am Nachmittag am 27. Februar, also am Freitag, etwa um drei Uhr oder um 3,30 Uhr, von rechts kommend eine Begegnung mit Ihnen gehabt, wie Sie im Vorraum des Haushaltsausschußsaales, zusammen mit van der Lubbe in entgegengesetzter Richtung entlang kamen.

Bei der Erörterung dieser Sache bitte ich Sie, die Fragen so zu beantworten, daß damit auch wirklich die Frage gelöst wird, auf die es ankommt.

Angeklagter Torgler: Ich habe während der Voruntersuchung niemals versucht, irgend etwas zu verschweigen, und ich werde das auch hier nicht tun. Ich betone das deswegen mit besonderem Nachdruck, weil der Untersuchungsrichter Reichsgerichtsrat Vogt durchblicken ließ, ich hätte nicht immer die Wahrheit gesagt. Wenn mir einmal ein Irrtum unterlaufen ist, so bemühe ich mich, ihn aufzuklären. Der Angeklagte fuhr dann fort: Ich weiß nichts von einer Begegnung, die so ausgesehen hätte, daß ich von rechts den Zeugen entgegengekommen bin. Ich weiß aber ganz positiv und habe davon schon bei meiner ersten Vernehmung gesagt, daß ich am Brandtage nicht über die Glastür, die zum Haushaltsausschußsaal führt, hinausgekommen bin. Es ist also ganz ausgeschlossen, daß ich von rechts her gekommen bin. Ich habe aber

die erste Begegnung in ganz deutlicher Erinnerung.

Ich habe dabei auf dem Sofa in der Ecke links gesessen. Die Glastür ging auf und die Herren kamen herein. Der erste wandte sich, noch mit der Glastür in der Hand, zu den Herren und stellte mich gewissermaßen vor. Das habe ich genau und deutlich gesehen. Die anderen beiden haben mich daraufhin genau fixiert. Sie gingen an dem Tisch, an dem ich saß, vorbei, bis zur Glastür des Ausschußsitzungssaales. Sie sind dann in den Sitzungssaal hineingegangen. Ich sehe noch ganz deutlich vor mir, wie der letzte, nämlich Herr Frey, sich noch einmal nach mir umdrehte. Das fiel mir so auf, daß ich zu meinem Gesprächspartner sagte: „Herrgott, was gucken mich denn diese an?"

Mir war auch aufgefallen, daß die Herren große Abzeichen trugen. In dem Halbdunkel des Vorraumes konnte ich aber nicht erkennen, ob es Abzeichen des Stahlhelm oder der der nationalsozialistischen Partei waren.

Was van der Lubbe anbelangt,

so erkläre ich nochmals mit aller Bestimmtheit: Ich habe nie in meinem Leben van der Lubbe kennen gelernt, habe ihn nie gesehen, gesprochen oder auch nur seinen Namen gekannt. Zum ersten Male sah ich ihn am Dienstag, den 28. Februar, 11 Uhr vormittags, als Kriminalkommissar Heisig mich ihm gegenüberstellte. Ich habe auf dessen Frage dann wahrheitsgemäß geantwortet: „Ich kenne van der Lubbe nicht und habe ihn nie in meinem Leben gesehen."

Der Vorsitzende stellt fest, daß die Zeugenaussagen mit den Angaben des Angeklagten im Hauptinhalt übereinstimmen, nur nicht in dem entscheidenden Punkt, daß nämlich die drei Zeugen mit Bestimmtheit erklären, Torgler sei ihnen entgegen ge-

Neue Deutschen-Hetze im Ausland

Das Attentat auf Dollfuß gibt hierzu den Anlaß

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 4. Okt.

Die Glückwünsche, die Herr von Neurath im Namen des Reichskabinetts dem österreichischen Bundeskanzler zu seiner glücklichen Rettung aus Lebensgefahr ausgesprochen hat, die Erklärungen von nationalsozialistischer Seite und die Kommentare der gesamten Presse haben ganz klar und deutlich gezeigt, wie die deutsche Regierung und wie das deutsche Volk den Mordanschlag auf Dr. Dollfuß beurteilt. Die Tat an und für sich, ebenso aber auch die Tat als Ausdruck einer politischen Methode sind

von der deutschen Gesamtheit einmütig abgelehnt worden. Das hat jedoch die französischen und die tschechischen Blätter, zu einem großen Teil aber auch die österreichische Presse nicht gehindert, den Nationalsozialismus für das Attentat verantwortlich zu machen.

Obwohl gestern nachmittag die Wiener amtliche Nachrichtenstelle bekanntgab, daß der Täter bei seiner Vernehmung erklärt habe, mit der Nationalsozialistischen Partei in keinerlei Verbindung zu stehen, haben zunächst das Tschechoslowakische Pressebüro und bald darauf der Straßburger Sender noch gestern abend behauptet, der Attentäter sei Mitglied der österreichischen Nationalsozialistischen Partei

Die französische Presse überschlägt sich heute früh geradezu in Verdächtigungen und Drohungen. In einem Blatt wird sogar erklärt, bei der Nachricht von dem Attentat habe alle Welt an Serajewo gedacht.

In Frankreich hat man, was nach den Erfahrungen in der letzten Zeit leider nicht mehr wunder nehmen kann, den Fall Dollfuß als geeigneten Anlaß benutzt, um Deutschland in der Welt zu verdächtigen, und um im besonderen neue Gegensätze zwischen Oesterreich und dem Reich aufzurichten. Die englischen Zeitungen haben sich im allgemeinen vorläufig noch der Kommentare enthalten. Es fragt sich aber, ob nicht auch in England die hemmungslose Hetze der französischen Presse ein Echo finden wird. Mit dem größten Bedauern muß jedoch konstatiert werden, daß heute auch die amtliche Wiener Zeitung die ungeheuerliche Beschuldigung aufgreift, und im diametralen Gegensatz zu den Feststellungen auf Grund der ersten Vernehmung des Täters behauptet, er sei Nationalsozialist. Diese Behauptung hat inzwischen auch Eingang in die ganze österreichische Presse gefunden.

Man wird mit allem Nachdruck feststellen müssen, daß für diese erneute und bewußte Verschärfung des Konflikts zwischen den beiden deutschen Staaten einzig und allein die Regierung Dollfuß die Verantwortung trägt. Ohne ihr Wissen und ihren Willen würde kein Blatt in Oesterreich eine derartige Darstellung veröffentlichen können. Die Geschichte der Nationalsozialistischen Partei ist jedoch der beste Beweis dafür, daß der Nationalsozialismus derartige Terrorakte verabscheut.

MARCHIVUM

kommen. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten weiter vor, daß die gleichen Zeugen ihn dann, als sie noch einmal zurückkamen, erneut gesehen hätten, und zwar soll diesmal

ein Mann mit ihm auf dem Sofa gesessen haben, der einen Hut ins Gesicht gezogen hatte und nach der Behauptung der Anklage der Angeklagte Popoff gewesen sein soll.

Torgler erklärt, daß er von den drei Bulgaren erstmalig in der Schutzhaft etwa am 12. März gehört habe. Später seien ihm dann die Photos der drei gezeigt worden, und bei dieser Gelegenheit habe er zum ersten Male gesehen, wie sie aussähen.

Auf Fragen des Beisitzers Reichsgerichtsrates Coender erklärt Torgler, bei der ersten Begegnung mit den drei Zeugen sei der Abgeordnete Florin dabei gewesen. Dieser Besuch stehe aber mit dem Besuch Birkenhauers in keiner Verbindung. Auf eine nochmalige Frage des Vorsitzenden, ob es richtig sei, daß er bei der zweiten Begegnung mit einem anderen Manne auf dem Sofa saß, der einen langen Mantel und den Hut tief im Gesicht trug und der Popoff gewesen sein soll, erwidert Torgler, daß er Popoff zum ersten Male in seinem Leben am 24. April gesehen habe.

Auf die Frage, wer es denn gewesen sei, erklärt Torgler, der Abgeordnete Dr. Neubauer.

Er könne sich an die zweite Begegnung nicht mehr so genau erinnern, habe aber schon am 6. März an den Kriminalkommissar Heisig einen Brief geschickt, in dem er diese Tatsachen mitteilte.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung hält der Vorsitzende dem Angeklagten Torgler vor, daß er über die sehr wichtige Begegnung mit den drei Zeugen Karwahne, Frey und Kroner bei seinen verschiedenen Vernehmungen in der Voruntersuchung

widersprechende Angaben gemacht habe.

Bei der ersten polizeilichen Vernehmung habe er nach dem Protokoll angegeben, daß er sich von 10¾ Uhr vormittags bis 5,15 Uhr abends ohne Unterbrechung in seinem Fraktionszimmer aufgehalten habe, daß er nur zweimal verlassen habe, um seine Post zu holen. Das stimme doch nicht mit seinen heutigen Aussagen überein.

Torgler: Bei meiner ersten Vernehmung im Polizeipräsidium bin ich gefragt worden, ob ich mich im Reichstage aufgehalten hätte. Ich faßte die Frage so auf, daß man wissen wollte, ob ich im Hauptgeschoß gewesen sei, also an der Brandstelle. Darum habe ich geantwortet: Ich hätte mich den ganzen Tag ununterbrochen oben aufgehalten. Damit meinte ich das Obergeschoß. Ich wollte damit gar nicht sagen, daß ich ununterbrochen in meinem Fraktionszimmer gewesen sei. Bei der zweiten Vernehmung am 5. März

ist mir ein Irrtum passiert

und ich muß mich dagegen verwahren, daß der Untersuchungsrichter daraus eine Unwahrheit machen will. Ich hatte bei der Vernehmung erklärt, die von den drei Herren geschilderte Begegnung müsse örtlich und zeitlich zusammenfallen mit meinem Zusammensein mit dem Redakteur Oehme. Als der Kommissar mich nach dem zweiten Zusammensein fragte, konnte ich mich zunächst nicht darauf besinnen. Erst nach der Vernehmung kam mir die Tatsache in Erinnerung, daß ich auch mit Neubauer da gewesen bin. Das habe ich dann in einem Brief der Polizei mitgeteilt.

Die Verhandlung dauert fort.

Fortsetzung der Londoner Gerichtskomödie in Paris

— **Paris**, 3. Oktober. Am 4. Oktober findet in einem der größten Pariser Säle eine zweite Kundgebung gegen den Leipziger Reichstagsbrandstifterprozeß statt. Der französische Rechtsanwalt de Moro-Giafferi und der Abgeordnete Bergery werden wiederum das Wort ergreifen, um Schlußfolgerungen zu ziehen und Bericht über die Londoner Komödie zu erstatten. Die Pariser Polizei wird wiederum umfangreiche Schutzmaßnahmen treffen müssen, um die erhitzten Gemüter gegebenenfalls beruhigen zu können.

Klare deutsche Worte in Genf

Die Behandlung der deutschen Flüchtlingsfrage

Meldung des Wolff-Büros

— **Genf**, 4. Oktober.

Im Wirtschaftsausschuß der Völkerbundsversammlung wurde heute der holländische Antrag über die Frage der deutschen Auswanderer behandelt. Der holländische Außenminister de Graeff betonte, daß es der holländischen Regierung vollkommen fern liege, sich in die inneren deutschen Angelegenheiten einzumischen, und daß der holländische Antrag in keiner Weise als eine Kritik des gegenwärtigen Regimes in Deutschland und der von ihm ergriffenen Maßnahmen aufgefaßt werden dürfe. Es handle sich um eine rein wirtschaftlich-technische Angelegenheit, wobei man von der Tatsache auszugehen habe, daß die Wirtschaft und der Arbeitsmarkt der übrigen Länder von der Auswanderung aus Deutschland betroffen würden.

de Graeff bezifferte die Gesamtzahl der deutschen Emigranten auf 50 bis 60 000, die Zahl der nach Holland Ausgewanderten auf 6 bis 7000.

Der holländische Außenminister entwickelte sodann im einzelnen einen Plan über die technische und finanzielle Durchführung der von ihm vorgeschlagenen Organisation.

Der deutsche Delegierte gab sodann folgende Erklärung ab:

Der Vertreter der Niederlande hat in der Vollsitzung der Bundesversammlung erklärt und heute wiederholt, daß dem vorliegenden Antrage jede Absicht einer Kritik innerdeutscher Maßnahmen fernliege und daß er ausschließlich eine technische Behandlung derjenigen Schwierigkeiten bezwecke, die einer Reihe von Ländern in den letzten Monaten durch den Zustrom deutscher Reichsangehöriger erwachsen seien. Die deutsche Delegation hat von dieser Erklärung Akt genommen. Sie würde sich in der Tat einer Diskussion, die diese von dem Herrn niederländischen Außenminister selbst gezogene klare Grenze überschritte,

mit aller Entschiedenheit widersetzen müssen.

Aber auch innerhalb der von dem niederländischen Herrn Außenminister gezogenen Grenze kann die deutsche Delegation der Lage der Sache nach sich materiell an der Behandlung der durch den Antrag aufgeworfenen Fragen nicht beteiligen. Die Personen, auf die der Antrag sich bezieht, haben sich aus den verschiedensten Gründen veranlaßt gesehen, ins Ausland zu gehen. Ein Teil hat dies getan, weil ihm die durch die nationale Erhebung in Deutschland geschaffene Lage nicht mehr die gleiche bevorzugte soziale und gesetzliche Stellung gewährleistet, die er über das berechtigte Maß hinaus früher in Deutschland genossen hat; ein anderer Teil, weil die innerpolitischen Verhältnisse in Deutschland seinen egoistischen Wünschen nicht mehr entsprechen. Endlich

ist ein nicht geringer Teil durch sein schlechtes Gewissen ins Ausland getrieben worden.

Daneben hat aber bei dieser Abwanderung eine besondere Rolle die allgemein bekannte Tatsache gespielt, daß Deutschland seit langer Zeit, besonders aber nach dem Weltkriege, in ungewöhnlichem Maße der Zuwanderung aus östlichen Gebieten ausgesetzt gewesen ist und trotz eigener Not eine große Zahl landfremder Personen aufgenommen hat. Es ist nur ein kleiner Teil dieser Personen, der jetzt wieder Deutschland verlassen und sich in die Nachbarländer begeben hat. Dabei ist es nicht uninteressant, festzustellen, daß dieser Teil nicht in die in Betracht kommenden Gebiete zurückgewandert ist, von denen er nach Deutschland gekommen ist, sondern in andere Nachbarländer Deutschlands, und daß diese Nachbarländer sich jetzt nicht einmal in der Lage sehen, diesem kleinen Teil dauernde Aufnahme zu gewähren.

Wenn die Nachbarländer jetzt internationale Maßnahmen für notwendig halten, um die Frage der Behandlung der in Rede stehenden Personen zu regeln, so muß die deutsche Delegation die Prüfung und Notwendigkeit solcher Maßnahmen den Delegationen derjenigen Länder überlassen, die an der Angelegenheit interessiert sind. Die deutsche Delegation ist allerdings nicht der Ansicht, daß die Verwirklichung des Zwecks, den der niederländische Antrag verfolgt, in den Aufgabenkreis des Völkerbundes gezogen werden sollte.

In welcher Entscheidung die Kommission in dieser Beziehung aber auch kommen mag, so darf jedenfalls bei der Behandlung der Angelegenheit jenes nicht aus den Augen verloren werden, es darf unter keinen Umständen dazu kommen, daß die etwa geplanten Maßnahmen in anderer Weise zu einem Stützpunkt derjenigen Elemente werden, die das Ziel verfolgen, vom Ausland her die deutsche Regierung offen oder heimlich zu bekämpfen. Wohin sollte es führen, wenn unter den Auspizien des Völkerbundes geschaffene Einrichtungen politisch in solcher Weise mißbraucht würden?

Ich glaube, daß diese Andeutung genügt, um die Mitglieder der Kommission darauf aufmerksam zu machen, daß alle Regierungen das gleiche Interesse haben, derartigen unmöglichen Folgen von vornherein vorzubeugen.

An die Ausführungen des deutschen Vertreters schloß sich eine kurze Debatte an, die damit endete, daß ein Unterausschuß für diese Frage eingesetzt wurde; dieser Unterausschuß setzt sich zusammen aus den Vertretern Hollands, Frankreichs, Englands, Italiens, der Tschechoslowakei, Belgiens, Schwedens und Uruguays. Berichterstatter ist der Vertreter Uruguays.

Auf die Frage des Präsidenten, ob die deutsche Delegation ebenfalls in dem Ausschuß vertreten zu sein wünsche, erklärte der deutsche Delegierte, daß die Deutschen einen solchen Wunsch nicht hätten.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß wohlauf

Meldung des Wolff-Büros

— **Wien**, 4. Oktober.

Die Politische Korrespondenz meldet über das Befinden des Bundeskanzlers: Dr. Dollfuß hat die Nacht gut verbracht und fühlt sich nach ruhigem Schlaf heute morgen sehr wohl. Der Kanzler ist fieberfrei. Bereits in den frühesten Morgenstunden war er anläßlich seines Geburtstags Gegenstand zahlreicher Ehrungen und Glückwünsche.

Anklageerhebung gegen 54 Kommunisten

— **Berlin**, 3. Okt. In dem Strafverfahren gegen Schucker und Genossen, das zur Aufklärung des Mordes an dem Sturmführer Malkowski und dem Polizeiobermachtmeister Zauritz eingeleitet wurde, ist jetzt gegen insgesamt 54 Kommunisten Anklage vor dem Schwurgericht erhoben worden.

Die Angeklagten, von denen 49 in Untersuchungshaft sitzen, haben sich am 30. Januar d. J. an dem Feuerüberfall auf den Sturm 33 in der Wallstraße in Charlottenburg beteiligt, die in Malkowski-Straße umgetauft worden ist.

Grubenunglück in Ostoberschlesien

Meldung des Wolffbüros

— **Kattowitz**, 4. Okt.

Auf der Kohlengrube in Eichenau stürzte heute früh während des Schichtwechsels der Förderturm und der Förderschacht, anscheinend infolge Unterspülung der Schachtwände ein. Neun Bergarbeiter wurden verschüttet. Von den umliegenden Gruben sind 13 Rettungskolonnen mit den Rettungsarbeiten beschäftigt. Es wird versucht, auch vom Wetterschacht aus an die Verunglückten heranzukommen. Es besteht jedoch wenig Aussicht, die Verschütteten lebend zu bergen, weil sie vermutlich durch die herabstürzenden Gesteinsmassen erschlagen wurden. Da die Grube stets unter Schlammwasser zu leiden hatte und erst vor zwei Monaten völlig überschwemmt wurde, wird angenommen, daß die Ursache in der Unterspülung der Schachtanlage zu suchen ist.

Bluttat eines Abgewiesenen

— **Aachen**, 3. Okt. Schauplatz einer entsetzlichen Bluttat war am Sonntag nachmittag gegen 6 Uhr das in Holland nahe der Grenze gelegene Oertchen Nieuwstadt bei Sittard. Ein 21jähriger junger Mann lauerte seiner gleichaltrigen früheren Braut, die das Verhältnis mit ihm auf Drängen des Vaters lösen mußte, auf, als sie mit ihrem Vater und ihrer Schwester einen Spaziergang unternahm. Ohne weitere Auseinandersetzung gab der junge Mann aus einem Revolver mehrere Schüsse ab, durch die seine frühere Braut getötet und deren 17jährige Schwester durch einen Lungenschuß schwer verletzt wurde. Der Täter tötete sich dann selbst durch einen Schläfenschuß.

100 Kommunisten wegen Verteilung von Hetzflugblättern in Haft genommen

— **Oberhausen**, 4. Okt. Das Polizeipräsidium Oberhausen teilt mit: Nachdem in letzter Zeit die kommunistische Propaganda wieder in größerem Umfange aufgelebt ist und in den Nächten vom 30. September zum 1. Oktober und vom 1. zum 2. Oktober nach dem Erntedankfest nicht davor zurückgeschreckt ist, in großem Ausmaße Handzettel hetzerischen Inhaltes zu verbreiten, hat sich der Polizeipräsident gezwungen gesehen, rund 100 Personen, die der früheren KPD angehört haben, festnehmen zu lassen, um ein derartiges staatsfeindliches Treiben für die Zukunft zu unterbinden.

Polnisches Urteil wegen Tragens eines Hakenkreuzabzeichens

— **Kattowitz**, 4. Okt. In Schlentochlowitz wurde im Verwaltungsstrafverfahren ein Bruder des kürzlich erschossenen Volksbundmitgliedes, Konrad Dielong, aus Friedenshütte wegen Tragens eines Hakenkreuzabzeichens zu 14 Tagen strengen Arrest ohne Strafaufschub verurteilt, nachdem er bereits lange Zeit in Untersuchungshaft gesessen hat.

Verminderung des polnischen Beamtenkörpers

— **Warschau**, 3. Okt. Blättermeldungen zufolge sollen mit dem 1. Januar 1935 sieben bis zehn v. H. der Staatsbeamten gekündigt werden. Etatmäßig angestellte Beamte sollen, sofern sie die gesetzlich festgelegte Altersgrenze erreicht haben, in den Ruhestand versetzt werden. Diese Maßnahmen sind auf notwendige Einsparungen im Haushalt zurückzuführen.

700 Millionen Dollar für Erwerbslosen-Winterhilfe in USA.

— **Washington**, 3. Okt. Der Direktor der Bundeshilfeverwaltung Harry Hopkins gab nach einer Konferenz mit Roosevelt bekannt, daß die Bundesregierung mit Hilfe der Staatsregierungen plane, für winterliche Erwerbslosenhilfe Nahrungsmittel, Kleidung und Kohlen im Gesamtwert von 700 Millionen Dollar aufzukaufen. Ausführungsbestimmungen sind in einigen Tagen zu erwarten.

Das Tier im germanischen Volkstum

Zum Welttierschutztage am 4. Oktober

Von Werner Lenz

Der nordische Mensch ist der wahrhaft Starke und der Gemütsweiche zugleich, den schon im Altertum die übrigen Völker fürchteten oder verspotteten, je nachdem sie in friedlichem Austausch oder im kriegerischen Anprall an ihn gerieten. Der Art unserer Altvordern getreu forderte später auch das deutsche Rittertum von einem „Helden lobebaeren", einem „ruhmesmerten Helden". Beides: Milde und Kraft! Schutz dem Schwachen zu gewähren, war und ist rechte Herrenart. Also — auch dem Tiere, das dem Menschen zumeist unterlegen ist, gebührt das Mitgefühl des Edlen. Gewiß, wo es der Menschen Geschlecht bedroht, ist es Feind, muß aber auch als solcher noch geachtet werden. In grauen Tagen der Vergangenheit zog der Recke gegen den Drachen — wir dürfen getrost dabei an Ueberlebende der Sauriergattung denken! —; und die edle Jagd ist später Herrenrecht! Aber sie ist auch Herrenpflicht zu waidgerechter Ausübung. Das Waidrecht ist einer der ersten Ansätze zum Tierschutzgedanken! Dieser war bei den Germanen schon früh fest im Kulturboden verankert; der Tierquäler wurde rücksichtslos und entehrend bestraft.

Im Gegensatz zu orientalischen und tropischen Völkern jedoch deint der Germane das Tier nicht an; es gilt ihm nur als Begleiter der Gottheiten. Die Entstehung dieser Kultmythen fällt gewiß in die Zeit, wo sich der Wildmensch, der einzig auf sein Gebiß, seine Faust, auf Stein und Ast angewiesen war, sich zu einem Jagdmenschen entwickelt hatte, der in Begleitung des Hundes seine ersten gemeinsamen Jagdzüge unternahm. Durch des Tieres Treue und Hilfe wachte in ihm ein Kameradschaftsgefühl zu dem Vierfüßler neben sich auf. Daß der Hund das erste Haustier war, geht aus vielen Grabfunden hervor. Nicht, wie man meinen könnte, der erzähmte Wolf war es, sondern der „Torfspitz", der „Pommer". Dann wurde der Mensch Nomade, Wanderhirt. Dazu gesellt er sich das Milch, Wolle, Horn, Leder und Fleisch spendende Schaf, später das Rind und das Schwein. Dies Zusammengehen — stets begleitet vom Hirtenhunde — ist ein ganz bedeutender Kulturaufstieg, eben nur ermöglicht durch das Tier! Und als der Mensch seßhaft wird, wer hütet Haus und Kind, wenn der Mann auf Jagd und das Weib auf dem Felde ist? Wiederum der Hund auf dem Hofe, der Hund auf der Weide.

Erweitert wurde Besitz und Wirkungskreis des Menschen durch das Pferd. Es bedarf keines besonderen Hinweises darauf, was das Pferd als Verkehrsmittel und als Arbeitsgefährte bedeutet. Selbst eine ganz neue Kulturepoche wurzelt in der Aufzucht und Pflege des Pferdes: das Rittertum. Ritter ist Reiter, und das Rittertum wurde eine Stufe des deutschen Kulturlebens, die in ihrem Einfluß auf die Gegenwart überaus bedeutsam ist. Heer- und Wehrwesen, in Kunst, Politik und viele Wirtschaftszweige sind von dem Geiste des Rittertums bestimmt worden.

Das gute Verhältnis des germanischen Menschen zu seinem Haustiere, zu seiner Herde, zu seinem Schutztiere ist sittlich-kulturell begründet. Und umgekehrt: Wie rührend ist der Hund um den erkrankten oder verirrten Menschen besorgt! Nicht nur an die Hunde vom Kloster St. Bernhard ist dabei zu denken, ebensosehr auch an die Kriegshunde, die dem menschlichen Kameraden Munition, Verbandszeug, Nahrung brachten! Und wer vergäße der Blindenhunde in diesem Zusammenhange, die uns täglich ein schönes Beispiel davon geben, daß Tier und Mensch auf Gedeih und Verderb zu inniger Schicksalsgemeinschaft miteinander verbunden sind! Deshalb ist die Verbreitung des Tierschutzgedankens in der ganzen Welt zu begrüßen! Tierschutz ist Ehrenpflicht, und der germanische, der nordische Mensch überhaupt kann stolz darauf sein, daß er bei dieser Aufgabe stets führend war!

Das Gebiet Mensch und Tier ist unerschöpflich und bleibt doch ewig neu. Gerade der Städter — und je einsamer er im steinernen Meer ist, desto mehr — bedarf des Tieres als Freund. Vögel, Hund, Katze, Fische sind heute mehr denn je begehrt zu täglichem Umgange im stillen Heim.

Der Mensch soll der „Adel der Natur" sein! Nun wohl, Adel verpflichtet. Jeder hege sein Tier, aber er achte und schütze auch das fremde Haustier, das herrenlose Vöglein, und vor allem: jeder Deutsche erziehe sein deutsches Kind zum Tierschützer! So handelt er getreu altem, deutschem Brauche und zugleich dem ewig jungen, deutschen Herzen gemäß, das im Geschöpfe den Schöpfer ehrt! —

⊙ **„Venus in Seide" am Nationaltheater.** Intendant Brandenburg hat die Operette „Venus in Seide" von Stolz zur Aufführung im Mannheimer Nationaltheater erworben.

⊙ **Ein Werbeabend des Nationaltheaters in Ludwigshafen** sah den großen Saal des Jöst-Hardensaales voll besetzt. In kurzer Eröffnungsrede stellte Kreisleiter Dr. Wittmer die erfreuliche Tatsache fest, daß der Ausfall eines Drittels der Platzmieter seit dem Vorwinter wieder ausgeglichen sei. Das Theater dürfe nicht bloß für die Besitzenden dasein, sondern müsse Herzenssache des ganzen Volkes werden. Darum hinein in die „Deutsche Bühne!" Gaukulturwart Kölsch knüpfte an das darauf erklungene Meistersinger-Vorspiel an, in dem das Heroische, Tragische und der weltüberwindende Humor der deutschen Seele sich verkünden, und betonte, nach Jahrzehnten der Seelenzerfaserung, Verneinung und der Verachtung des Hohen und Heiligen vollziehe sich nun das Wunder der Gestaltung des Gemeinschaftstheaters. Seine Pflege müsse in der Westmark mit ihrer Verlockung durch die glatte Kultur jenseits der Grenze eine Aufgabe des rheinfränkischen Volkscharakters im Bunde mit der Mannheimer Bühne werden. Auch Intendant Brandenburg, der mit den meisten Vorständen persönlich erschienen war, sprach einige Worte der Begrüßung und Werbung. Das künstlerische Bekenntnis des Abends hielt sich im gleichen Rahmen wie bei den Mannheimer Veranstaltungen; nur bereicherten Lotte Fischbach mit der Arie der Königin der Nacht und Irene Ziegler mit der Klage des Orpheus die Vortragsfolge. Mit besonderer Freude begrüßten die Ludwigshafener Generalmusikdirektor Wolf und Kapellmeister Klauß in ihrer engeren Heimat. X.

⊙ **Eine Komposition Friedrich Gellerts.** Friedrich Gellert, der Mannheimer Musikdirektor, hat die von Jörg Ritzel verfaßte Dichtung „Deutsches Gebet" für vierstimmigen Männerchor, Blasinstrumente, Pauken und Klavier komponiert und dem Herrn Reichsstatthalter Robert Wagner gewidmet. In einem Dankschreiben hat der Reichsstatthalter die Zueignung angenommen. Das Werk kommt am Samstag, den 7. Oktober, durch die Gellert-Vereine zur Uraufführung.

Der „Freie Bund" im Winter 1933-34

Der „Freie Bund" hat sein Programm für den kommenden Winter aufgestellt und gibt ihm im Sinne Adolf Hitlers folgenden Grundgedanken: Es gilt, die großen Zeiten der deutschen Kunst dem Bewußtsein des Volkes nahezubringen und es dadurch von dem wirtschaftlichen Egoismus weg, vom krassen Materialismus zum Idealismus, zur Besinnung auf seine bessere Mission und höhere Würde zu führen.

Ein einleitender Vortrag wird Grundsätzliches über den deutschen Menschen und seine Kunst sagen. Dann sollen in großen zusammenfassenden Darstellungen nicht weniger als 10 Einzelvorträge von der Zeit vor der Völkerwanderung, als zum ersten Male germanisches Formgefühl einen ganz eigenen, ihnen gemäßen Ausdruck fand, bis zur Gegenwart führen. Die wichtigsten Zeitabschnitte, die stärksten Persönlichkeiten in diesem über ein Jahrtausend umspannenden Ablauf künstlerischen Geschehens in Deutschland werden im Rahmen dieser Vortragsreihe beleuchtet werden. Der Schlußvortrag hat programmatischen und allgemeingültigen Charakter. „Rückblick und Ausblick" soll er geben. Unsere jüngste künstlerische Vergangenheit und die Kunst unserer Gegenwart soll er aufdeuten und daraus die Forderungen für die Zukunft ableiten.

„Nur aus Vergangenem und Gegenwärtigem zugleich baut sich die Zukunft auf." Dieser Satz des Führers steht gleichsam als Leitspruch über dem Gesamtprogramm des „Freien Bundes". Jeder Deutsche ohne Unterschied soll sich die Güter der hohen Kunst unserer Vergangenheit zu eigen machen, um so den Weg zu finden, zu einer neuen Kunst, die würdiger Ausdruck unserer Zeit sein wird. Im „Freien Bund" ist jedem die Möglichkeit dazu gegeben.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 4. Oktober 1933.

Ein Lebensbild von Regierungsrat Sackfofsky

Nur ungern sehen diejenigen, die mit Regierungsrat Sackfofsky zu tun hatten, diesen zuvorkommenden Beamten von Mannheim scheiden. Mit seltenem Geschick verstand es dieser jüngste Regierungsrat, als Leiter der Abteilung D des Polizeipräsidiums die nicht leichten Geschäfte zu führen. Streng aber gerecht waren seine Grundsätze, von denen er niemals abwich.

Als Sohn des Majors Sackfofsky in Mannheim im Jahre 1901 geboren — die Mutter entstammte ebenfalls einer hochangesehenen Mannheimer Familie — besuchte der junge Sackfofsky die Volks- und Mittelschule, um während des Krieges in das Kadettenkorps einzutreten. Der Vater fiel an der Spitze des Studentenregiments bei Langemarck. Für sein in Heidelberg erfolgendes Studium der Rechtswissenschaft verdiente sich Sackfofsky sein Studiengeld als Werkstudent, wobei er in der Anilinfabrik und in einem Steinbruch mit den Arbeitern in enge Berührung kam. Daneben setzte er sich für Deutschlands Erneuerung ein. Um sich das für das Examen notwendige Geld zu verdienen, legte er bei der Firma Geber und Mader eine kaufmännische Lehrzeit zurück, mußte aber seine zwischenzeitliche Beteiligung am Küstriner Putsch büßen. Das Studium wurde 1925 wieder aufgenommen, so daß er bald seinen Referendar machen konnte, dem dann 1928 der Assessor folgte. Als solcher wirkte er zunächst in Villingen, bis er am 15. Juni 1930 als Regierungsrat nach Mannheim kam und beim Polizeipräsidium die Abteilung D übernahm.

Als Regierungsrat Sackfofsky bei Ausbruch der nationalen Revolution zum stellvertretenden Polizeipräsidenten ernannt wurde, verstand er es weiterhin, mit der größten Umsicht und einer seltenen ausgleichenden Gerechtigkeit seine Pflicht zu erfüllen. Unermüdlich auf dem Posten, im Amt und fast Abend für Abend als Vertreter des Polizeipräsidiums bei Veranstaltungen, erwarb sich Regierungsrat Sackfofsky mehr Freunde, als er nur ahnte. Sein Weggehen von Mannheim fällt ihm als Mannheimer Kind und als Beamter, dem das Wohl der Stadt am Herzen liegt, nicht ganz leicht. Freudig gehorcht er aber als Beamter und Soldatenkind dem Ruf der Pflicht, denn er weiß, daß er in Karlsruhe als Stellvertreter des Polizeipräsidenten einen Wirkungskreis findet, der ihn voll in Anspruch nehmen wird und bei dem er seine reichen Erfahrungen verwerten kann. Besonders wußte er die Verbundenheit mit allen Kreisen zu schätzen und auch die Offenheit, mit der man ihm aus allen Schichten entgegenkam. Unsere besten Wünsche begleiten Regierungsrat Sackfofsky nach Karlsruhe, wo er durch seine SS-Standarte, der er als einfacher SS-Mann angehört, seine Beziehungen zu Mannheim aufrecht erhält.

Sitzung des Kirchengemeinderats

Am Montag trat der neugewählte Kirchengemeinderat zu seiner ersten Sitzung zusammen. Zum Vorsitzenden und Führer der Kirchengemeinde Mannheim-Stadt wurde Pfarrer Kieser, zu seinem Stellvertreter Kirchenältester Thomä berufen. In einer Ansprache dankte Pfarrer Kieser dem bisherigen Vorsitzenden, Pfarrer Joest und dem bisherigen Kirchengemeinderat, um im Anschluß daran einige grundsätzliche Ausführungen über die kommende Arbeit zu machen. Er führte u. a. aus: Ich danke Ihnen, daß sie mir als einem immer noch jungen Pfarrer in so einhelliger Weise das Vertrauen aussprachen. Ich brauche nicht zu betonen, daß ich nach dem Amt nicht gegeizt habe, sondern daß die Verhältnisse es waren, die es Ihnen nahe legten, mir dieses Amt anzubieten. Ich habe dieses Amt angenommen im Gehorsam gegen den Ruf der Stunde und verspreche, es so zu führen, daß es der Kirche zum Wohl und Segen gereichen wird. Der Kirchengemeinderat ist nicht nur eine Behörde, sondern ein Kreis von Berufenen, der es mit der Erweckung der Evangelischen Gemeinde zu tun hat. Alles, was im Kirchengemeinderat zur Beratung kommt, steht unter diesem großen Ziel, das Evangelium in alle Straßen, in alle Häuser, zu allen Menschen zu bringen. Und wenn auch der Kirchengemeinderat noch äußerlich auf dem Papier in zwei Gruppen geschieden ist, so darf in dem Einigkeit vorausgesetzt werden, daß alles, was hier getan wird, ein Stück Evangeliumsverkündigung ist. In diesem Sinn, so schloß Pfarrer Kieser seine Ansprache, möchte ich die Amtsbrüder und Kirchenältesten meine Mitkämpfer und Mitstreiter heißen. In diesem Sinne erwarte ich Ihre Mithilfe zum Dienst der Kirche und zum Segen unseres Volkes.

Nach der Erledigung der Tagesordnung sprach der neuerwählte Führer der Kirchengemeinde anläßlich des Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten ein Gedenk- und Dankeswort, und ehrte den Mann, der durch Gottes Fügung zweimal zum Retter des Vaterlandes wurde, mit dem Deutschen Gruß. Mit dem Lutherlied fand die Sitzung ihren Abschluß. Ltz.

Gold in der Kiesgrube

Bei 400 Mannheimer Randsiedlern ist dieser Herbst zugleich die Ernte ihrer Gärten. Sie ist unterschiedlich ausgefallen, denn die Güte des Bodens ist verschieden. Die Neckarauer hatten besseren Boden als die Waldhöfer und Käfertaler, aber alle haben sich redlich bemüht, das Beste herauszuholen. Die Kartoffeln haben unter den Schädlingen stark gelitten, aber Kraut, Wirsing, Salat und Bohnen stehen im allgemeinen gut. Den Dung beschafften sie sich in Form von Klärschlamm von der städtischen Kläranlage. Sie werden nächstes Jahr der Schädlingsbekämpfung ihre Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Selbstverständlich beteiligen sie sich mit ihren Gaben auch an dem Winterhilfswerk. Keiner steht hier zurück im Opferwillen für die Allgemeinheit.

Die nach der Form ihrer Dächer Schwarzwaldsiedlung getaufte Gruppe am Speckweg in der Waldhofer Gegend ist jetzt nahezu fertig geworden; sie umfaßt 36 Siedlerfamilien mit 18 Doppelhäusern. Die Raumaufteilung ist besonders gut gelöst. Die Bewohner, Angehörige aller Stände und zumeist arbeitslos, freuen sich, noch vor Einbruch der kalten Jahreszeit unter Dach gekommen zu sein. Einer davon hatte sich bereits im Sommer in der Gegend in einem Holzhäuschen angesiedelt, um die Miete in der Stadt zu sparen und den Umzug zu beschleunigen.

Diese Siedlung hatte den Vorzug, daß die Kiesbeschaffung sehr billig zu stehen kam, da der Boden diesen unentbehrlichen Bestandteil für das Bauen enthielt. Es wurden tiefe Kiesgruben ausgehoben. Eines Tages glaubte man, einen goldenen Schimmer im Sand zu sehen. Die Untersuchungen bestätigten die Annahme, daß es sich hier um goldhaltigen Sand handelt, um „Rheingold", da das ganze Gelände sich auf einem früheren Flußlauf des Rheins aufbaut. Selbstverständlich war die Mischung zu ungünstig, als daß dieser Fund mehr wurde als ein Tagesgespräch. ⊙

Ritter der Tiefe — Das Heldenlied vom deutschen U-Boot

VON LOWELL THOMAS

Uebersetzt und bearbeitet von E. Freiherr v. Spiegel, Kapitänleutnant a. D.

Deutsche Verlagsgesellschaft Berlin

9

VI.

Ein Abenteuer mit einer Treibmine

Herling fährt in seiner Erzählung fort:

„Am Nachmittag, der jenem ereignisreichen Morgen folgte, war das alte Aegäische Meer nicht wiederzuerkennen. Der Alarm, der unseretwegen geschlagen worden war, hatte sämtliche Fahrzeuge der Alliierten von Nah und Fern auf die Beine gebracht. Hunderte von Booten und Schiffen jeder Art und Größe beteiligten sich an der Jagd nach uns. Wo immer wir es wagten, an die Oberfläche zu tauchen, herrschte „dicke Luft". Es war ausgeschlossen, unter solchen Umständen den Turm aus dem Wasser zu stecken. Wir mußten unter Wasser bleiben, ob wir wollten oder nicht. Und wir wollten schon lange nicht mehr, denn unsere Batterie war fast leer. Seit Sonnenuntergang des vorhergehenden Tages waren wir unten und konnten vor Dunkelheit nicht daran denken, hochzugehen. Das waren runde 28 Stunden Unterwasserfahrt hintereinander. Die Luft in unserer Stahlgranate war so verbraucht, daß wir kaum noch atmen konnten. Es war uns kaum noch möglich uns zu rühren, so schläfrig und schwerfällig waren wir geworden. Als wir dann endlich in einer klaren, frischen Nacht auftauchten und die Luken aufrissen, tranken wir die reine, kalte Luft wie ein halb Verdursteter das erste frische Wasser. Wir luden unsere Batterie auf und blieben an der Oberfläche liegen, solange es dunkel war.

Am folgenden Morgen beschrieben wir mit „U 21" einen weiten Bogen. Ich hoffte, den russischen Kreuzer „Askold" zu finden, den wir auf der Fahrt durch das Aegäische Meer nach Gallipoli geschickt hatten. Daher fuhr ich denselben Weg zurück, den wir gekommen waren. Nichts zu machen — kein Schimmer, weder von dem Russen, noch von sonst irgendeinem Kriegsschiff. Gegen Abend ging ich auf südlichen Kurs zurück und schlich mich im Schutz der Dunkelheit in die Gegend, in der die „Triumph" gesunken war.

Als der Tag graute, lief eine rauhe See. Ah, ja, da war dieselbe Küste mit ihren grabendurchfurchten Hügeln. Aber nichts war in Sicht, kein einziges Schiff. Wir kreuzten umher. Verschiedene Fahrzeuge erschienen, aber kein Linienschiff. Die Meerriesen, die noch gestern den ganzen Tag über Tonne auf Tonne von hochwertigem Sprengstoff auf die türkischen Gräben geschleudert hatten, waren heute verschwunden und damit leider auch die gefälligen Scheiben für Seiner Majestät U-Boote. Immerhin, die Türken würden sich freuen, denn das bedeutete für sie eine wesentliche Entlastung. Ich steuerte Kap Hellas auf der Südspitze der Halbinsel an.

Da ist ja der Teufel los, sagte ich zu meinem Wachoffizier. Ueberall, wohin ich blickte, herrschte rege Tätigkeit, sowohl am Strande wie an den Ufern. Bald hatten wir heraus, daß dort Truppen gelandet wurden. Dicht unter Land lagen mehrere große Transporter und — beim Himmel!, sie waren nicht allein. 500 Meter vom Ufer entfernt lag ein mächtiges Schlachtschiff der „Majestic-Klasse" vor Anker, ein Schiff, das um ein Drittel größer als die „Triumph" war. Es war ein eigentümlicher Zufall, daß dieses Schiff, genau so wie die „Triumph" das Patenschiff seiner Klasse war — die „Majestic" selbst.

Die U-Bootpanik der letzten paar Tage war auch hier wieder deutlich zu merken. Die „Majestic" war umgeben von einem fast undurchdringlichen Wall von Wachtschiffen aller Art. Dadurch war es für uns nicht nur schwierig, heranzukommen, sondern es bestand auch die Gefahr, daß eins der herumjagenden kleinen Schiffe in die Laufbahn des Torpedos geriet und von diesem getroffen wurde. Daher war das Heranmanövrieren zum Schuß so verwickelt wie eine schwierige Rechenaufgabe. Glücklicherweise hatten wir nichts mit den Schwierigkeiten einer ruhigen See zu tun. Es wehte eine steife Brise, und das Meer war mit schäumenden, kleinen Wellen bedeckt, was den Angriff ungemein erleichterte.

Der Wachoffizier hinter mir fuhr das Sehrohr aus.

‚600 Meter', sagte ich zu ihm, ‚ich glaube nicht, daß wir näher herankommen.'

Ich hatte das Linienschiff gut auf dem Korn, wenn nur nicht diese verdammten kleinen Schiffe gewesen wären, die in der Richtung, die der Torpedo nehmen würde, herumwimmelten. Sie ärgerten mich so, daß es mir fast eine Genugtuung gewesen wäre, eines von ihnen in die Luft zu blasen. Es war die reine Geduldsprobe, aber schließlich war der Weg frei. Ein einziges kleines Fahrzeug kam von Backbord heran, aber es mußte schon sehr schnelle Fahrt laufen, wenn es Sehnsucht nach einem Torpedo verspürte.

‚Torpedo loos! Sehrohr einfahren!'

Wir gingen sofort auf Tiefe und fuhren im Bogen ab. Ich war meiner Sache sicher, daß das Sehrohr nicht gesehen worden und auch die Laufbahn des Torpedos in der schäumenden See nicht verriet, aus welcher Richtung der Schuß abgefeuert worden war. Ich wartete auf die Meldung des detonierenden Torpedos, jeden Augenblick bereit, das Sehrohr auszufahren und einen schnellen Auslug zu halten.

Ein ferner, klirrender Krach, — wir hatten das Ziel getroffen!

„Sehrohr aus!" Ein schneller Blick — die „Majestic" lag schwer getroffen über.

Für Neugierde blieb uns keine Zeit. Schon fegten die Zerstörer heran. Granaten krachten an der Oberfläche, als wir auf 20 Meter abwärts glitten. Die Bucht lag offen vor uns, so daß wir keine sonderliche Not hatten, in unserer sicheren Tiefe freies Wasser zu gewinnen. Nach einer Stunde schlich ich zu einem Blick hoch. Genau, wie die „Triumphe" lag die „Majestic" vollständig gekentert kieloben an der Oberfläche der See. Im Abstand von einer halben Seemeile kam eine Zerstörerflottille breit ausgeschwärmt auf uns zu und suchte systematisch das Wasser nach uns ab. So schön der Anblick war, mir gefiel er nicht. „U 21" machte, daß es so schnell als möglich aus dieser Gegend fortkam.

Später wurde mir erzählt, wie die türkischen Regimenter, die die landenden Anzacs heftig beschossen, plötzlich eine Wolke von Rauch und Wasser neben dem großen Kriegsschiff aufsteigen sahen. Trümmer flogen umher, und in vier Minuten war die „Majestic" gekentert. Es war dort, wo sie torpediert worden war, nur 13 Meter tief, so daß ihr Kiel nach dem Kentern über Wasser sichtbar blieb. Das Wrack war noch jahrelang zu sehen.

Hunderte von Leuten der Besatzung waren beim Kentern des Schiffes in die Maschen des breiten Torpedonetzes geraten, das unser Torpedo mit seiner scharfen Netzschere glatt durchschnitten hatte. Sie konnten sich nicht befreien und wurden mit in die Tiefe gerissen. Die Mehrzahl der Besatzung wurde jedoch von einem französischen Torpedoboot, das trotz der Gefahr, torpediert zu werden, schneidig längsseit kam, gerettet.

Zwei Tage lang kreuzte „U 21" auf der Suche nach neuen Taten hin und her. Aber die Schlachtschiffe waren endgültig verschwunden. Die Briten hatten sie in den Hafen auf der Insel Mudros zurückgezogen. Wir, ein einzelnes kleines Boot, hatten es fertig gebracht, Englands Schlachtschiffe während einer kritischen Phase der Dardanellen-Schlacht davonzujagen. Die Armee, die mitten im vergeblichen, blutigen Angriff auf die Küste begriffen war, sah sich plötzlich der Unterstützung beraubt, die die Ungeheuer mit ihren schweren 38-Zentimeter-Granaten ihr gewährt hatten.

Wer hätte gedacht, daß unser kleines, 60 Meter langes Boot berufen sein sollte, eine so wichtige Rolle in der Entwicklung der Kämpfe um die Dardanellen zu spielen, und daß die Entscheidung, die ich seinerzeit an der spanischen Küste zu treffen hatte, als uns das falsche Oel geschickt wurde, drauf und dran war, den Verlauf des Weltkrieges zu beeinflussen? Jedenfalls blieben die großen britischen Panzerschiffe mit ihren Riesengranaten von jetzt ab den Küsten von Gallipoli fern und dies erst recht, nachdem bekannt geworden war, daß noch ein zweites U-Boot von Deutschland her im Anmarsch sei, um den Türken beizustehen. Der Feind mußte sich fortan damit begnügen, seine Landstreitkräfte mit kleineren Schiffen zu unterstützen. Schiffe mit geringem Tiefgang, wie die Monitore, lagen unter Land und feuerten ihre Granaten. Wir konnten sie oft von „U 21" aus daliegen sehen, konnten ihnen aber nichts tun, da sie dicht unter Land auf flachem Wasser lagen.

Eine U-Bootstation, die die Türken an der Küste errichtet hatten, nahm uns für kurze Zeit auf. Aber schon nach wenigen Tagen zog es uns wieder nach den kampfzerfetzten Ufern von Gallipoli hinaus in der Hoffnung, die Panzerschiffe wieder anzutreffen. Immer von neuem fuhren wir auf und ab und suchten den schicksalsschweren, etwa zehn Seemeilen langen Küstenstrich ab, um den eine der wildesten Schlachten des Weltkrieges tobte. Am 1. Juni steuerten wir sodann die Einfahrt der Dardanellenstraße an, um deren Besitz all das Entsetzliche erduldet und der Strom von Blut vergossen wurde.

Am Eingang der Straße gerieten wir in einen furchtbaren Wirbelstrom. Das Boot wurde hin und her gedreht und geschleudert und immer tiefer herabgezogen. Keins unserer Mittel vermochte das Abwärtsgleiten aufzuhalten; unsere Kunst schien zu Ende, — und unser Ende nahe. Wir waren in der Gewalt einer elementaren, unbarmherzigen Macht, einem Spiel der Natur ausgeliefert, das unser Verhängnis zu werden schien. Meter für Meter wurden wir heruntergezogen, soviel wir uns auch wehrten, und bald mußte die Grenze erreicht sein, wo unser Druckkörper zusammenknallte. Ich ließ die Maschinen ihr äußerstes hergeben. Plötzlich stand die Tiefe. Dann stiegen wir Meter für Meter wieder empor. Eine Last fiel mir vom Herzen. Als wir auftauchten, lagen wir vor der türkischen Minensperre. Gerade vor uns war die Durchfahrtslücke. Wir schlüpften hinein und hatten freien Weg ins Marmarameer. Am 5. Juni, — genau 40 Tage nach unserer Abfahrt von Wilhelmshaven, — bekamen wir die Minaretts und Türme von Konstantinopel in Sicht. Wir hatten nur noch eine halbe Tonne Oel in unseren Tanks; ein verflucht kleiner Vorrat.

Konstantinopel empfing uns mit unglaublicher Begeisterung. Enver Pascha, einer der Regenten des türkischen Triumvirats, versicherte uns, daß wir gerade noch zur rechten Zeit gekommen wären. Wir wurden geehrt und gefeiert. Die Nachricht sickerte durch, daß die Engländer einen Preis von 100 000 Pfund Sterling auf meinen Kopf ausgesetzt hätten. Es folgte ein Monat Aufenthalt in Konstantinopel, in dem wir tagsüber Reparaturen und Instandsetzungsarbeiten an unserem Boot machten und des Nachts in den malerischen Kaffees des bizarren Stambul herumstrolchten.

Am 4. Juli gingen wir wieder in See. Kaum hatten wir das Marmarameer und die Dardanellen glücklich hinter uns, als unser Sehrohr uns ein neues Opfer zeigte. Das Schiff das wir in der Nähe von Gallipoli erblickten, stellte sich als der 5600 Tonnen große französische Transportdampfer „Carthage" vor. Er hatte soeben seine Munition gelandet und war dabei, die Rückladung überzunehmen.

Ein vorsichtiges Heranmanövrieren und dann der Torpedoschuß. Treffer Mitte Schiff. Die Wassersäule schoß höher als die Masten empor und ergoß sich dann über die Decks. Das Heck sackte bald weg und der mächtige Bug stellte sich aufrecht aus dem Wasser. Wolken von schwarzem Qualm entquollen ihren Schornsteinen. Die „Carthage" hatte eine Länge von 185 Meter. Da das Wasser flach war, berührte das Heck sehr bald Grund; der Bug aber stand lange Zeit wie ein großer Felsen aus dem Wasser heraus. Dann erfolgte innerhalb des Schiffes eine zweite, heftige Explosion, gefolgt von Wolken weißen Dampfes. Die Kessel waren in die Luft gegangen. Nach wenigen Augenblicken versank das ganze Schiff und gesellte sich zu den Galionen des alten Athen und den Seeräuberschiffen der Levantiner.

(Fortsetzung folgt)

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen dieses spannenden Werkes kostenlos nachgeliefert.

Vogelschwärme ziehen über die Stadt

Wer kann dieses Geheimnis klären? Wer von uns kennt die Ursache, die die Vogelschwärme jetzt schon dem Süden zutreibt? Wir Städter wollen uns überhaupt gestehen, daß wir uns im allgemeinen wenig Gedanken darüber machen. Wir haben es fast verlernt, die Natur zu beobachten und ihrer Unerklärlichkeit Aufmerksamkeit zuzuwenden. Da folgen wir auf dem Wege durch die Stadt den aufwärtsgerichteten Blicken anderer Menschen. Was mag es wohl anderes sein als Flieger, die ihrem Ziel zustreben? Doch diesmal haben wir fehlgeraten. Ein großer Vogelschwarm zieht eilig über die Dächer hinweg. Wir kramen im letzten Rest unserer Kenntnisse — aus der Naturgeschichtsstunde von früher verblieben — herum, aber es gelingt uns nicht, ihre Art zu bestimmen. Und ehe wir noch Betrachtungen anstellen können, sind die Zugvögel im Grau der Wolken über dem Schlosse verschwunden.

Wir verstehen die Eile des Vogelschwarmes nicht. Wir empfinden noch nicht die Sehnsucht, die täglich mehr durch die Welt zieht und nach der Sonne geht. Mit dem Weggang der Zugvögel wird sie erstmals offenbar. Nach wenigen Wochen, wenn der Weinherbst und die letzten Sonnentage vorüber sind, teilen wir diese Sehnsucht nach Licht und Wärme und unsere Gedanken folgen dem beobachteten Vogelschwarm, über Flüsse, Länder und Meere hinweg, dem sonnigen Süden zu. G. F.

* **Mussolini dankt einem Mannheimer Komponisten.** Mussolini übermittelte dem bekannten Mannheimer Komponisten Randor-Supp ein Dankschreiben für dessen italienische Komposition „Evviva Mussolini". Randor-Supp wurde in der letzten Zeit von mehreren hervorragenden Staatsmännern, wie dem Reichspräsidenten von Hindenburg und Luftmarschall Balbo durch Anerkennungsschreiben geehrt.

* **Eine Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet** ist für solche Personen, die als Mitglieder eines Vereins oder einer sonstigen Personenmehrheit in dieser Eigenschaft, sei es einzeln oder geschlossen, sich in das Saargebiet begeben, um dort an einer öffentlichen Veranstaltung teilzunehmen, gemäß Verordnung der Regierungskommission Nr. 270 vom 24. Mai 1927, betreffend die Regelung des Verkehrs im Saargebiet (Amtsblatt 1927, Seite 188) erforderlich.

MARCHIVUM

Wieder leicht gebesserter kaufmännischer Stellenmarkt im September

Nach den Beobachtungen der Kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes zeigte der Kaufmännische Stellenmarkt auch im September, im ganzen gesehen, ein durchaus freundliches Gesicht. Zwar hält die Besserung, in Verhältniszahlen ausgedrückt, noch nicht Schritt mit der Entlastung des allgemeinen Arbeitsmarktes. Doch ist diese Erscheinung mehr in der Wesenheit des Berufes, als in der Wirtschaftsentwicklung als solcher begründet. Daß diese weitere Fortschritte macht, ergibt sich nämlich — vom kaufmännischen Stellenmarkt aus gesehen — aus der Feststellung, daß der Andrang neu gekündigter Bewerber sich beinahe in unternormalen Grenzen hält. Dagegen melden sich immer noch in größerer Anzahl Altstellenlose, ein Beweis dafür, daß in diesen Kreisen das Vertrauen, noch einmal Stellung zu finden, zurückkehrt. Besonders beachtlich ist in diesem Zusammenhang die Beobachtung, daß, seit Jahren zum ersten Male wieder, sich auch Bewerber in ungekündigter Stellung in größerer Zahl eintragen lassen. Als Begründung geben die Bewerber an, die Zeit sei nun gekommen, wieder wie früher durch Stellungwechsel sich beruflich vervollkommnen und dadurch besser bezahlte Stellungen erhalten zu können. Solche Zeichen wiederkehrenden Vertrauens finden ihre Bestätigung in dem erneut gestiegenen Eingang offener Posten und erzielter Vermittlungen.

Gesucht sind besonders tüchtige Stenotypisten mit nachweisbarer Schreibleistung von mindestens 150 Silben in der Minute und guter Erfahrung im kaufmännischen Bürodienst, zum Teil als Ersatz für die im Zuge der Regierungsmaßnahmen aus ihren Posten scheidenden weiblichen Hilfskräfte. Beachtliche Nachfrage bestand für tüchtige, fachkundige Verkäufer der Lebensmittel-, Schuh- und Webwarenbranche. Aus den industriellen Fachgruppen waren hauptsächlich Bewerber aus der Webwarenindustrie, der Werkzeugmaschinenbranche, aus der Gruppe der technischen Oele und Fette und der Fahrzeugindustrie gesucht. Nach wie vor unbefriedigend ist die Lage in einigen Gruppen, wie der der Barmer Artikel, der vogtländischen Spitzen und vor allen Dingen immer noch im Bereich der auf Export eingestellten Industrie- und Handelsunternehmungen. In gebietlicher Hinsicht wirkt sich die Belebung jetzt auch auf dem kaufmännischen Stellenmarkt in den überwiegend landwirtschaftlich ausgerichteten Wirtschaftsgebieten, so vor allen Dingen Ostpreußen und Pommern, z. T. auch Schlesien, hier allerdings unberücksichtigt das Industriegebiet, aus. In Danzig hatte in erster Auswirkung des polnischen Vertrages der Stellenmarkt bereits eine leichte Belebung erfahren. Am ungünstigsten liegen die Arbeitsmöglichkeiten für Kaufmannsgehilfen zur Zeit noch im industriellen Westen des Reiches.

An allgemeinen Beobachtungen war festzustellen, daß, nachdem die letzten Monate in der Hinsicht bereits eine Aenderung einzuleiten schienen, jetzt wieder bei der Großzahl aller Besetzungsaufträge Bewerber jüngeren Lebensalters, z. T. ganz junge Kräfte, verlangt werden, die bei den geforderten Berufskenntnissen und -erfahrungen als solche auf dem Stellenmarkt nicht vorhanden sind und auch gar nicht vorhanden sein können.

Die Gründung der Deutschen Stenographenschaft

Wenn sich der neue Staat die Schaffung einer großen, innerlich verbundenen Volksgemeinschaft zum Ziel gesetzt hat, in der es nur dem Volksganzen dienende Menschen gibt, dann war es eine ganz natürliche Folge, daß auch die deutschen Stenographen zu einer großen deutschen Stenographenschaft zusammengefaßt werden mußten, in der nur eine Kurzschrift, die deutsche Kurzschrift, gepflegt wird. Das ist geschehen in der Gründungsversammlung der Deutschen Stenographenschaft in Halle, die von Vertretern aus allen Teilen des Reiches beschickt war und zu der sich auch die Brüder von der Saar, aus Polen und Danzig eingefunden hatten. Der Deutschen Stenographenschaft, deren Träger der Deutsche Stenographenbund ist, haben sich ferner angeschlossen: der Stenographenverband Stolze-Schrey, der Reichsbund für Deutsche Kurzschrift (Nationalstenographie), der Stenographenbund Stolze-Schrey für Einheitskurzschrift und der Verein deutscher Kammerstenographen. Die vom Bundesführer des Deutschen Stenographenbundes Dr. Blauert im Verein mit dem nationalsozialistischen Lehrerbunde ausgearbeiteten und auf dem Führerprinzip beruhenden Satzungen fanden einstimmige Annahme.

Der Reichsgeschäftsführer im NS-Lehrerbund, Regierungsrat Kolb aus München, bestimmte namens und im Auftrag des Reichsleiters des NS-Lehrerbundes, Kultusministers Schemm, den Schulrat Lang aus Kulmbach zum Reichsleiter der Deutschen Stenographenschaft. Schulrat Lang bestellte als seinen Stellvertreter Oberregierungsrat Dr. Blauert, ernannte die einzelnen Gauführer, bildete den Führerrat und ernannte eine Reihe um die Kurzschrift hochverdienter Gabelsbergerscher und Stolze-Schreyscher Stenographen, unter ihnen den bayerischen Kultusminister Schemm, den Altmeister der deutschen Stenographen Schrey und den Vater der Einheitskurzschrift, Regierungsrat Schaible, zu Ehrenmitgliedern der Deutschen Stenographenschaft. Regierungsrat Brauße, Dresden dankte dem bisherigen Vorsitzenden des Deutschen Stenographenbundes, Oberregierungsrat Dr. Blauert, für seine Bemühungen um die Förderung der Einheitskurzschrift, die nunmehr Deutsche Kurzschrift heißen soll, und die Gründung der Deutschen Stenographenschaft und überreichte ihm die höchste Auszeichnung des Sächsischen Stenographenverbandes, die Häpedenkmünze. Mit einem Heil auf den Führer und dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes schloß die eindrucksvolle Versammlung, die einen weiteren Schritt vorwärts auf dem Wege zur Volksgemeinschaft, zum totalen Staat bedeutete.

Im Anschluß hieran fand eine öffentliche Kundgebung statt, in der Minister Schemm einen von hoher Begeisterung getragenen Vortrag über die Ziele des Nationalsozialismus hielt, wobei er besonders das Wesen und die Ziele der neuen deutschen Schule in den Vordergrund rückte.

Aufruf zum Welttierschutztag

Erwerbt die Mitgliedschaft des Tierschutzvereins Mannheim-Ludwigshafen!

Der 4. Oktober, der Todestag des Schutzpatrons der Tiere, des Heiligen Franz von Assisi, wird in allen Kulturstaaten der Erde als Tag des Tieres begangen. Welches ist denn der Sinn dieses Welttierschutztages? Soll seine Aufgabe nur darin bestehen, daß das Volk durch Zeitungsartikel oder Flugblätter daran erinnert wird, daß es so etwas wie eine Bewegung gibt, die sich für das Recht des stummen und wehrlosen Tieres einsetzt? Soll es dabei bleiben, daß der Leser das Blatt wieder weglegt und bei sich denkt: „Ach ja, es ist ja ganz schön, daß es Leute gibt, die etwas für das Tier tun?" Nein, am heutigen Tag soll jeder daran erinnert werden, daß es wenigstens einmal im Jahre seine Pflicht ist, sich die Frage vorzulegen:

„Was sind wir dem Tiere schuldig und was habe ich persönlich bisher für das Tier getan?"

Es ist erstaunlich, welches Maß von Verständnislosigkeit für das Los der Tiere und welchem Mangel an gutem Willen oder Mut, für das Tier einzutreten, man bei den meisten Menschen findet und häufig gerade bei Gebildeten. Bei jeder Gelegenheit, wo die Rede auf die Kulturpflicht des Tierschutzes kommt, hört man z. B. immer wieder den Einwand: „Ja, wozu sind denn die Tierschutzvereine da?" Glaubt wirklich jemand im Ernst, daß ihn das Bestehen von Tierschutzvereinen davon entbindet, persönlich mit daran zu arbeiten, daß das Los der Tiere endlich ein anderes wird? Sind die Tierschutzvereine etwa gar staatlich, vom Steuerzahler unterhaltene Einrichtungen, von denen man das Recht zu fordern hat, daß sie einem alle Pflichten gegen das Tier abnehmen?

Wenn die, die so reden, es nicht anders verstehen, dann sollen sie doch einmal hineinblicken in die Arbeit eines Tierschutzvereins. Wer sind denn seine Mitglieder? Es sind Leute, die nicht die geringste andere Verpflichtung gegen das Tier haben als alle anderen, die abseits stehen und nur Kritik üben. Der Unterschied gegen diese besteht nur darin, daß sie, die auffallenderweise zum größten Teil aus den ärmeren Bevölkerungskreisen stammen, erkannt haben, daß es mit theoretischen Erörterungen nicht getan ist, sondern daß zur Beseitigung der trostlosen Zustände persönliches Eingreifen, Mut und Opferbereitschaft erforderlich sind.

Jämmerlich arm an Mitteln, in ihrem Wesen unerkannt, vielfach beschimpft und angefeindet, leisten diese Vereine eine Kulturarbeit, vor der man alle Achtung haben muß. Man findet in ihren Kreisen Leute, die sich ohne die geringste Entschädigung in einer Weise für das Tier aufopfern, daß sich jeder, der sich einmal persönlich von diesen Verhältnissen überzeugt hat und dem es seine Mittel erlauben, eigentlich schämen müßte, wenn er eine so uneigennützige Arbeit nicht wenigstens durch

einen Mitgliedsbeitrag oder eine Spende unterstützt.

Die Zugehörigkeit zu einem Tierschutzverein hat auch den Wert, daß einem die Augen geöffnet werden über das mannigfaltige Elend, das in der Tierwelt, besonders unter den Haustieren, herrscht.

Wir kommen nun auf einen zweiten Einwand, mit dem sich viele um ihre Pflicht gegen das Tier herumzudrücken suchen. Es heißt: „Erst Menschenschutz, dann Tierschutz!" Glaubt jemand wirklich im Ernst, daß sich ein Volk, das auf diesem kulturlosen Standpunkt steht, eines schönen Tages von selbst erheben und die Forderung stellen wird: „Nun ist genug für uns getan, von heute ab wollen wir auch einmal sehen, wo es bei dem Tier fehlt?" Wo blieb dann eine solche von der Masse des Volkes erhobene und in die Wirklichkeit umgesetzte Forderung in Zeiten, als es uns wirtschaftlich wesentlich besser ging, etwa in der Zeit vor dem Kriege? Weiter: Ist Menschenschutz und gleichzeitiger Tierschutz etwa unvereinbar? Wenn es der Raum gestattete, könnte hier im einzelnen bewiesen werden, daß die zum Schutze des Tieres geforderten Maßnahmen nicht im geringsten im Gegensatz zu den Interessen der Menschen stehen, im Gegenteil, in den meisten Fällen ist eine anständige Behandlung des Tieres für den Menschen von erheblichem Vorteil, z. B. bei der Pflege der sogenannten Nutztiere. Vom kulturellen und ethischen Standpunkt aus aber ist der Tierschutz geradezu eine Voraussetzung für den Aufstieg eines Volkes, denn ein solcher ist undenkbar ohne den Geist der Hilfsbereitschaft und Brüderlichkeit, der niemals bei Menschen zu finden sein wird, die kein Mitgefühl mit dem wehrlosen Tier haben.

Dem Volke in dieser Hinsicht den einzig klaren und richtigen Weg gewiesen zu haben, ist eines der großen Verdienste unserer jetzigen Führer.

Will man unserem Kanzler Adolf Hitler, der einen nie erlebten Kampf für die Rettung unsres Volkes aus wirtschaftlicher und seelischer Not und die Gleichberechtigung jedes Volksgenossen führt, etwa vorwerfen, er vernachlässige den Menschenschutz? Und doch sind bereits in den ersten Monaten seiner Regierung Gesetze zum Schutze des Tieres erlassen worden, die nach den vielen Jahren des schlechten Willens, der Verstocktheit und des parlamentarischen Haders geradezu wie eine Erlösung wirken. Wir haben aus dem Munde führender Männer, nicht zuletzt des Kanzlers selbst, Worte über den Zusammenhang von Tierschutz und Kultur gehört, die uns zu denken geben sollten. Wenn heute der Ministerpräsident des größten deutschen Landes, Hermann Göring, persönlich im Rundfunk zu dem ganzen Volk über das Verbot einer der größten Abscheulichkeiten, nämlich der Vivisektion (wissenschaftliche Tierfolter) spricht, so ist das wohl der beste Beweis für die Wichtigkeit, die die Regierung diesen Fragen beimißt.

Und da sollen wir zurückstehen? Sollen wir etwa gar die Hände in den Schoß legen in der Meinung, daß ja die Regierung alles Nötige für den Tierschutz tut und den Mißetäter schon bestrafen wird? Nein, nun heißt es erst recht handeln und darüber wachen, daß der Sinn solcher Gesetze auch erfüllt wird. Am heutigen Welttierschutztag soll und muß sich jeder darüber klar werden, daß er in irgendeiner Form mit daran arbeiten muß, daß das Los der Tiere endlich ein anderes wird. Was haben wir zu tun? Jeder hat an seiner Stelle dafür zu sorgen, daß die

Achtung vor dem Tiere Allgemeingut des Volkes wird.

Es darf nicht mehr vorkommen, daß jemand an einer Tierquälerei vorbeigeht, ohne den Mut zu haben, einzuschreiten und dem Rohling das Handwerk zu legen. Wir müssen es dahin bringen, daß der Tierquäler nicht mehr als Volksgenosse betrachtet wird. Unbedingt erforderlich ist eine größere Sachkenntnis über die Bestrebungen der Tierschutzbewegung und eine genaue Kenntnis der gesetzlichen Bestimmungen. Ist es nicht z. B. eine Schande sondergleichen, wenn trotz des neuen Schlachtgesetzes vom 21. 4. 33 bei Hausschlachtungen auf dem Lande oder beim Töten von Kleinvieh und Geflügel im Haushalt häufig noch in der gemeinsten Weise geschächtet wird? Da muß einfach jeder einschreiten und Anzeige erstatten. Wer sich über irgend eine Frage des Tierschutzes nicht im klaren ist, darf die geringe Mühe nicht scheuen, sich bei einem Tierschutzverein Aufklärung zu holen. Möge jeder, der bisher mit einem solchen Verein nichts zu tun haben wollte, bedenken, daß erst durch den Zusammenschluß aller Tierfreunde wirklich Großes geleistet werden kann. Die Mitgliedsbeiträge sind äußerst gering.

Leider ist die Anzahl bzw. Leistungsfähigkeit dieser Vereine noch viel zu gering, so daß eine sorgfältige Ueberwachung des ganzen Landes, namentlich der ländlichen Bezirke, ganz unmöglich ist. Deshalb ist nichts dringlicher zu wünschen, als daß sich die Tierfreunde in den einzelnen Ortschaften, namentlich in den größeren, zu Ortsgruppen zusammenschließen. Rat und Auskunft erteilt hierbei gern der Tierschutzverein Mannheim-Ludwigshafen e. V., K 3, 12. Eine dringende Bitte ergeht heute an die Jugenderzieher, die Eltern und Lehrer und die Führer der Jugendverbände:

Pflanzt bei jeder Gelegenheit die Liebe zum Tiere in die jungen Herzen und duldet unter keinen Umständen, daß sich Eure Schutzbefohlenen an irgendeinem Tier vergreifen!

Ebenso richten wir diesen Ruf an die Geistlichkeit, sich mehr als bisher für die Mitgeschöpfe unseres Gottes einzusetzen. Es soll heute keiner dieses Blatt aus der Hand legen, ohne sich darüber klar geworden zu sein, in welcher Form er seine Dankespflicht am Tier abtragen will. Wer einem Tierschutzverein beitreten oder einen solchen durch eine Spende unterstützen will, der tue es sofort! Doppelt hilft, wer schnell hilft. Wenn sich am heutigen Tage jeder gelobt, nach seinen Kräften an dem großen Kulturwerk des Tierschutzes mitzuarbeiten, dann ist der Sinn des Welttierschutztages erfüllt.

Letzte Fahrt ins Blaue

Am Sonntag, 8. Oktober veranstaltet, wie mitgeteilt, die Reichsbahndirektion Ludwigshafen die letzte Fahrt ins Blaue. Der Fahrpreis beträgt 3.90 Mk. Die Abfahrt erfolgt Ludwigshafen Hauptbahnhof um 7.40 Uhr, die Rückfahrt gegen 22.00 Uhr. Infolge der bereits sehr weit vorgeschrittenen Jahreszeit hat sich die Reichsbahndirektion entschlossen, ein Ziel zu wählen, das bei jeder Witterung die Möglichkeit gibt, den Tag nutzbringend zu verbringen. Es bietet sich Gelegenheit, sehenswerte Anlagen und Kunstschätze zu besichtigen, Gelegenheit zu kleineren und größeren Spaziergängen und Ausflügen sowie zu Kahnfahrten. Für die Jugend ist außerdem genügend Gelegenheit geboten, das Tanzbein zu schwingen. Es empfiehlt sich, möglichst frühzeitig sich eine Karte zu sichern, da die Teilnehmerzahl auch für diese letzte Fahrt ins Blaue eine beschränkte sein wird. Vorverkauf in Mannheim: Reisebüro des Verkehrs-Verein Mannheim; in Ludwigshafen: Amtliches Bayrisches Reisebüro und Hauptbahnhof Ludwigshafen.

Hinweise

Die Mannheimer Klavierpädagogin Erika Seiler veranstaltet am Samstag, den 7. Oktober, in der Harmonie, D 2, 6, unter Mitwirkung von Frau Käthe Leimeister-Schwaller (Gesang) einen Schüler-Vorspiel-Abend.

*

Einen Klavier- und Liederabend veranstalten am 7. Oktober im Casino, R 1, 1, die Mannheimer Künstler Lisbeth Oberle (Klavier), Ellen Pfeil (Sopran), Otto Bücher (Klavier) und Karl Graffinger (Tenor). Das Kollektiv hat ein hochwertiges Programm aufgestellt.

*

Nochmals Claire Waldoff! Und sie ist auch „unsere Claire" geworden. Das zeigte der tosende Lacherfolg, den die waschechte Berlinerin am letzten Sonntag bei ihrem ersten großen Mannheimer Abend im Nibelungensaal errungen hat. Es ist gelungen, daraufhin Claire Waldoff durch Verlegung des Münchner Abends, nochmals für Mannheim zu verpflichten für alle, denen der Abend viel zu kurz war und für die vielen, die es versäumt haben, den ersten Abend zu besuchen. Er findet als Nachtvorstellung am Samstag, den 7. Oktober, beginnend abends 11 Uhr, im Ufa-Palast Universum in N 7 mit neuen Stücken und den besten Vorträgen aus ihrem ersten Programm statt.

„Heimkehr ins Glück"

heißt ein neuer Tonfilm, der im badisch-württembergischen Schwarzwald spielt und in dem Paul Hörbiger, Luise Ullrich und Heinz Rühmann die Hauptrollen vertreten. Der fesselnde Film läuft ab Donnerstag im Roxy-Theater.

Filmrundschau

Universum: Die schönen Tage von Aranjuez

Ja, sie sind hinreißend schön, diese in Zärtlichkeit durchlebten Tage in Aranjuez, so schön, wie die abenteuerlichen und kriminalistischen Geschehnisse, die mit der Süßigkeit der lyrischen Episoden des Films ausgezeichnet harmonieren, nervenkitzelnd-aufregend sind.

Die Kamera hat hier Unerhörtes, Herrliches geschaffen, sie läßt auf der Leinwand die Majestät der Pyrenäen, den mondänen Glanz der silbernen Küste von Biarritz, die internationale Atmosphäre San Sebastians und den Zauber der spanischen Landschaft erstehen. Es ist wahrhaft Meisterliches, was die Künstler am Kurbelkasten geleistet haben, den gluthaften Himmel des Südens, den Lärm andalusischer Städte, das herrliche Meer der iberischen Halbinsel, das alles haben sie auf den Zelluloidstreifen gebannt. Und mitten hinein in diese Farbe, lebensprühende Welt spielt eine Handlung von abenteuerlichster Prägung.

Eins der schönsten Perlenkolliers eines vornehmen Juweliergeschäftes in der Pariser Rue de la Paix wird geraubt. Der Trick einer schönen blonden Frau gelingt. Ein schillernder Mercedeswagen jagt nach Süden. Der schöne Flüchtling ist mit seiner Beute entkommen. Währenddessen spielen alle Sender Europas. Und die Bande der internationalen Juwelenräuber, die an allen Luxusplätzen des Kontinents, überall dort, wo man die Reichen dieser Welt und gutgläubige Juwelenhändler ausfleddern kann, zu Hause ist, zittert ein bißchen. Aber das Perlenkollier wird von der blonden Venus sicher über die scheinbar rettende spanische Grenze gebracht. Ein verliebter junger Autoingenieur leistet ahnungslos einer Hochstaplerin von Format unschätzbare Dienste. Aber die Polizei zweier Länder verfolgt beharrlich die Spur der Bande. Und während die schöne Frau, die der blendende, betörende Lockvogel der Räuber war, verliebte Stunden mit ihrem Verehrer von der Autozunft verbringt, werden die wenig ehrenwerten Mitglieder der Juwelenliebhaber G. m. b. H. nacheinander gefaßt. Zuletzt erreicht auch den blonden Vamp sein Schicksal. Ein Traum von Liebe und Glück ist zu Ende. Die schönen Tage unter den Palmen von Aranjuez sind endgültig vorüber . . .

Dieses flotte Spiel um Abenteuer und Juwelen wird von einer Reihe sehr sympathischer Darsteller bestritten. Da ist vor allen Brigitte Helm, die eine Hochstaplerin von internationalem Graden zeichnet. Mit dem Raffinement einer Dietrich und dem ihr eigenen Liebreiz gibt sie die blonde, verführerische Frau, die Perlen und Herzen stiehlt. Ihr Spiel ist ganz vordergründig, aber nie aufdringlich. Ihr gleichwertiger Partner ist Gustav Gründgens. Er stellt einen ewig gehetzten Bandenführer dar, der ohne Skrupel über Leichen geht, um zu seinem Geld zu gelangen. Flottes Porträt. In schmissigen Strichen hingehauen. Ein Hochstapler und mondäner Räuber vom Scheitel bis zur Sohle. Des ferneren: Kurt Vespermann als Gauner mit dem unerfüllbaren Traum vom Erwerb einer Hühnerfarm. Wolfgang Liebeneiner als netter, sehr verliebter junger Autoingenieur und Jakob Tiedtke als ziemlich sanguinischer Juwelier. Alles in allem: Ein famoses Ensemble in einem famosen Film!

Dazu die interessante Ufa-Wochenschau, die u. a. den ersten Spatenstich an der Autostraße Frankfurt—Mannheim bringt. ewk.

Hauptschriftleiter: H. A. Meißner
Verantwortlich für Politik: H. A. Meißner - Handelsteil: K. Ehmer - Feuilleton: C. O. Eisenbarth - Lokaler Teil: R. Schönfelder - Sport: i. V. K. Ehmer - Südwestdeutsche Umschau, Gericht und übriger Teil: E. W. Fennel - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: J. Fauda, sämtlich in Mannheim. - Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. - Rücksendung nur bei Rückporto

...einige Tropfen MAGGI's Würze verbessern das einfachste Essen

Die Glückskugel rollt in Baden-Baden

Die erste Spielbank in Deutschland wurde am Donnerstag abend eröffnet

Bilder ohne Kamera

(Bericht unseres nach Baden-Baden entsandten Redaktionsmitgliedes)

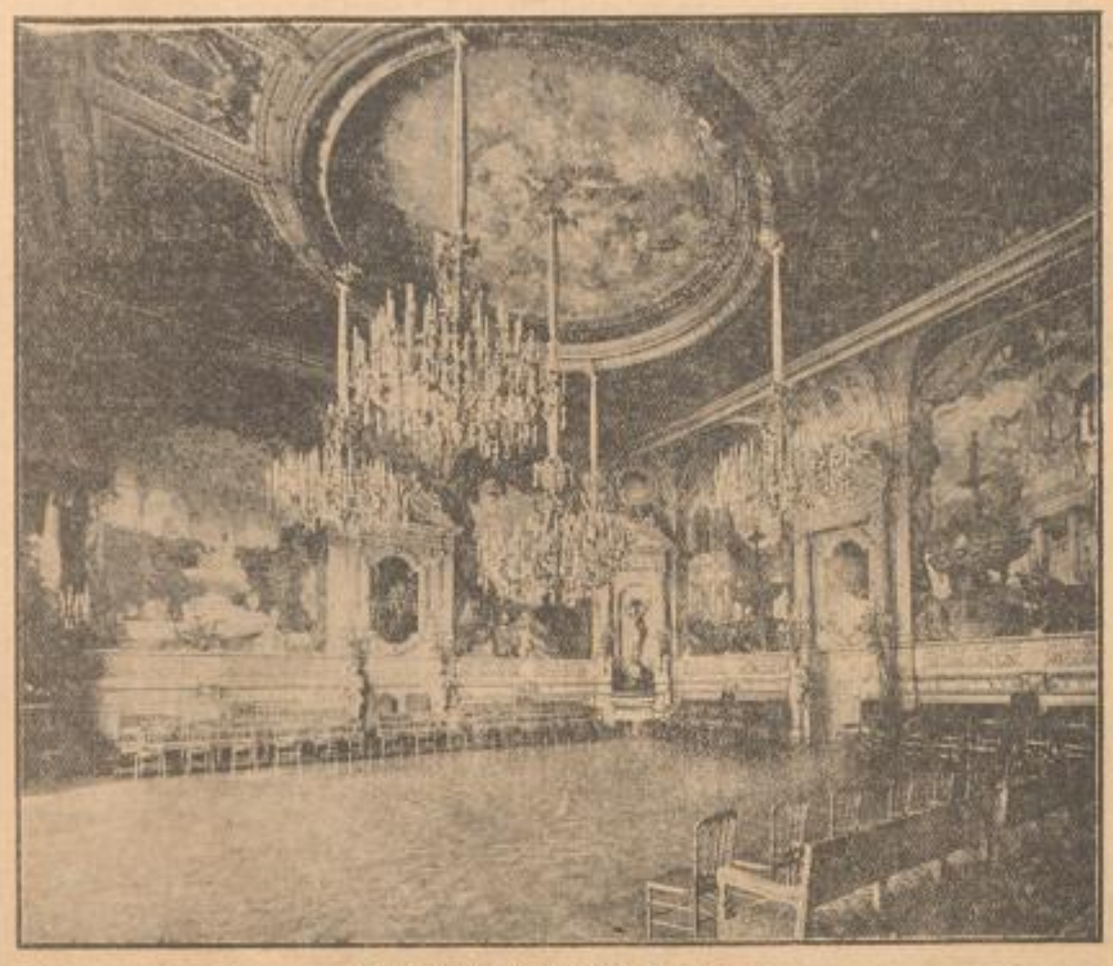
Der 3. Oktober 1933 wird für die Geschichte Baden-Badens und seine künftige Entwicklung als Badeort und internationaler Treffpunkt von großer Bedeutung sein. Am Abend dieses Tages wurde diese Perle des badischen Schwarzwaldes von einem goldenen Zauberstab berührt. Die Spielbank, die 61 Jahre geschlossen war, ist jetzt im Kurhaus wieder eröffnet worden und nun ist es die gern gehegte Hoffnung des schönen Kurortes, daß damit auch die goldenen Quellen wieder zu springen beginnen, die in vielen Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts Baden-Baden so haben aufblühen lassen, wie wir es heute kennen. Lange Bemühungen waren notwendig, bis es so weit war, bis zum ersten Mal in Deutschland wieder eine öffentliche Spielerlaubnis für die bisher bei uns verbotenen Spiele wie Roulette und Baccarat erteilt werden konnte. Doch wir alle wissen ja: wenn auch das Glücksspiel in Deutschland verboten war, tot war es nicht. Viele unerfreuliche polizeiliche Feststellungen der letzten Jahrzehnte haben das immer wieder ergeben. So ist denn nicht einzusehen, weshalb man nicht von Staats wegen darauf bedacht sein sollte, diesen Spieltrieb nicht auch der Allgemeinheit zu gute kommen zu lassen und dabei gleichzeitig darauf zu achten, daß der ganze Spielbetrieb in geordnete Bahnen gelenkt wird. So kann vieles zum Segen werden, was dem Einzelnen oft zum Unglück wird. Von diesen Erwägungen hat sich sicherlich auch Mussolini, der bestimmt kein persönlicher Freund des Glücksspiels ist, leiten lassen, als er die Erlaubnis zur Errichtung einer Spielbank in San Remo gab, damit die sehr vielen und wohlhabenden Fremden, die alljährlich die italienische Riviera besuchen, nicht nötig haben, mit ihrem Spieltrieb und ihrem Geld über die nahe Grenze nach Monte Carlo zu gehen.

Von jetzt ab braucht die Welt, in der man sich nicht langweilt und in der man noch das nötige Geld zum Versuch seines Glücks im Spiel besitzt, weder nach Italien noch nach Frankreich zu gehen, sondern kann genau das gleiche Vergnügen und die gleichen Gewinnmöglichkeiten auch bei uns im schönsten deutschen Badeorte haben. Wie es zur Wiedereröffnung des Spielbankbetriebes in Baden-Baden gekommen ist, haben wir in verschiedenen Bildreportagen unseren Lesern bereits geschildert. Auch zum gestrigen feierlichen Eröffnungsakt wären wir gerne mit der Kamera gefahren. Doch das Photographieren am Abend und bei künstlichem Licht ist schließlich nicht Jedermanns Sache und außerdem muß es ebenso wie es Lieder ohne Worte gibt, für den Berichterstatter auch Bilder ohne Kamera geben. Zumal man diese Bilder ja jederzeit nach Belieben auch sprechen lassen kann. Und zwar nach dem bekannten System, das wir alle aus dem Kino kennen, von Fox tö-nen-der Woch-en-schau, die uns regelmäßig von dem aktu-ell-sten und in-teressantes-ten in al-len Tei-len der Er-de in Bild, Wort und Ton Kenntnis gibt. Also Vorhang hoch!

1. Bild

Im Vestibül des Kurhauses ist eine festlich gekleidete Menge versammelt. Etwa hundert Herren und Damen mögen es sein. Auch viele braune Uniformen sieht man, darunter den Pressechef der badischen Staatsregierung, Herrn Franz Moraller. Man steht in Gruppen beieinander und unterhält sich. Kurz nach ½8 Uhr werden von Saaldienern in Wadenstrümpfen und Schnallenschuhen die großen Portale geöffnet, die ins Innere des Hauses führen und Kurdirektor von Selasinsky fordert zum Eintritt auf. Alles strömt hinein.

Drinnen kurze Begrüßung durch den Kurdirektor und Oberbürgermeister Dr. Eisner. Dann begibt man sich in den großen Spiegelsaal. Es ist der bisherige Ballsaal. Ganz im Stile Ludwig XIV. gehalten, von einem Prunk, wie man ihn heute nur noch selten sieht. Alles in Rot und Gold. Mit dunkelroter Damastseide die Wände bespannt, Leuchter und eingebaute Spiegel an den Wänden. Schwere Vorhänge und eine hochgewölbte Stuckdecke, von der herab massige, goldbronzierte Kronleuchter prunken. Auf kostbarstem Teppich sind zwei lange Tische mit je zwei Roulettetischen aufgestellt. An den Seitenwänden stehen Baccarattische. Französische Croupiers, die aber leidlich deutsch sprechen, erklären das Spiel. Soweit Plätze vorhanden sind, läßt man sich auf Einladung der Kurdirektion dann nieder zu einem Probespiel. Glitzernde Chips im Werte von je 20 Mark werden zur Verfügung gestellt, müssen später jedoch selbstverständlich wieder zurückgegeben werden. Und dann kommt der große Moment, wo



Das ist der Spielsaal des Kurkasinos

zum ersten Mal nach 61 Jahren wieder in einem öffentlich erlaubten Roulettespiel in Deutschland die Glückskugel rollte. Sie wird geworfen von Apotheker Dr. Röhler aus Baden-Baden, der noch im Jahre 1872 beim Schlußspiel in Baden-Baden dabei gewesen ist. Damals war er ein 12jähriger Schuljunge und heute ist er ein Greis im Silberhaar, jedoch noch bewundernswert frisch und rüstig. Die erste Kugel fällt auf 34 und rot, die zweite auf 23, wieder rot. Im Jahre 1872 fiel die letzte Kugel auch auf rot, und zwar auf No. 9. Der jetzige Auftakt wird durch Radio aller Welt bekannt gegeben. Beim Probespiel versuchen ihr Glück dann noch die einheimischen Oberbürgermeister Dr Eisner, der kommissarische Bürgermeister Schwedhelm-Baden-Baden und Kreisleiter Bürkle.

Seltsam angeregt ist alles durch die Atmosphäre des Spielsaals. Plaudernd und lachend geht man dann hinauf in das obere Stockwerk.

2. Bild

In einem hellgetönten Saal für kleine Feierlichkeiten im ersten Stockwerk des Kurhauses sitzt eine festlich gestimmte Tafelgesellschaft beisammen. Man erfährt daß 68 Personen geladen sind, darunter nur zwei Damen. Mit der Vertretung der badischen Regierung ist außer Herrn Pressereferent Moraller noch Herr Landrat Naumann beauftragt, der bisher Polizeipräsident in Baden-Baden war und jetzt als Landrat nach Heidelberg geht. Der Oberbürgermeister begrüßt die Gäste, wirft einen Rückblick auf die glanzvolle Geschichte Baden-Badens im vorigen Jahrhundert und gibt den guten Hoffnungen Ausdruck, die er im Hinblick auf die Wieder-Eröffnung der Spielbank für das neue Aufblühen von Baden-Baden hegt. Besonderen Dank sagt er der badischen Regierung, die sich für die Erlaubnis zum Spielbetrieb beim Führer eingesetzt hat. Neben dem Oberbürgermeister sitzt ein Herr in mittleren Jahren, mit markantem Gesicht, dunklen schwarzen Haaren, gelblicher Gesichtsfarbe, elegant gekleidet, dem man sofort den Franzosen ansieht. Es ist Herr Paul Salles aus Paris, der Repräsentant des französischen Pächterkonsortiums. In französischer Sprache gibt er in wenigen Sätzen seinem Dank und seiner Zuversicht für ein neues Aufblühen der schönen Stadt an der Oos Ausdruck. Für die Armen der Stadt überreicht er dem Oberbürgermeister einen Scheck über 1000 Mark.

Während des Tischgesprächs erfährt man, daß am Vormittag dieses Tages 100 000 Mark Garantiesumme eingezahlt worden sind und zwar in funkelnder Goldmark, obwohl das vertraglich gar nicht ausbedungen war. Als eigentlicher Direktor des Spielbetriebes ist Herr Wormser aus Paris verpflichtet. Vertraglich ist festgelegt, daß noch im Laufe des Winters die französischen Croupiers durch deutsche ersetzt werden sollen. Eine Erteilung von Unterricht dazu ist verabredet. Die Pachtzeit für die französische Gesellschaft ist vorläufig auf ein Jahr bemessen. Die Pächter müssen eine monatliche Pacht von 8500 Mark bezahlen und einen bestimmten Anteil vom Gewinn abführen.

Zwischen den eifrig hin- und herflutenden Gesprächen hört man von den Türmen der Stadt die neunte Abendstunde schlagen und flugs fällt einem ein, daß um 21 Uhr der Spielbetrieb der Bank offiziell eröffnet werden soll. Eiligst saust der Berichterstatter die Treppe hinunter.

3. Bild

Vor den Türen des Spielsaales drängt sich eine dichte Menge, die sogenannten Sehleute, die bei allem wenigstens von weitem dabeigewesen sein müssen. Viel Einheimische sind darunter, denen aus grundsätzlichen Erwägungen heraus der Zutritt zu den Spielsälen im allgemeinen verboten ist. In dem langen Durchgangssaal zu den eigentlichen Spielsälen stößt man wieder auf eine Kopf an Kopf stehende Menschenmenge. Alles drängt sich vor den Tischen des Sekretariats, um mit hochgereckten Händen ein Anmeldeformular zu erhaschen, dessen Ausfüllung die Voraussetzung ist für die Betretung der Spielsäle. Auch wird ein Eintrittsgeld erhoben, das für die Tageskarte 1 Mark beträgt. Der Einsatz am Roulettetisch beträgt mindestens 2 Mark und höchstens 1000 Mark. Auf die einzelne Nummer kann jedoch nur bis 30 Mark gesetzt werden, wobei zu bemerken ist, daß der Glückliche, der unter 35 vorhandenen Nummern die richtige trifft, 35faches Geld ausbezahlt erhält, während man bei den einfachen Chanen schwarz oder rot, grad oder ungrad nur den doppelten Einsatz zurückbekommt.

Im Spielsaal rollt bereits die Kugel. Die erste Nummer beim öffentlichen Spiel war 26. Jeder Stuhl an dem Doppeltisch ist von eifrigen Spielern besetzt, darunter auch von vielen Damen. Schon gleich hier am ersten Abend sieht man einige Spielertypen, wie sie für alle Spielsäle der Welt charakteristisch sind: Eine ältliche Dame, in altmodischem Gewand und einen älteren Herrn mit grauem Schnauzbart und schwarzem Gehrock, die man überhaupt keinen Einsatz wagen sieht, sondern die sich anscheinend nur damit beschäftigen, daß sie jede Nummer und jede Farbe, die im Glücksrade herauskommt, eifrig in die verschiedenen Rubriken eines dicken Schreibbuches eintragen, das vor ihnen liegt. Auf diese Art hoffen diese guten Leute hinter die Schliche der Glücksgöttin zu kommen und so allmählich ein „todsicheres System" aufzubauen, nach dem sie im Endeffekt nur noch gewinnen, aber nicht mehr verlieren können.

Schlußbild

Spät in der Nacht trifft der Berichterstatter wieder in Mannheim ein und liegt bald darauf in seinem Feldbett und in Morpheus Armen. Im Traum sieht er, wie er die Spielbank sprengt und so viel Gold einheimst, daß es ihn zu Boden zieht. Gleichzeitig wogen breite Ströme funkelnden Goldes an ihn heran und rauschen und brausen immer näher auf ihn zu. Von einem Alpdruck bedrückt wacht der Träumende auf, geht ans offene Fenster und atmet in tiefen Zügen die reine, klare Nachtluft. Wie schön, wie erfrischend kühl ist diese Herbstnacht. Millionen Sterne glitzern am Himmel .. Wie gut, daß dieser schreckliche Traum nicht Wirklichkeit war ... Beruhigt schläft man mit gutem Gewissen rasch wieder ein und beim frühen Erwachen summt man aus dem Unterbewußtsein des nächtlichen Erlebnisses heraus wie von selbst vor sich hin:

Gold und Silber lieb ich sehr,
kann's auch gut gebrauchen,
hätt' ich nur ein ganzes Meer
mich hinein zu tauchen.
Braucht ja nicht geprägt zu sein,
hab's auch so ganz gerne,
sei's des Mondes Silberschein,
sein's die goldnen Sterne.

ham.

Die Pfalz rüstet zum Weinlesefest

Neustadt a. d. Hdt., 4. Okt. Im Mittelpunkt des „Tages der Ernte" steht in der Pfalz im gesamten Weinbaugebiet das Pfälzische Weinlesefest. Darüber hinaus werden die nächsten Wochen im Zeichen des Weinherbstes stehen. Auf Veranlassung der Reichspropagandastelle Rheinpfalz sind vom heutigen Freitag an für die Dauer von 14 Tagen die freundlichen Weinorte mit Weinlaubgirlanden und Weintrauben geschmückt, Transparente heißen die durchfahrenden Fremden willkommen und weisen sie auf die festlichen Tage der Weinlese hin. Die Schaufensterauslagen, vor allem in den alten Städten, sind nach Möglichkeit ebenfalls auf die Weinlese eingestellt. Die Gaststätten werden in Kürze den ersten neuen Wein ausschenken, den „Bitzler" und den „Federweißen".

Irrkraut

Von Hermann Eris Busse

Ich kam einst in mein Dorf, es ist ein Schwarzwalddorf. Und sah die schöne Anna Kast, als sie vorüberwehte wie ein Geist. Warum ist die Anna Kast so scheu, warum weicht sie den Leuten aus, vorab dem Mannsvolk? Ja, höre, eine seltsame Geschichte. Im Dorf kennen sie sie alle, doch niemand spricht darüber. Ein Zauber ist in Anna Kast gekommen, ganz alter Zauber, hätt' nimmermehr gedacht, daß der noch lebt, weil schon die Urgroßmutter hinterm Webstuhl berichtet hat, früher sei am Aberglauben manch arme Seel' zuschanden worden.

So hört. Es hat das Maidle einen Jäger kennengelernt auf dem Hammeltanz zu Pfingsten. Der ist ganz keck wie hergezaubert dagestanden mitten auf dem Tanzboden mit seinem grünen Hütel und seinem grünen Kittel. Die Mädchen haben große Augen zu ihm hin gemacht, denn seine weißen Zähne zeigte er beim Lachen und zwinkerte mit dem linken Aug', daß es den Jungfern ganz anders wurde. Die Burschen schauten bald zornig hin und her, jeder machte sich darauf gefaßt, dem Hergelofenen die Laune zu verderben, falls er eines der Mädel zum Tanzen holen sollte.

Als die Musik den Oberländer spielte, und jeder rasch nach seiner Tänzerin langte, da warf der Grüne seinen Hut mit spitzem Juchzen in die Höhe', und feuerrote Locken ausollen ihm über die Stirn, so feuerrot, daß alle, die es sahen, einen Schrecken kriegten. Und auf die Hochmütigste im Ort ging er dann zu, grad wie ein Gockel, der sich spreizt, es war die Anna Kast, der bisher noch kein Freier recht gewesen. Geht auf die schöne Anna zu und holt sie zum Tanz. Sie nickte, tat ganz einig mit dem Jäger, sie lachte wie sonst nie und schwang die Röck wie nie. Und wer bei diesem Tanze zuschaute, der fand, sie waren wohl das feinste Paar im Reigen, doch auch, so wollte es allen scheinen, das frechste.

Was ist denn in die Ann gefahren? fragten die Mädchen. Was ist das für ein fremder Fuchs? so raunten böz die Burschen.

Der Fuchs verstand indes zu feiern, so gut wie er das Tanzbein schwang. Und mit dem blanken Lachen und mit dem kniffen Zwinkern, ja mit den leuchtenden Locken, da kirrte er sie sich mit Witz und Wein. Er zahlte den Burschen die Liter und schenkte den Mädchen vom Krämerstand am Festplatz Zuckerzeug und Krallen (Glasperlketten). Die Ann blieb ihm zur Seite, hatte sich selber ganz vergessen vor lauter heißer Lieb' zu ihm. Er nahm sie um die Hüfte, er spielte mit den Bändern an ihren dunklen Zöpfen, preßte sie an sich, wenn sie tanzten, der Atem blieb ihr fast darüber stehen. Und all ihr Hochmut war dahin. Doch auch die andern Pärlein stellten sich nicht kühl, sie sahen die Flamme in dem Reigen tanzen und ach, so wild der Grünrock, seine Locken schwang, so keck wurde der Mut der scheuesten Burschen. Es hatte sich bald gezeigt, die Mädchen mußten's tragen wie toll die singsten mit dem Grünen war.

Hört weiter! Um Mitternacht entwich der Grüne aus dem Reigen. Wollte es heimlich tun, doch Anna, wie von Sinnen, wollte ihn halten, wissen, woher er kam, wissen, wohin er ging und ob er wiederkehre und wann und wie. Er aber lachte auf, braunte noch einen Kuß auf ihre heißen Lippen und rief, er müsse heim. Die Ann blieb ratlos erst zurück, dann aber braust's ihr auf ihm Blut, und jäh rannte sie ihm nach' niemand konnte sie halten.

Sie rennt und rennt durch Hurst und Dorn dem nahen Walde zu. Die Sterne zu ihren Häupten funkeln grell. Die Nacht ist lau und ohne Wind. Der schwarze Wald schweigt wie das Grab. Ganz weit im Tiefen drin hupt eine Eule, oder ist's der fremde Mann der ruft? Ann eilt ihm nach, der Eulenschrei wird ferner und ist dann ganz vom Tiefen eingeschluckt. Er wiederholt sich nicht mehr. Ann ist nun auch im Tiefen, dünkt es sie, wo weder Weg noch Steg mehr geht. Zu ihren Häupten sind erloschen die Sterne und der Mond. Ann lauscht. Doch was sie meint, das laufe, ist nur ihr eigen Herz, das pocht. Die Ann steht still.

Da — unter ihrem linken Schuh brennt sie's auf einmal wie Feuer. Die Sohle brennt, als trete sie mit wunder Haut in Pfeffer oder gar auf glühend Eisen. Sie stöhnt vor Schmerz, doch sie kann den Fuß nicht heben, er ist so steif und ist so schwer. Sie hat zuviel getanzt. Der Schuh hat wohl ein Loch. Sie schlägt das Kreuz, da wird der Fuß gelöst, und sie eilt fort.

Die Nacht verweht. Sie irrt, hat keine Ruh, die schöne Ann. Der Wald ist ihr so fremd. Der Morgen kommt so grau, und vor den großen Vögeln, die plötzlich aus den Bäumen huschen, den Auerhähnen, fürchtet sie sich sehr.

Sie irrt und irrt bis in den Mittag. Keine Geißel knallt. Kein Pferd wiehert und keine Axt tönt gegen einen Stamm. Sie irrt, ihr scheint's im Kreise, und schließlich fällt ihr ein — das Irrkraut, das Irrkraut.

Irrkraut wächst im Wald.

Das Irrkraut brannte ihr die Sohle wund als sie es niedertrat, und niemals würde sie nach Hause finden, es sei denn, eine Liebe suche sie. Der Rote hatte diese Liebe nicht. Um eine andere hat sie nie gewußt. Jedoch es lebt ein Knecht in ihres Vaters Hof, der hat es nie gewagt, sie offen anzuschauen, doch sie zu lieben im Geheimsten, das konnte er nicht lassen. Der sah sie in der Nacht im Bann des Fremden glühen, und sah sie auch mit ihm sich abseits wenden. Als sie nicht da war morgens, und die alten Bauern besorgt in ihrer Arbeit auf der Matte oft innehielten, um den Boten vom Hof mit Nachricht zu erspähen oder gar sie selber, da bot der Knecht sich an' sie zu suchen. Er zeigte in den Wald hinüber der schon lange verrufen war, weil es drin umgehen sollte, ja Irrkraut wüchse drinen. Der Alte nickte nur mit runden, trockenen Augen. „So geh mit Gott", kam's aus dem dürren Mund der Mutter.

Er lief und lief. Rief Ann und Anna, Anneli und Liebste.

Das Echo äffte ihn, daß ihm speiübel ward vor Angst und Wut. Und schließlich, fernher schlug die Turmuhr eins, es war ganz tief im Walde, eins im Mittag, die Stille ließ die Töne in das Dichte klingen da fand er sie die Ann, das Haar zerzaust, die Schuhe ganz zerrissen zu Füßen eine Baumes, halb von Sinnen.

Sie ging dann willig mit, scheu und verstört. Er sagt: „Es ist nicht weit, Ann. Bist auf Irrkraut treten? Fast dünkt's mich so."

Sie nickt und schaut ihn sinnend an. Und er wird rot und sieht beiseite.

Sie nimmt den Josef jetzt zum Mann, den armen, glücklichen, denn die er endlich kriegt, das ist die Ann nicht mehr, die mit dem Grünen lachte. Wer Irrkraut tritt, der wird nur wieder froh, wenn Lieb' zu Liebe kommt. Und hier kam Lieb' zu Leide.

⊙ **Im Eröffnungskonzert der Mannheimer Hochschule für Musik und Theater** am Donnerstag wird u. a. Beethovens Sonate Op. 111 (nicht Op. 11, wie irrtümlich berichtet wurde) gespielt werden.

⊙ **Aus der Mannheimer Kunsthalle.** Neben der Werbeausstellung der beiden Mannheimer Künstler Joachim Lutz und Willi Sohl sind zwei weitere Sonderausstellungen eröffnet worden. Die eine enthält Leihgaben aus der badischen Kunsthalle Karlsruhe, die andere zeigt den Nachlaß des vor neun Jahren verstorbenen Malers Walter Lillie, Schwetzingen.

⊙ **Hesses Musikerkalender für 1934. Konzertierende Künstler,** Musikpädagogen und Berufsmusiker werden darauf aufmerksam gemacht, daß Hesses Musikerkalender in diesem Jahre wieder in altem Umfange erscheint. Die Eintragung, die kostenlos erfolgt, hat für jeden Musiker größte Bedeutung. Nur so kann ein genauer Ueberblick über das deutsche Musikleben gegeben werden. Fragebogen für die Eintragung versendet auf Anfordern kostenlos Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Deutschland und die Besten der Welt

Im allgemeinen darf man die Leichtathletiksaison 1933 als abgeschlossen betrachten. Gewiß mögen hier und da in den nächsten Wochen noch Veranstaltungen, auch solche größeren Stils, abgewickelt werden, aber die eigentliche Saison mit ihren zahllosen Länderkämpfen in allen Teilen der alten und neuen Welt, mit den mannigfaltigen Meisterschaftswettbewerben ist vorüber. Es lohnt sich schon, eine Gesamtbilanz zu ziehen.

Die großartigen Leistungen beim vorjährigen Olympia in Los Angeles ließen es von vornherein als fraglich erscheinen, daß ein weiterer Vormarsch ins Land der Rekorde angetreten werden würde. Tatsächlich gab es auch in den gern als klassisch angesprochenen Wettbewerben des Olympiaprogramms keine Fortschritte gegenüber dem Vorjahr. Drei neue Weltrekorde sind da die rühmlichen Ausnahmen. Luigi Beccali verbesserte den 1500-Meter-Weltrekord auf 3:49, Jack Keller stellte im 110-Meter-Hürdenlauf mit 14,1 Sek. eine allerdings phantastische Weltbestleistung auf und Hans Heinrich Sievert kam im Zehnkampf auf 8467 Punkte. Im übrigen war in wohl fast allen Ländern allgemein ein bekanntlich Rückschritt bedeutender Stillstand zu verzeichnen, ein ganz natürlicher Vorgang nach einem olympischen Jahr. Betrachtet man die auf der ganzen Welt erzielten Jahresbestleistungen, so bleibt der Eindruck von der übermächtigen Stärke der amerikanischen Leichtathleten haften. Allerdings, in den Langstrecken und in einigen Spezialübungen, wie Dreisprung und Speerwerfen und auch Hammerwerfen, haben sie gegen die übrige internationale Elite noch immer nicht mitzureden. Für uns ist es natürlich besonders interessant und wichtig, wie die deutschen Athleten im Vergleich zur Weltklasse abgeschnitten haben, und da kommen wir zu einem durchaus günstigen Ergebnis. Zwei Deutsche, unser famoser Hans Heinrich Sievert und der großartig veranlagte Leipziger Long stehen sogar an der Spitze der Weltbesten dieses Jahres. Doch gehen wir die Wettbewerbe der Reihe nach durch.

Ueber 100 Meter stellten der amerikanische Neger Metcalfe, den wir auch bei uns sahen, sowie Arthur Jonath und Borchmeyer den Weltrekord von 10,3 Sekunden auf. Ueber die große Klasse von Jonath, der nun leider dem Sport Valet sagen will, und unserem Doppelmeister Borchmeyer sind keine Worte zu verlieren. Berger-Holland, die Amerikaner Anderson und Dyer, der Argentinier Lutt und schließlich auch die drei Deutschen Schein, Sommers und Hendrix, liefen in diesem Jahre 10,4 Sek. Metcalfe, heute fraglos der schnellste Mensch der Welt, steht über 200 Meter mit der phantastischen Zeit von 20,4 Sek. an erster Stelle. Der Amerikaner Owens lief 20,8 Sek., der Japaner Yoshioka 21,2 Sek. Dann kommen Jonath und der Amerikaner Jones mit je 21,3 Sekunden vor Borchmeyer mit 21,4 Sek. Die 400 Meter sind — wenn man so sagen will — eine rein amerikanische Strecke. Luvalle (46,9), Hardin (47,1), Fuqua (47,2), Eastman (47,5), Williams (47,6) und Jones (47,6), durchweg alle Amerikaner, liefen die besten Zeiten. Bester Europäer und Achter der Rangliste ist, — worauf wir stolz sein dürfen — der Berliner Voigt mit 48 Sek. Ihm kam der Finne Strandvall mit 48,1 am nächsten.

In den Mittelstrecken spielten die Deutschen eine bedauerlich mäßige Rolle. Ueber 800 Meter waren die Amerikaner Cunningham und der Italiener Beccali mit je 1:50,6 Sek. die Besten. Hornbostel und Kubik, zwei Amerikaner, liefen 1:50,9 bzw. 1:52,2. Und dann kommt eine ganze Reihe von Läufern, die unter 1,54 liefen. Von unseren Mittelstrecklern kamen Meister König (Hamburg) und Dr. Peltzer auf 1:54,6. Noch böser steht es für uns allerdings im 1500-Meter-Lauf aus, kam doch kein deutscher Läufer auf eine Zeit unter 4 Min. Mit seinem bereits erwähnten Weltrekord von 3:49 steht der Italiener Beccali an vorderster Stelle. Auf ihn folgen Lovelock (Neu-Seeland) mit 3:49,8, Cunningham (USA) mit 3:51,8, Szabo (Ungarn) mit 3:52,6, Thomas (England) mit 3:53,8.

Die langen Strecken sind weiterhin die Domäne der Finnen gewesen. Lehtinen lief über 5000 Meter mit 14:41,4 die Jahresbestzeit vor seinem Landsmann Tolvanen mit 14:41,6. Auch den dritten Platz nimmt mit Virtanen ein Finne ein. Virtanen lief 14:43,8. Es folgen die Schweden Magnusson und Pettersson (14:43,8 bzw. 14:44,6) vor dem Finnen Iso-Hollo. Kein Deutscher lief unter 15 Minuten. Verschwunden ist der Name Nurmi aus der Rangliste. Er kehrt auch in der Rangliste der 10 000 Meter nicht wieder. Erstaunlich ist die erst vor wenigen Tagen aufgestellte Jahresbestleistung des Finnen Iso-Hollo von 30:21. Erst in deutlichem Abstande folgen seine Landsleute Lehtinen (30:39,6), Virtanen (31:20,7) und Salminen (31:29,7), dann der sehr stark nach vorn gekommene Franzose Rérolle (31:32,1) vor dem Schweden Lindgren (31:32,8) und an nächster Stelle finden wir unseren prächtigen Syring, dessen Jahresbestzeit auf 31:38 steht. Auch der 3000-Meter-Hindernislauf blieb im wesentlichen eine Angelegenheit der Finnen. Iso-Hollo lief auch in dieser Konkurrenz mit 9:09,4 die Jahresbestzeit. Tolvanen (Finnland) mit 9:22, McCluskey (USA) mit 9:24, Muttilainen (Finnland) mit 9:24,2 sind die Nächstbesten vor dem deutschen Meister Dohrt, der mit 9:28,1 eine hervorragende Zeit lief.

Die Hürdenläufe werden von den Amerikanern beherrscht. Jack Keller lief über 110 Meter, wie bereits erwähnt, mit 14,1 Weltrekord, Morris lief 14,4, Meier 14,5. Dann folgen Beard und der Engländer Finlay mit 14,6. Erst an zwölfter Stelle findet man den Berliner Wegner mit seiner schönen Leistung von 14,8 Sekunden. Auch über 400 Meter steht der beste Deutsche, der Kölner Nottbrock, mit der guten Zeit von 54,0 Sek. erst an zwölfter Stelle. Die Amerikaner Hardin (52,2), Healey (53), Pommeroy (53,4), der Italiener Facelli (53,6), der Schwede Areskoug (53,6) und Lord Burghley (53,8) nehmen die ersten Plätze ein. Bevor wir zu den technischen Uebungen übergehen, sei noch bemerkt, daß für Marathonlaufen und -gehen keine oder wenig stichhaltige Vergleichsmöglichkeiten bestehen.

Im Hochsprung nähern wir uns mit den fortschreitend guten Leistungen von Bornhöfft, der den deutschen Rekord auf 1,94 Meter schraubte, immer mehr dem internationalen Standard. Bis zu den Weltbesten, von denen Marty (USA) 2,045 Meter übersprang, Spitz und Johnson (beide USA) über 2 Meter kamen, ist der Weg allerdings noch weit und beschwerlich. Eine ganze Reihe von Springern bewältigte neben den Vorgenannten 1,96 Meter und höher. Dafür war der Leipziger Long mit seinem stolzen Rekord von 7,65 der diesjährige Weltbeste im Weitsprung. Er wird gefolgt von Owen (USA) mit 7,61 Meter, Nambu (Japan) mit 7,60 Meter, Balogh (Ungarn) mit 7,485 Meter, Harada (Japan) mit 7,47 Meter und Tolamo (Finnland) mit 7,46 Meter. Der Stabhochsprung blieb Amerikas Domäne, obwohl die Japaner auf dem Vormarsch sind, wie schon das letzte Olympia lehrte. Graber mit 4,34 Meter, Brown mit 4,30 Meter, Miller mit 4,27 Meter, Gordy mit 4,26 Meter und Deacon mit 4,21 Meter werden gefolgt von den Japanern Nishida und Oe mit je 4,20 Meter. Deutschlands Meister Wegener kam bestens über 4,10 Meter. Auch im Dreisprung haben wir gegen die internationale Elite einen beinahe aussichtslosen Stand. Svensson (Schweden) übersprang 15,18 Meter. Die 15-Meter-Grenze übersprangen noch Peters (Holland), Oshima (Japan) und Rajasaari (Finnland). Dagegen kam der beste Deutsche, Drechsel (Thalheim) nur über 14,12 Meter.

Drei Amerikaner dominierten im Diskuswerfen: Laborde (50,88 Meter), Jones (50,11 Meter) und Anderson (49,80 Meter). Es folgt der Schwede Andersson mit 49,69 Meter vor Kotkas (Finnland) mit 49,64 Meter und unserem Rekordmann Sievert mit 49,82 Meter. Ein ähnliches Bild gibt das Kugelstoßen. Auch hier drei Amerikaner in Front. Torrance (16,10 Meter), Lyman (16,06 Meter) und Crowley (16,00 Meter). Dann folgen der Pole Heljasz mit 15,94 Meter, Wilding (Estland) mit 15,92 Meter und wieder Sievert mit 15,89 Meter.

Im Speerwerfen überragten zwei Athleten alle anderen bei weitem. Der Finne Matti Järvinen mit seinem phantastischen Weltrekordwurf von 76,10 Meter und der Leipziger Gottfried Weimann mit seinem deutschen Rekord von 73,50 Meter, der in der ganzen Welt Erstaunen erregte. Penttilä (Finnland) mit 69,35 Meter, Sule (Estland) mit 69,80 und der Berliner Stöck mit 68,20 Meter sind die nächsten. Deutschland darf auf seine Speerwerfer stolz sein. Weit zurück stehen wir im Hammerwerfen. Hinter dem Argentinier Kleber mit 53,55 Meter und dem Finnen Koutonen mit 53,50 Meter kommen eine ganze Reihe von Werfern vor dem deutschen Meister Greger (Ohwell), der „nur" 49,06 Meter schaffte.

Mit Stolz aber dürfen wir sagen, daß der Welt bester Athlet zu den Unseren zählt: Hans Heinrich Sievert, der Weltrekordmann im Zehnkampf. Seine Bestleistung von 8467 Punkten steht turmhoch über den anderen. Besonders erfreulich, daß Wolrad Eberle mit 7898 Punkten den zweiten Platz einnimmt. Zehnkampf, dieser gigantische Wettbewerb, eine Domäne der Deutschen! Dahlgren (Schweden) mit 7811 Punkten, Huber (Deutschland) mit 7695 Punkten und Berlinger (USA) mit 7597 Punkten folgen.

Emil Hirschfeld,

der hervorragende Kugelstoßer, stellte mit einer Leistung von 16,05 Meter einen neuen deutschen Rekord auf und erreichte damit gleichzeitig den offiziellen Weltrekord des Tschechen Douda.

Mannheims erste Kreisklasse im Punktekampf

Die Ergebnisse vom vergangenen Sonntag:

Rheinau — Ilvesheim	1:2
Edingen — Seckenheim	1:2
Brühl — Neckarhausen	1:1
Leutershausen — Kurpfalz	3:3
1846 — Neckarstadt	1:3
Heddesheim — Ladenburg	2:0

Von zwölf erreichbaren Punkten konnten die Platzvereine am vergangenen Sonntag wieder nur insgesamt 5 Punkte holen. Der Sonntag brachte also die gleichen Erscheinungen wie der Vorsonntag.

Da sind die Rheinauer ihrer Tradition treu geblieben und haben die Punkte wieder brav an die Ilvesheimer abgeliefert. Leider ist es in diesem Spiel zur Herausstellung von je einem Spieler der beiden Parteien gekommen.

Die Seckenheimer haben auch die in die Mannschaft gesetzten Erwartungen erfüllt. Sie haben die Ortsnachbarn auf deren Gelände geschlagen. Das bedeutet für Seckenheim einen großen Erfolg, wirft aber gleichzeitig die Mannschaft von Edingen in ihren Aussichten zurück.

Daß Brühl sich mit seiner stark ersatzgeschwächten Mannschaft, von der schließlich noch ein Spieler herausgestellt wurde, gegen seinen starken Gegner Neckarhausen so gut hielt, kommt unerwartet. Von der Brühler Mannschaft sind in den zwei Spielen bereits 4 Spieler, also nahezu die halbe Mannschaft wegen Unsportlichkeiten von den Schiedsrichtern des Feldes verwiesen worden. Wie wir zu dieser Angelegenheit aus zuständiger Quelle hören, soll sich die amtliche Instanz mit dem Gedanken tragen, die Fußballelf der Brühler wegen dieser Vorkommnisse aus den Verbandsspielen auszuschließen, wenn sich nicht sofort hier grundlegende Aenderungen zeigen. Allein dies Vorhaben wird schon seine Wirkung auf die anderen beteiligten Konkurrenten nicht verfehlen. Hoffentlich werden die Sünder mit ganz exemplarischen Strafen belegt, damit sie ein für allemal wissen, wie sie sich auf einem Sportplatz zu benehmen haben. Man glaubt, daß dieser Mahnruf nach Brühl genügen wird, die erhitzten Gemüter wieder etwas abzukühlen. Wie man übrigens noch weiter hört, sollen sich auf dem Brühler Platz noch andere Exzesse ereignet haben. Man wird das sicher sehr abgekürzte Verfahren abwarten müssen.

Leutershausen war durch seinen vorsonntäglichen Punktverlust diesmal auf der Hut und hat sich ziemlich sicher mit einem 3:3 die Punkte auf eigenem Platz gegen die DJK aus Neckarau geholt. Dem Vernehmen nach darf die Mannschaft der DJK deshalb trotzdem nicht unterschätzt werden.

Den Vogel haben wieder die Neckarstädter abgeschossen. Sie haben zum zweiten Male mit der hohen Torziffer von 3:1 glatt und sicher gesiegt. Man kommt fast zu der Vermutung, daß sich dort draußen an der Kaserne etwas vorbereitet. Zunächst wollen wir die nächsten Spiele des Sportclubs abwarten, um uns dann ein vorläufiges Urteil bilden zu können. Die Resultate aber kündigen bereits an, daß Neckarstadt seine Mannschaft für die Verbandsspiele fertig hat.

Nicht ganz so sicher wie erwartet hat Heddesheim seinen Nachbar Ladenburg besiegen können. Das Resultat von 2:0 ist recht mager. Wenn die Heddesheimer am Ende mit dabei sein wollen, dann müssen sie andere Leistungen aufbringen.

Das Ergebnis der beiden ersten Spieltage ist also nicht eindeutig günstig. Die Spiele werden durchweg mit einer großen Härte durchgeführt. Zu teilweise wird sogar die Grenze des Zulässigen nicht unerheblich überschritten. In wichtigen Spielen verlieren Mannschaften, die durchaus zu den Favoriten zählen, durch Herausstellungen Spieler. Verletzungen sind an der Tagesordnung. Dabei haben die Vereine ein weit besseres Schiedsrichtermaterial zur Verfügung als die Mannschaften der Gauliga und der Bezirksklasse. Man verwendet nur Schiedsrichter aus dem Kreis Mannheim. Da bekanntlich hier der beste Schiedsrichterstamm Süddeutschlands sitzt, kann er zu den Spielen der unteren Klassen Verwendung finden, zumal er merkwürdigerweise nicht zu den großen Spielen der Gauliga und Bezirksklasse verwendet wird. Man komme daher von seiten der Vereine ja nicht mit der Ausrede, daß die Schiedsrichter unfähig seien.

Den Vereinsführern sei zugerufen: „Landgraf werde hart". Nur ein ganz rücksichtsloses Auftreten gegen die Mannschaften wird hier zur Besserung führen.

Am kommenden Sonntag spielen:

Neckarstadt — Kurpfalz Neckarau
Neckarhausen — TV 1846
Seckenheim — Heddesheim
Ilvesheim — Brühl
Rheinau — Edingen
Ladenburg und Leutershausen sind spielfrei.

Der SC Neckarstadt setzt bestimmt seinen Siegeszug fort. Er wird die Neckarauer DJK sicher aus dem Felde schlagen. Es handelt sich hier nur um die Höhe des Resultats. Damit wird die DJK auch gleichzeitig Tabellenletzter bleiben.

Die Mannheimer Turner müssen nach Neckarhausen. Beide haben erst einen Punkt auf ihrem Konto. Man wird sich wohl mit einem Punktezuwachs bei den Neckarhausenern bekannt machen müssen.

Ein sehr interessantes Spiel gibt es in Seckenheim. Die Seckenheimer sind auf ihrem Platz sehr schwer zu besiegen. Zudem ist die Mannschaft in diesem Jahre in einer selten gewesenen Form. Der Favorit Heddesheim wird einen sehr schweren Stand haben, wenn er auch nur einen Punkt in Seckenheim holen will. Ein Sieg des Platzvereins wäre keineswegs eine Ueberraschung.

Der Kampf Ilvesheim — Brühl war im vergangenen Jahr das Spiel der Spiele. Es ist in diesem Jahre zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Die Schwächung der Brühler Mannschaft durch Disqualifikationen ist denn doch zu groß, daß die Mannschaft es überhaupt wagen könnte, an einen Punktgewinn zu denken. Die Ilvesheimer werden weiterhin siegen und mit bei der Tabellenspitze bleiben.

Die Rheinauer empfangen Edingen auf eigenem Platz. Am vergangenen Sonntag hat es schon nicht gegen Ilvesheim gelangt. Edingen ist ein größerer Gegner. Man hält aber trotzdem die Rheinauer so stark, daß sie im Verein mit dem Platzvorteil die Edinger niederhalten werden.

Wegen des in Ladenburg stattfindenden Heimattages fällt das Spiel Ladenburg — Leutershausen aus.

Nationales Schwimmfest des Schwimmvereins Mannheim e. V.

Die am Sonntag, den 8. Oktober, im Herschelbad stattfindenden Nationalen Schwimmwettkämpfe des SVM versprechen recht spannend und abwechslungsreich zu werden, geben doch die einzelnen Staffelkämpfe Aufschluß über die derzeitigen Stärkeverhältnisse nicht nur am Platze, sondern im ganzen Gau Baden. Bei der Eröffnungslagenstaffel über 100, 200, 100 Meter. In Klasse 1b treffen Wasserfreunde Heilbronn, Turnverein 46 und SVM aufeinander. Die Damenlagenstaffel 3 mal 100 Meter bestreiten Jungdeutschland Darmstadt, Nikar Heidelberg und Schwimmverein Mannheim. Die Herrenbruststaffel 3 mal 100 Meter, ausgestattet mit einem Ehrenwanderpreis, bringt die gleichen Konkurrenten wie die Eröffnungslagenstaffel an den Start. Die Herrenlagenstaffel 3 mal 200 Meter, Klasse 2b vereinigt Postsportverein Mannheim, Neptun Karlsruhe, Nikar Heidelberg, Wasserfreunde Heilbronn, Sports Pforzheim und SVM am Start. Die Staffel für Alte Herren bringt einen scharfen Kampf zwischen Karlsruhe und Frankfurt. Der Clou des Tages, die große Bruststaffel über 20 mal 50 Meter, vereinigt im ganzen 40 Schwimmer am Start, und zwar TV 46, Nikar Heidelberg, Postsportverein Mannheim und den Gastgeber. Das Wasserballspiel, das voraussichtlich die „Alten Herren" von Mannheim und Frankfurt zusammenführt, wird Mannheim in der Aufstellung: Gehrig, Schneider, Schönbütte, Hellinger, Blauth, Fuchs und Oehninger bestreiten.

Segelregatta der Seglervereinigung Mannheim

Die Segler-Vereinigung Mannheim veranstaltet am Samstag, den 7. Oktober und Sonntag, den 8. Oktober ihre diesjährige Herbst-Segelregatta. Etwa 28 Boote hiesiger und auswärtiger Vereine werden am Start an der Bootsverleihanstalt Albrecht (Straßenbahndepot) erscheinen. Ziel im Altrhein, Nähe Diffenébrücke. Start am Sonntagvormittag Nähe Diffenébrücke. Von Interesse ist, daß die schnellste Jolle des ganzen Rheingebietes (M 725) daran teilnimmt.

Marcel Thil bleibt Weltmeister

Im Pariser Sportpalast verteidigte der französische Mittelgewichts-Weltmeister Marcel Thil seinen Titel gegen den Kubaner Kid Tunero mit Erfolg. Es ist bekannt, daß Marcel Thil vor einigen Monaten einmal gegen den Kubaner, den er anscheinend unterschätzt hatte, nach Punkten verlor und daß es lange gedauert hat, bis der Franzose sich bereit erklärte, gegen Tunero um den Titel zu kämpfen. Endlich war es soweit und der Kampf, der vor 15 000 Zuschauern vor sich ging, bewies, daß der Franzose doch der Bessere ist. Tunero begann in seiner schnellen und geschmeidigen Art überaus vielversprechend, aber von der sechsten Runde an legte sich Marcel Thil überzeugend durch und in der 13. Runde war Tunero einer entscheidenden Niederlage sehr nahe. Nur die Tatsache, daß sich der Franzose in der 14. Runde eine Atempause gönnte, verschonte den Kubaner vor dem k. o. Marcel Thils Punktsieg war einwandfrei.

Eine großzügige Hilfe für die Vollblutzucht und den Rennsport hat das preußische Ministerium des Innern für die nächste Rennsaison zugesichert. Vor allem soll auch der Rennbetrieb unter allen Umständen gesichert werden.

Was hören wir?

Donnerstag, 5. Oktober

Südfunk

6.00: Konzert. — 7.15: Konzert. — 8.30: Frauenfunk. — 10.00: Frauenstunde. — 11.00: Schwäbisch-Bayerisch (Heiteres Schallplattenkonzert). — 12.00: Konzert. — 13.35: Konzert. — 15.00: Kinderstunde. — 16.00: Konzert. — 18.00: Spanischer Sprachunterricht. — 18.20: Vortrag. — 18.35: Freiherr von der Trenck. Der Gefangene Friedrichs des Großen. — 19.00: Stunde der Nation: Symphonische Tänze für großes Orchester. — 20.10: Mädels Aufenthaltung. — 22.20: Du mußt wissen. — 22.45: Nachtmusik. — 24.00: Nachtmusik.

Frankfurt

10.45: Praktische Ratschläge für die Hausfrau. — 14.30: Jugendstunde. — 18.35: Arzt, Sport und Wehrsport.

München

7.00: Konzert. — 12.00: Aus Kaiserslautern: Herbstfahrt in die Pfalz. — 13.30: Schallplatten. — 14.30: Konzertstunde. — 15.05: Dietrich Eckart, der Vorkämpfer der völkischen Bewegung. — 18.00: Deutsches Lied zur Laute. — 20.00: Eine ohne alle, Hörspiel. — 21.00: Unterhaltungskonzert.

Langenberg

10.10: Schulfunk. — 15.35: Unser Gruß Heil Hitler, Versuch einer Deutung.

Deutschlandsender

9.00, 14.15 und 15.30: Schulfunk. — 12.00: Leichte Musik. — 14.00: Unterhaltungsmusik mit Prominenten (Schallpl.). — 15.10: Jugendstunde. — 17.00: Für die Frau. — 17.20: Bach und seine Zeitgenossen. — 18.05: Von Nord und Süd. Unterhaltungskonzert. — 20.05: Verliebte und Narren. Szenen aus Shakespeares Werken. — 22.00: Konzert der SA-Kapelle Fulda.

Wien

19.25: Aus der Staatsoper: Die Jüdin, Oper von Halevy. — 22.30: Abendkonzert (Schallpl.).

Tag der Sieger

Kehraus auf der Phönix-Kampfbahn Mannheim

Der Abschied von der Radrennbahn, der Kehraus ist nahegerückt. Noch einmal rufen am 8. Oktober die neuen Vertreter des Deutschen Radfahrer-Verbandes die Rennfahrer hier an den Start um das Schlußrennen, den Tag der Sieger zu bestreiten.

Es sind allerdings zu diesem Rennen nicht nur die im Laufe des Jahres festgestellten Sieger eingeladen, nein, der Kreis der Teilnehmer mußte aus naheliegenden Gründen weiter gezogen werden, es sind also auch die anderen „nicht Plazierten" wieder mit von der Partie.

An die Stelle der National-Mannschaft beim letzten Rennen treten die bekannten und beliebten Stamm-Mannschaften. Unter den 40 Meldungen der A- und B-Klasse sind die Altersfahrer Rappold und Jochim, neben den in der Blüte stehenden Mannheimern Malle, Helbiger, Gräser, Münd, sowie den jungen Nachwuchsfahrern Gropp und Wittenbach, weiterhin die bestbekannte Pfälzer Klasse mit den Gebr. Walther, Denger, Obar, Weih, Hilbert, Haffner, die wackeren Schwaben Weimer und Bürkle, der treue Fuldaer Hilles und der Wiesbadener Ickes zu nennen. Eine besondere Note bringt in das Rennen der Nationalmann Kurt Gleim-Darmstadt, der mit seinem neuen Repräsentativen Alfred Walther im Mannschaftsfahren seine Kräfte abgibt.

Die A- und B-Klasse bestreitet ohne Klassenunterschied ein Flieger-Hauptfahren über 3 Runden in Vor-, Zwischen-, Hoffnungs- und Endlauf. Die Unplazierten haben dann nochmals Gelegenheit in einem Punkte-Fahren über 10 Runden mit Punktwertung ihr Glück zu machen. Das Mannschafts-Fahren über 1 Stunde wird wiederum alle Fahrer auf den Plan rufen und ein geteiltes volles Feld wird eine heiße Jagd um die ausgesetzten 5 Preise entfesseln. In diesem Rennen müssen Gleim—Walther A. beweisen, ob sie wie in Mainz über Bür-Göllmann auch über die hier schon heimischen Klassenpaare Malle-Helbiger, Bürkle-Weimer, Ofter-Weih, Hilbert-Haffner, Denger-Rappold oder die neue Kombination Ickes-Gräser den Sieg davontragen. Das Schlußrennen vereint als Ausscheidungsfahren nochmals die sowohl im Flieger-, Punkte- und Mannschaftsfahren in Ehren Unterlegenen und bietet diesen Gelegenheit, einen, wenn auch bescheidenen Trostpreis nach Hause zu fahren. Die Jugend kommt gleichfalls in einem eingelegten Jugend-Fahren zu ihrem Recht.

Die Eintrittspreise tragen der Zeit und den Verhältnissen Rechnung, Erwerbslose haben schon für 30 Pfg. Zutritt.

Neuer Zeitfahren-Weltrekord von Nedo

Am Dienstag unternahm der deutsche Dauerfahrer Nedo einen Versuch, den von dem Schweizer Antein in einem 10-Stunden-Zeitfahren aufgestellten Weltrekord von 255.300 Km. zu verbessern. Der Weltrekordversuch gelang glänzend. Nedo erreichte mit 305,000 Km. über 10 Km. mehr als Antein. Während der ersten drei Stunden kam Nedo, infolge des schlechten Wetters, nicht an die bestehende deutsche Bestleistung heran. Von der vierten Stunde an wurden jeweils die deutschen Rekorde geschlagen. Nach der siebten Stunde verbesserte Nedo nicht nur die deutschen Rekorde, sondern auch die Weltrekorde. Da der Versuch unter offizieller Kontrolle stattgefunden hatte, dürfte er vom internationalen Verband Anerkennung finden und als neuer Weltrekord bestätigt werden. Die Leistungen Nedos von der vierten Stunde ab betragen:

4. Std.: 141,998 Km. (deutscher Rekord bisher 124,400 Km.); 5. Std.: 177,040 Km. (175,887 Km.); 6. Std. 208,810 Km. (206,650 Km.); 7. Std.: 240,550 Km. (alter Weltrekord 231,300 Km.); 8. Std.: 272,400 Km. (alter Weltrekord 263,150 Km.); 9. Std. 304,965 Km. (deutscher Rekord 292,800 Km., Weltrekord 294,845 Km.); 10. Std.: 335,640 Km. (deutscher Rekord 320,240 Km., Weltrekord 325,300 Km.).

Vorländerkampf Württemberg-Baden

Unter dem Protektorat des Stuttgarter Oberbürgermeisters Dr. Strölin findet am Freitag, 13. Okt., in der Stuttgarter Stadthalle zugunsten der Winterhilfe ein Länderkampf der Amateurboxer zwischen Württemberg und Baden statt. Zu diesem Länderkampf haben beide Länder bereits ihre Vertretungen wie folgt benannt:

Baden: Fliegengewicht: Kopf (Germania Karlsruhe); Bantamgewicht: Tischner (Boxring Mannheim); Federgewicht: Huber (VfR 86 Mannheim); Leichtgewicht: Häußer (Boxring Mannheim); Weltergewicht: Zeitler (08 Ludwigshafen); Mittelgewicht: Maier (VfR Mannheim); Halbschwergewicht: Maier (BC Singen); Schwergewicht: Steinmüller (Siegfried Ludwigshafen).

Württemberg: Manz (Ulm); Pfanner (Oberndorf); Klemm (Prag Stuttgart); Strobele (Germania Stuttgart); Fellner (PSV Stuttgart); Bernlöhr (PSV Stuttgart); Glaser (Oberndorf); Bubeck (PSV Stuttgart).

Einen neuen Frauen-Weltrekord gab es im Benitegrad, wo die Polin Frl. Freiberg die 2000 Meter in 3:08,6 Minuten lief. Der alte Rekord stand auf 3:04,4 Min. und wurde von der Engländerin Frl. Dunn gehalten. Frau Radke-Batschauer, Deutschlands Olympiasiegerin von Amsterdam, lief die Strecke in 3:09,5 Minuten.

Beim Internationalen Tennisturnier in Meran gab es bei den Spielen der Damen um den Lenz-Pokal einen schönen deutschen Erfolg, da die Münchenerin Frl. Cilly Aussem die Italienerin Luzzatti mit 6:1, 6:2 aus dem weiteren Wettbewerb ausschaltete. Frl. Jedrzejowska (Polen) schlug die Italienerin Riboli mit 10:8, 6:2.

Preis 50 Pfg.
Überall zu haben!
Kleines Kursbuch
für Baden, Pfalz und Hessen
mit Anschlüssen nach allen Richtungen
Wichtige Kraftpostlinien in Baden, Hessen und Pfalz
Winter-Ausgabe 1933/34

KRAFTFAHRZEUG UND VERKEHR

Mittwoch, 4. Oktober 1933 — Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung — 144. Jahrgang / Nr. 459

Deutsche Kraftfahrt lebt!

Kaum je hat es einen Monat August gegeben, an welchem nicht starker Abfall der Verkaufskurve im Kraftfahrzeughandel festzustellen war. Der August 1933 dagegen konnte sich behaupten. Im August wurden 9069 Personenwagen auf den deutschen Markt gebracht, davon 8314 deutsche und 755 ausländische Wagen. Hierbei sei aber festgestellt, daß der tatsächliche Prozentsatz der Zulassungen von „Auslandswagen" weit geringer ist, denn die als Auslandsfabrikate gebuchten Citroën werden im Kölner Citroën-Zweigwerk restlos aus deutschem Material und von deutschen Arbeitern unter deutscher Leitung hergestellt, und von der Ford-Produktion darf der Typ Ford-Baby als überwiegend deutsch gelten. Die auffallend starke Einfuhr von Autoteilen aus England läßt allerdings den Schluß zu, daß für die anderen Ford-Typen noch in sehr erheblichem Maße Auslandsmaterial verwendet wird.

Hier einige Zulassungs-Vergleichsziffern der PKW-Zulassungen im:

Aug. 1932:	Januar:	April:	Juni:	Aug. 1933:
3788	2100	7367	9358	9069

Im Verhältnis zu früher ist der Absatz an großen und an mittelstarken PKW zurückgegangen, wird aber um Vielfaches ausgeglichen durch das erhebliche Mehr von Kleinwagen (bis 3,3 Liter). Ziffernmäßig ist nach wie vor Opel führend. Sehr erheblich nach vorn gekommen ist die Auto-Union, insbesondere durch die zahlreichen Zulassungen von DKW-Wagen. In der Zulassungsstatistik überrascht die ansehnliche Ziffer im August auf den Markt gebrachter Horch-Wagen (Gruppe über 4,2 Liter Hubraum), was mit zurückzuführen ist auf die großen Werbeveranstaltungen der Auto-Union in einzelnen Landesteilen, so z. B. auf die soeben in Breslau abgeschlossene Sonder-Ausstellung. In der Statistik der PKW von 2,1—3,3 Liter Hubraum ist Mercedes-Benz führend, was das rasche Aufkommen des auf der Berliner Autoausstellung erstmalig gezeigten 2,0-Liter-Schwingachstyp beweist. Auf Fabrikate bzw. Konzerne verteilt, ergibt sich vom Personenwagen-August-Absatz folgendes Bild, das sich gesamtwirtschaftlich zugunsten einiger Fabrikate (z. B. Daimler-Benz, Hanomag) ändern wird, sobald die Lastkraftwagen-Zulassungsliste abgeschlossen sein wird.

PKW-Gesamtzulassungen, nach Fabrikaten bzw. Konzernen geordnet: Opel 3253, Auto-Union 2018 (davon 1240 DKW, 97 Audi, 498 Wanderer, 178 Horch), Daimler-Benz 812, Adler 751, BMW 577, Hanomag 470, Stoewer 152, Röhr 94, Brennabor 69, NAG 32, NSU 38.

Fabrikate wie Goliath u. a. werden von der PKW-Statistik nicht erfaßt, sondern sind in der LKW-Statistik enthalten; Kleinstwagen (wie z. B. Framo) werden in der Motorrad-Statistik gebucht. — Ford-Wagen stehen in der August-Zulassung mit insgesamt 389 PKW zu Buch. Citroën brachte 104 Wagen auf den deutschen Markt. Von den nicht aus deutschem Material gebauten Auslandsfabrikaten gelangten 99 Fiat, 87 Steyr, 15 Essex, 14 Chrysler, 8 Buick, 7 Hudson, 6 Chevrolet auf deutschen Straßen, und diese Ziffern sind nicht nur Beweise dafür, daß der deutsche Markt vom deutschen Wagen beherrscht wird, sondern sie erinnern auch daran, welch riesige Summen die amerikanischen Werke und deren Importeure in den letzten 10 Jahren für Propaganda ihrer Marken nutzlos vertan!

Höherverdichtung marschiert!

Mit Schaffung der Autobahnen werden an die Spitzenleistungen der Personenwagen höhere Ansprüche gestellt werden. Höherverdichtung marschiert, und selbst im Lande der größten Benzinproduktion der Welt, den Vereinigten Staaten, ist die Automobilindustrie der letzten Jahre dazu übergegangen, ihre Motoren höher zu verdichten. In Amerika und auch in außereuropäischen Ländern liegt das Klopffestigkeitsniveau der Brennstoffe wesentlich niedriger als in Deutschland. Andererseits gibt der Anstieg der Verdichtungsgrade nicht ein genaues Abbild der Steigerung in der Kraftstoff-Klopffestigkeit wieder, weil die Konstrukteure gelernt haben, Motor-Verdichtung zu steigern ohne Klopf-Neigung zu erhöhen. Motoren des Herstellungsjahres 1933 verarbeiten den gleichen Kraftstoff mit 5,5—6,0facher Verdichtung, der noch vor wenigen Jahren eine Höchstverdichtung von 5,0—5,5 vertrug. Der Fortschritt wurde vor allem erzielt durch neue Erkenntnisse in der Durchbildung der Kühlung und der Gestaltung der Gasströmung im Verbrennungsraum. In Deutschland, dem Land mit hochwertiger und ausreichender Benzolherstellung hat der Wunsch nach Leistungssteigerung des Motors und Ersparnis beim Brennstoffverbrauch den Absatz von Benzin-Benzolgemischen wesentlich gefördert. Hat man früher beim Uebergang auf Gemischbetrieb die Verdichtung von 5 auf 6 oder 6,5 steigern können, so kann man für unsere heutigen Motoren mit Erfolg die gleiche Verdichtungsspanne anwenden, d. h. Verdichtungssteigerungen von 5,8—6 auf 7 bzw. 7,5 durchführen.

Bei der Internationalen Alpenfahrt 1932 und bei der ADAC-Reichsfahrt 1932, an denen Fahrer des Benzolverbandes auf höher verdichteten Hanomag- und Mercedes-Benz-Wagen teilnahmen, ergab sich klar und einwandfrei, daß die Wagen mit den höher verdichteten Motoren den anderen an Bergfreudigkeit und an Spitzenleistungen überlegen waren. Selbst der kleine 1 Liter-Opel weist, seit er geschaffen wurde, mit 1:6 einen Verdichtungsgrad auf, der noch vor anderthalb Jahren als „Hochverdichtet" galt.

Von den deutschen Fabriken hat sich Daimler-Benz entschlossen, Höherverdichtungsköpfe für etwa 6,8fache Verdichtung in den Verkauf zu bringen, so daß dem Käufer anheimgestellt wird, ob er seinen Wagen mit einem Motor für Gemisch oder für Nur-Benzin-Gebrauch ausgerüstet zu haben wünscht. Gab es früher Bedenken gegen die Höherverdichtung, bzw. Zwang zum Brennstoff-Gemisch, weil im Ausland fast nur Benzin zu haben war, so sind diese Bedenken heute hinfällig, weil in Frankreich, Italien, Schweiz, Oesterreich, Belgien, Polen, allüberall Gemisch-Tankstellen errichtet sind und in anderen Ländern wie Südslawien, Ungarn und Rumänien unschwer Benzol als Zusatz zum Benzin zu beschaffen ist. Erneuter Antrieb zur Höherverdichtung war die Einführung des Alkohol-Beimischungszwanges, der bekanntlich das Klopffestigkeitsniveau der Gemische und der Benzine in Deutschland erneut gehoben hat.

Von 72 amerikanischen Wagentypen des Jahres 1933 sind 21 wahlweise mit Hochverdichtung, und zwar bis 7,5facher, versehen, während 18 Motoren bereits serienmäßig hochverdichtet sind und nur auf Wunsch für normalen Benzinbetrieb mit niedriger Verdichtung versehen werden.

Nichtsplitterndes Glas

Seit langem sind Technik und Wissenschaft darum bemüht, die Eigenschaften des Glases zu verbessern, vor allem seine Festigkeit zu erhöhen und bei gewaltsamer Zerstörung das Zerspringen in scharfe Scherben zu verhindern. Gerade die spitzen Glassplitter und die scharfen Bruchstellen zerstörter Glasscheiben haben bekanntlich bei Verkehrsunfällen oft die schwersten Verletzungen verursacht. Zwar sind schon aus den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mehrere Patente für Verfahren bekannt, nach denen Glas durch bestimmte Maßnahmen verbessert werden konnte, und die Bemühungen nach dieser Richtung brachten zum Teil auch beachtenswerte Ergebnisse. Aber der Zufall spielte hierbei immer noch eine sehr wichtige Rolle. Ihn auszuschalten und bei der Vergütung von Glas den Grad von Sicherheit zu erreichen, den die praktischen Bedürfnisse von heute fordern, ist erst gelungen, nachdem die Vorgänge bei der Glasherstellung in ihren Einzelheiten wissenschaftlich durchdrungen worden sind.

Die Möglichkeiten einer Beeinflussung der Eigenschaften des Glases beruhen in der Hauptsache auf dem Wirken der inneren Spannungszustände, die sich im Verlaufe des Fabrikationsganges bei einer raschen Abkühlung des Materials ergeben. Dieses „Abschrecken" hat zur Folge, daß von einem bestimmten Zeitpunkt ab in den Außenschichten der Glasscheibe Druckspannungen eintreten, die in äußerst günstiger Weise sowohl hohen Biegebeanspruchungen wie auch gefährlichen Zugspannungen, z. B. bei plötzlicher Abkühlung des Glases, entgegenwirken. Zur Herstellung eines so „vorgespannten" Glases wurde bisher ein Verfahren benutzt, bei dem die Glasplatten zwischen wassergekühlten Metallplatten abgeschreckt wurden. Dabei war es nicht zu vermeiden, daß — abgesehen von anderen Nachteilen — die erweichten Flächen durch die Berührung mit festen Körpern außen rauh und damit undurchsichtig wurden. Sie mußten deshalb nach dem Vergüten nochmals nachbearbeitet werden, was zugleich ihre Festigkeitseigenschaften beeinträchtigte. Dieser Mißstand wird durch ein neu entwickeltes Luftkühlverfahren behoben, bei dem die Glasscheiben lediglich von einem starken Luftstrom gleichmäßig bestrichen werden und in ihrer Ebenheit und Politur völlig erhalten bleiben.

Das auf diesem Wege hergestellte, mit „Sekurit" bezeichnete Sicherheitsglas besitzt die fünf- bis achtfache Biegefestigkeit normalen Spiegelglases und demzufolge eine erstaunlich hohe Federung. Dieses Vermögen, beträchtliche Formänderungen aufzunehmen, kommt naturgemäß der Verwendung in Fahrzeugen besonders entgegen. Während sonst bei Kraftwagenunfällen die Verglasung als erstes zu Bruch zu gehen pflegte, steht sie jetzt an Widerstandsfähigkeit nicht hinter der Karosserie zurück. Gegen Temperaturwechsel ist vorgespanntes Glas ebenfalls weitgehend unempfindlich. So wurden beispielsweise im Staatlichen Materialprüfungsamt in Berlin-Dahlem Abschreckversuche durchgeführt, die von + 80 bis — 60 Grad reichten und von der Prüfplatte ohne jeden Schaden überstanden wurden. Besonders vorteilhaft ist schließlich noch das Verhalten des Sekuritglases, wenn es unter der Wirkung gewaltsamer Zerstörung zu Bruch geht. Dann zerspringt es nicht in scharfe schnittgefährliche Scherben, sondern zerfällt in etwa erbsengroße, verhältnismäßig stumpfkantige kleine Teilchen, die zwischen den Fingern zerbröckelt werden können. Die zersprungene Sekuritscheibe wird nicht undurchsichtig, sondern wird von einem Netzwerk durchzogen, durch das die Straße dem Fahrer etwa wie durch eine Gardine sichtbar bleibt.

Nach Mitteilungen von Dipl.-Ing. von Reis in Nr. 29 der Zeitschrift des Vereines deutscher Ingenieure.

Lastkraftwagengeschäft stabil

1179 Lastkraftwagen (davon 1019 deutsche und 154 ausländische) wurden im August in deutschen Verkehr gebracht. Diese Zahl ist um geringes höher als die Juli-Zulassungsziffer; insgesamt ergibt sich vom deutschen Lastkraftwagengeschäft 1933 folgendes Bild: Zulassungen im Januar 424, Februar 448, März 718, April 853, Mai 1188, Juni 1142, Juli 1147, August 1179. Ebenso wie das PKW-Geschäft, hat sich also das LKW-Geschäft im Laufe der letzten Monate als stabil erwiesen. Auch ländermäßig sind im Absatz keine Veränderungen eingetreten. Preußen hat die weitaus größten Zulassungsziffern. Bayern und Sachsen folgen mit etwa gleichen Zulassungs-Zahlen vor Württemberg. Hamburg hat größere Zulassungsziffern als Baden. Nach Mecklenburg-Strelitz und Lippe wurde im August kein einziger Nutzwagen verkauft, und in Bremen nur ein Goliath und ein Mercedes-Benz abgesetzt. Gegen das Vorjahr bedeutet das LKW-August-Geschäft d. J. erheblichen Aufschwung.

Daimler-Benz hat im Werk Gaggenau die größte deutsche Automobilfabrik. Im August kamen 202 Daimler-Benz-LKW auf den deutschen Markt, ab 1. Januar bis 31. August d. J. 1308 Daimler-Benz-Nutzwagen. Opel folgt mit 188 August- und 1200 Jahreszulassungen von Liefer- und Lastkraftwagen an zweiter Stelle vor Hansa-Lloyd-Goliath, deren Fabrikation im Laufe dieses Jahres sehr beachtlichen Aufschwung genommen hat (132 Goliath- und 32 Hansa-Lloyd-Zulassungen im August, insgesamt 1000 Zulassungen seit Jahresbeginn). Durchaus stabil ist die Entwicklung bei Büssing-NAG, deren Absatz ziffernmäßig deshalb nicht so stark in Erscheinung tritt, weil Büssing-NAG ja nicht Kleinst-Nutzwagen baut, sondern nur mittelstarke und große LKW und Omnibusse (94 August-Verkäufe im Reichsgebiet). Kleinfahrzeuge wie z. B. Standard und Framo werden von der LKW-Statistik nicht erfaßt, sondern bei den Kraftrad-Zulassungen verbucht.

Abänderung der Auto- und Feuer-Versicherungsbedingungen

Für den neuen Tarif der Kraftfahrzeug-Haftpflicht-, Unfall- und Kasko-Versicherung ist bestimmt worden, daß bei ratenweiser Prämienzahlung der Mindestsummebetrag der einzelnen Raten 20 Mark betragen muß. Bisher war keine Mindestgrenze vorgesehen. Für Auslandsfahrten müssen mindestens 10 v. H. Prämienzuschlag entrichtet werden. Bei vorübergehender Stilllegung des versicherten Kraftfahrzeugs werden — entgegen der bisherigen Gepflogenheit — Prämienvergünstigungen nicht mehr gewährt.

Reifenverbrauch und Straßenbeschaffenheit

Daß unsere Reifen sehr viel langlebiger geworden sind, und von vor dem Kriege 2—5000 Kilometer jetzt auf 20—30 000 Kilometer Lebensdauer geklettert sind, ist eine Binsenwahrheit. Sehr überrascht waren aber die Ostpreußenfahrer zum Teil, als sie einen erstaunlich großen Reifenverbrauch feststellen mußten. Dieser erklärt sich sehr einfach dadurch, daß bei der Ostland-Treuefahrt recht scharf gefahren wurde und zwar zum guten Teil auf sogen. wassergebundenen Straßen (in Ostpreußen selbst und auch im Weichselkorridor), von denen häufig durch Unwetter die Deckschicht weggewaschen war. Solche Straßen wirken selbst auf unsere modernen hochwertigen Reifen bei scharfem Fahren wie ein Raspel. Insgesamt ergibt sich also, daß die große Lebensdauer unserer Reifen nicht allein auf Steigerung ihrer Qualität, sondern auch auf Steigerung der Qualität unserer Straßen zurückzuführen ist.

AUTOMARKT DER N.M.Z.

Gebrauchte Wagen
Wir haben wieder einige sehr preiswerte und gut erhaltene Fahrzeuge eigenen und fremden Fabrikates hereinbekommen. Bevor Sie sich zum Kauf eines Wagens entschließen, holen Sie bitte auch unser Angebot ein. Es ist bestimmt Ihr Vorteil. Wir werden Sie gern beraten.
Daimler-Benz Aktiengesellschaft
Verkaufsstelle Mannheim
Mannheim, O 7, 10

1,5 To. Sattelschlepper Ia. Mk. 3500.-
Chevrolet, Modell 1931
3 gebr. Opel-Lieferwagen 4/20 PS
Verschiedene Personenwagen
Modelle 1929—1932
sehr preiswert.
Steinberg & Meyer, O 7, 5

Ihr Vorteil
wenn Sie
Autozubehör Motorradzubehör
nur im führenden
Spezialhaus kaufen
Große Fabriklager in
Kolbenringen, Bremsbeläge, Kolbenbolzen, Hardyscheiben, Ventilkegel, Zylinderkopfdichtungen, Zahnketten, Lamellenringe
Automobilzubehör **Haefele**
N 7. 2 Fernsprecher 27074
Alle Ersatzteile für Opel, Chevrolet etc. — 4000 Artikel

Ingenieurbüro für Kraftfahrzeuge u. Automobilzubehör
MAYER-GIDION & CO.
Karl-Ladenburg-Straße 4 Fernspr. 41602
Stets günstige Gelegenheiten:
Z. B. **1,8 Opel 1932, Ia** Mk. 1250.-
steuerfrei 1,2 Ltr., 4Tür., neuwertig „ 1950.
versch. 4 PS Limousinen u. 2sitzer Opel

10/45 PS Opel-Limousine
6-7 sitzig. RM. 500.-
Vollbrecht, M 7, 9a

Buick
Jubiläumswagen, einwandfrei, sofort für RM. 1600.— bar zu verkaufen.
Fernspr. Nr. 27071

8/40 PS Steyr-Cabriolet
4-türig. Mk. 1750.-
Vollbrecht, M 7, 9a

Herrenfahrer
erhalten leihweise neuwertige elegante Wagen zu günstigsten Bedingungen.
Stadtgarage, H 7, 30, Georg H. Liebl, Dipl.-Ing., Mhm., Tel. 314 61

Gebrauchte Wagen auch steuerfrei
in allen Größen und Preislagen kaufen Sie zu den günstigsten Bedingungen bei
Adlerwerke 10895
Filiale Mannheim, Neckarauer Str. 150-162
Fernsprecher 420 81/83

Auto-Reifen und Schläuche
repariert preiswert und gut
Berger & Klemm
Augartenstraße 31-33 Fernsprecher 43787
Neulieferung sämtlicher Fabrikate
Tankstellen — Garagenbetrieb

4 PS Opel-Limousinen 500.- 600.- 650.-
4 PS Opel-Cabr. 700.-
4 PS Opel-Zweis. 180.-
7/34 Opel-Lim. 600.-
8/40 Opel-Limousine 650.-
10/40 Opel-Lim. 400.- 1150.-
8 PS Bugatti-Viers. 800.-
8 PS Citroen-Lim. 850.-
8/38 M-Benz-Lim. 1300.-
4 PS Opel-Kastenwagen 380.-
Goliath-Dreirad 600.-
DKW-Motorrad, 200 ccm 75.-
1 Ltr.-Vorführungswagen
Opel-Verkaufsstelle G.m.b.H.
Ludwigshafen/Rhein
Kaiser-Wilhelmstr. 7, Ruf 620 51

DKW
Die Cabriolets mit dem kleinsten Brennstoffverbrauch
Mk. 1990.-
Mk. 2495.-
Mk. 2995.-
Sämtl. Typen vorrätig und sofort vorführbar.
General-Vertretung:
Rhein. Automobil-Gesellschaft Tel. 261 41
Hafengarage Jungbuschstr. 40 am Verbindungskanal

Leihwagen für Herrenfahrer
Neuw. 1,1 L. Opel-Lim. v. 12 ₰ p. km, neuw. 18/40 Horch-Lim. u. and. Wagen bill. Für Dauerl. Rabatt. Wagen w. angel. u. abgeholt. Tel. 469 21.

Gebr., 2sitz. *2021
Kleinwagen
zu kauf. ges. Offerten an Hans Friedrich, Heidelberg, Neuenheimer Straße 60.

Offen. 18/30 PS Benzwagen zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter L K 55 an die Geschäftsst. *1034

4/20 PS Opel
Limousine, fahrbereit, in gutem Zustande, billig zu verk. *2030
Rensch-Garage, Lange Rötterstr. 51/53
Fernsprecher 511 20.

„Tempo"
Goliath etc., steuerfrei, möglichst mit eisernem Kasten, gebraucht, jedoch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. L O 53 an die Geschäftsstelle. *1043

6/25 Brennabor-Lim.
billig zu verkaufen. Angeb. unt. M R 82 an die Gesch. *2082

4/16 PS Opel
Limousine, gut erh., nur 325.—, verk. Neckarauerstraße *43. *1995

Der Automarkt der NMZ
erscheint jeden Mittwoch abend
Beste Insertionsmöglichkeit für
Gelegenheits-An- u. Verkäufe
Anzeigen-Annahmeschluß
Mittwoch vormittag 10 Uhr.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 4. Oktober 1933 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 459

Der deutsche Realkredit Ende August

Der Gesamtumlauf der Schuldverschreibungen der deutschen Boden- und Kommunalkreditinstitute belief sich am 31. August 1933 auf 11 611,7 Mill. ℳ gegenüber 11 650,2 Mill. ℳ am 31. Juli 1933 bzw. 12 107,3 Mill. ℳ am 31. August 1932. Der Gesamtrückgang stellte sich im Berichtsmonat auf 38,4 Mill. ℳ gegenüber 35,0 Mill. ℳ im Vormonat bzw. 28,0 Mill. ℳ im entsprechenden Vorjahrsmonat, während der Abgang 66,9 Mill. ℳ gegen 60,2 Mill. ℳ bzw. 70,7 Mill. ℳ betrug. Es ergibt sich somit ein auf 38,5 Mill. ℳ gegen 32,2 bzw. 42,7 Mill. ℳ erhöhter Nettoabgang.

Der Umlauf an Pfandbriefen hat eine weitere Verminderung auf 9 084,0 (9 667,8 bzw. 9 448,7) Mill. ℳ erfahren, da sich bei 28,1 (39,1 bzw. 21,4) Mill. ℳ Bruttoverkauf und 61,9 (55,8 bzw. 63,8) Mill. ℳ Gesamtabgang eine Nettoumlaufverminderung um 33,8 (17,8 bzw. 42,3) Mill. ℳ ergab. Der Umlauf an im Inlande begebenen Goldpfandbriefen erhöhte sich leicht auf 6 532,7 (6 532,5 bzw. 6 228,0) Mill. ℳ, während der Umlauf der nach dem Auslande begebenen Goldpfandbriefe eine Verminderung auf 780,8 (771,1 bzw. 880,0) Mill. ℳ und der Umlauf an Liquidationspfandbriefen eine Verminderung auf 1 006,4 (1 034,8 bzw. 1 760,9) Mill. ℳ erfuhr.

Der Gesamtumlauf an Kommunalobligationen ist gleichfalls gesunken, und zwar auf 2 577,7 (2 582,4 bzw. 2 602,6) Mill. ℳ; Zugängen von 7,5 (1,9 bzw. 1,5) Mill. ℳ standen Abgänge von 9,9 (6,3 bzw. 6,0) Mill. ℳ gegenüber. Im einzelnen verminderten sich die im Inlande begebenen Kommunalobligationen auf 1 001,5 (1 005,3 bzw. 1 002,4) Mill. ℳ, die Auslandsanleihen auf 194,5 (194,8 bzw. 204,5) Mill. ℳ und die Aufwertungsschuldverschreibungen auf 441,7 (442,1 bzw. 456,1) Mill. ℳ.

Der Gesamtbestand an Darlehen hat sich gleichfalls auf 13 790,6 (13 802,0 bzw. 14 264,0) Mill. ℳ ermäßigt. Von der Gesamtsumme entfielen 9 994,7 (10 003,5 bzw. 10 286,5) Mill. ℳ auf Hypotheken, 3 417,9 (3 462,7 bzw. 3 695,6) Mill. ℳ auf Kommunaldarlehen und 378,0 (335,9 bzw. 281,9) Mill. ℳ auf sonstige Darlehen.

Der Bestand an landwirtschaftlichen Hypotheken ist auf 3 106,5 (3 109,5 bzw. 3 162,5) Mill. ℳ, der Bestand an sonstigen städtischen Hypotheken auf 6 680,0 (6 684,6 bzw. 7 120,1) Mill. ℳ und der Bestand an Kommunaldarlehen auf 3 418,5 (3 441,5 bzw. 3 637,8) Mill. ℳ gesunken. Außerdem 30,6 (30,7 bzw. 42,3) Mill. ℳ Tilgungsmittel-Darlehen werden 378,0 (335,8 bzw. 281,8) Mill. ℳ sonstige Darlehen ausgewiesen, darunter 147,5 (128,8 bzw. 46,0) Mill. ℳ Meliorationsdarlehen und -Zwischenkredite.

Commerz- und Privatbank AG.

In der am Dienstag abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrates wurden die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für das erste Geschäftsjahr 1933 vorgelegt. Die Ergebnisse werden als durchaus befriedigend bezeichnet. Der Wiederaufbau des laufenden Geschäfts hat gute Fortschritte gemacht. Von dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung erwartet die Verwaltung einen starken Auftrieb in allen Zweigen der Wirtschaft, der auch dem Bankgewerbe wieder neue Wege zu ersprießlicher Tätigkeit eröffnen wird.

Günstiger Vierteljahresbericht der J. G. Farben

⊙ **Berlin**, 4. Oktober. (Eig. Meld.) Die Verwaltung berichtet unter anderem: Die günstige Geschäftsentwicklung hat im dritten Vierteljahr weiter angehalten. Im Inland haben die Regierungsmaßnahmen bei einer Reihe unserer Erzeugnisse zu einer Erhöhung der Umsatztätigkeit und zu einer Vermehrung der Erzeugung geführt. Auch für die Zukunft erwarten wir einen fördernden Einfluß dieser Maßnahmen auf unsere Aktien. Im Exportgeschäft waren die Verhältnisse unverändert.

Das Farbengeschäft zeigt gegenüber dem zweiten Quartal 1933 keine wesentlichen Veränderungen. In Chemikalien hielt sich der Umsatz nach dem bisher vorliegenden Auftragseingang auf der gleichen Höhe wie im zweiten Quartal 1933. Das bedeutet, verglichen mit dem dritten Quartal 1932, eine wesentliche Vergrößerung. In Düngemittelkali wurde die Erzeugung annähernd auf der gleichen Höhe gehalten wie im zweiten Quartal 1933. Der Absatz an Stickstoffdüngemitteln hat, soweit sich übersehen läßt, gegenüber dem Vorjahr eine geringe Zunahme erfahren.

Die Bergwerksaktien wurde wieder etwas gesteigert. Das Inlandsgeschäft in Pharmazeutika und Pflanzenschutzmitteln hat eine nicht unerhebliche Belebung erfahren. In photographischen Artikeln zeigten die letzten drei Monate sowohl im Inland als auch im Ausland gegenüber den vorangehenden drei Monaten die übliche Saisonbelebung. Im Filmgeschäft hielt sich der Umsatz auf annähernd gleicher Höhe wie in den Vormonaten. Für Bild-Fabern und Metallfarbstoffe zeigte der Gesamtabsatz sowohl im Vergleich zum Vorquartal als auch zum gleichen Zeitraum des Vorjahres eine gute Steigerung.

* **Schuhfabrik Eugen Wallerstein AG., Offenbach/M.** — Liquidation. Die AG. hatte bekanntlich im Januar d. J. über Zahlungen eingestellt, die angeführten Gläubiger erhielten 55 v. H. ihrer Forderungen. Durch GV.-Beschluß vom 18. September 1933 ist die Gesellschaft nunmehr in Liquidation getreten. Liquidator ist Frau Lilli Cohn geb. Wallerstein. Verhandlungen wegen der Uebertragung des Betriebes an eine andere Firma sind geschehen. Die Bilanz zum 31. 12. 32 weist das Aktienkapital wieder mit 1,80 Mill. ℳ aus, da der i. V. gezahlte Herabsetzungsbeschluß auf 0,30 Mill. ℳ infolge der Zahlungseinstellung nicht durchgeführt wurde. In 1932 entstand ein Verlust von 166 014 ℳ (1931: 245 234 ℳ, zu dem noch der Verlustvortrag aus 1931 von 310 282 ℳ tritt).

Bergbau AG., Lothringen

Sanierungsprogramm / Kapitalzusammenlegung 12:1

⊙ **Berlin**, 4. Okt. (Eig. Drt.). Nach langwierigen Verhandlungen mit den beteiligten Kreisen hat nunmehr das Sanierungsprogramm in den Grundzügen sich. Zunächst soll das AK von rund 30 Mill. ℳ nach Einziehung von 4,4 Mill. eigenen Aktien im Verhältnis 12:1 zusammengelegt werden, so daß für die alten Aktionäre ein Kapital von 2,5 Mill. ℳ übrig bleibt. Um diesen aber einen Ausgleich für ihren Verlust zu schaffen, werden 1,9 Mill. ℳ Genußscheine geschaffen, die im Verhältnis 2:1 überreicht werden. Die Genußscheine werden mit dem gleichen Satz verzinst, wie auf die Aktien Dividende entfällt. Außerdem werden jährlich 15 v. H. des Reingewinns höchstens bis zu 100 000 ℳ pro Jahr in einem besonderen Fonds zurückgelegt, der dazu dient, die Genußscheine durch Rückkauf zu tilgen.

Das AK soll um rund 17 Mill. ℳ wieder erhöht werden und zwar durch Einbringung von Forderungen.

Hierfür sind vorgesehen für beteiligte Banken 12,7 Mill. Mark, für Besitzer der Eisen- und Hüttenwerksaktien 2,5 Mill. ℳ, für sonstige Beteiligte 1,6 Mill. ℳ. Die Banken und andere Gläubiger streichen ferner Zinsen nach 4,5 Mill. ℳ ihrer Forderungen, wobei der weitaus größte Teil auf Banken entfällt. Einige Großgläubiger stunden ihre verbleibenden Forderungen und erhalten in den ersten fünf Jahren nach Eintragung der Sanierung nur dann Zinsen, wenn sie tatsächlich von der Gesellschaft verdient werden. Weiter bekommt sie einen neuen Kredit im Betrag von mehreren Millionen Mark zur Verfügung. Durch diese Opfer werden demgemäß nach Ablösung des Verlustvortrages für Ende 1933 rund 24 Mill. ℳ etwa 30 Mill. ℳ für neue Aufschreibungen zur Verfügung stehen.

Dieses Programm ist nur durchführbar, wenn die Aktionäre der Eisen- und Hüttenwerke der für sie vorgesehenen Abfindung zustimmen, die wie folgt angeboten wird: für 1000 ℳ ihrer Aktien 500 ℳ in bar, 500 ℳ Aktien der Bergbau AG., Lothringen. Dieses Angebot soll für Lothringen nur verbindlich sein, wenn bis spätestens 1. November 1933 sämtliche Inhaber der in Betracht kommenden Eisen- und Hüttenwerks-Aktien das Angebot angenommen haben. Die Eisen- und Hüttenwerke AG. selbst sollen ihr Aktienkapital im Verhältnis von 20:1 zusammenlegen. Ferner muß die Bergbau-AG. Lothringen von ihren Forderungen an diese in Höhe von rund 16,9 Mill. ℳ einen Nachlaß von rund 15 Mill. ℳ gewähren, damit auch bei der Eisen- und Hüttenwerke AG. eine durchgreifende Sanierung erfolgen kann. Die Radiatorenfabrik und Gießereiwerke in Forge (Saar) wird in eine besondere Aktiengesellschaft eingebracht.

* **Bayerische Metallwerke AG., München-Dachau.** — Neuer Verlust. Nach 46 000 ℳ (108 000) Abschreibungen wird zum 31. 10. 33 ein Verlust von 58 866 ℳ ausgewiesen, der i. GV.-Beschluß auf neue Rechnung vorgetragen wird. Ges. B. wurde zur Deckung des Gesamtverlustes von 147 149 ℳ und der 78 000 ℳ Sonderabschreibungen das Kapital von 500 000 auf 75 000 ℳ herabgesetzt und alsdann wieder auf 175 000 ℳ erhöht. Die neuen Sparmaßnahmen werden sich erst im laufenden Geschäftsjahr voll auswirken. Man hofft, einen Betriebsverlust vermeiden zu können, obwohl die leichte Umsatzsteigerung durch die immer noch rückläufige Preisbewegung mehr als ausgeglichen wird. Aus der Bilanz (in Mill. ℳ): Waren 0,089 (0,097), Rohstoffe 0,017 (0,040), Verluste- und Entwicklungskosten 0,08 (0,070), andererseits Darlehen und Zinsen 0,056 (0,014), Lieferanten 0,018, sonstige Verbindlichkeiten 0,018 (L. S. zusammen 0,094).

Hafenmühle in Frankfurt a. M.

Wieder 4,5 vH. Dividende

In der Bilanzsitzung der Gesellschaft wurde beschlossen, einer auf den 7. Nov. einzuberufenden GV. nach Abschreibungen in Höhe von rund 136 000 ℳ (i. V. 126 000) und einem Reingewinn von rund 122 000 ℳ (117 000) eine Dividende von wieder 4,5 v. H. zur Verteilung zu bringen.

Rentenmarkt wieder befestigt

Denkbar größte Geschäftsstille / Aktien im Verlaufe abbröckelnd / Schluß in Auswirkung der Rentenhausse gebessert

Mannheim behauptet

Bei außerordentlich ruhigem Geschäft verkehrte die Börse in fast unveränderter Haltung: Abschwächungen, allerdings in mäßigen Grenzen, kamen am Aktienmarkt. IG Farben kamen unverändert mit 150 v. H. zur Notiz. Deutsche Linoleum büßten 1 v. H. ein und Mannesmann 2½ v. H. ein. Großbankwerte trotz des günstigen Berichts der Commerzbank erneut leicht nachgebend. Der Rentenmarkt behauptete sein freundliches Aussehen.

Frankfurt sehr still.

In Ermangelung nennenswerter Anregungen und Orders der Kundschaft zeigte auch die heutige Mittagsbörse denkbar größte Geschäftsstille. Die Kulisse übte aus den bekannten Ursachen weiter Zurückhaltung. Die Umsatztätigkeit war weder am Aktien- noch am Rentenmarkt befriedigend, doch war die Haltung für den letzteren durchaus fest zu nennen. Von gewisser Anregung war hierbei neben kleinen Käufen nach dem Anlagegrundsatz auch die Erwartung, daß die Reichsbank anläßlich der BIZ-Sitzung am 9. Oktober die Genehmigung zur freien Marktpolitik erhalten werde. Im Verlaufe schwächte das Geschäft auf ein Minimum zusammen, die Kurse bröckelten überwiegend um ¼—½ v. H. ab. Nur Mitteldeutsche gaben ½—¾ v. H. nach. Dagegen lagen selbstverständlich Werte auf der ganzen Linie fester und auch teilweise lebhafter. Besonders Kommunalobligationen blieben gefragt und lagen ½—1½ v. H. höher. Ferner zogen Gold- und Silberanleihen ½—1 v. H. und von Länderanleihen Hessen Volksstaat ebenfalls ½—1 v. H. an. Stadtanleihen sind weitere Besserung und notierten überwiegend 1 v. H. fester. Tagesgeld war zu 5¾ v. H. erneut leichter, Experimentalwechsel 2¾ v. H. fortwährend 241.

Berlin: Renten fest, Aktien schwankend

Auch heute litt der Börsenverkehr unter einer sogar noch an Ausdehnung zunehmenden Geschäftsstille. An den Aktienmärkten lagen so gut wie gar keine neuen Kaufaufträge der Kundschaft vor, während bei den lebhaft interessierten Werten der Angebotsüberhang etwas Anlageinteresse zur Folge hatte. Auch heute an diesem Markte Beachtung, daß der Blanko-Tagesgeldsatz erstmalig wieder die Rückgabe überstieg. Trotz verschiedener überwiegend kleiner Kursabbröckelungen war der Grundton aber auch für Aktien nicht ausgesprochen schwach. Etwas stärkeres Angebot, was sprach von einer 30 Mille, drückte den Tiemannkurs um 5¾ v. H. Im Verlaufe stieg das Geschäft an den Aktienmärkten zwar weiter recht klein, die Kurse zeigten aber eher Neigung zum Anziehen. Am Geldmarkte machte die Erleichterung noch keine weiteren Fortschritte.

Der festverzinsliche Markt hatte im Verlaufe eine recht feste Verfassung. Bevorzugt waren Sinatsanleihen. Auch Stadtanleihen gefragt und 1—2 v. H. im Durchschnitt höher. Das Gleiche gilt von kommunalen Pfandbriefen, die etwa 2—2½ v. H. höher lagen. Am Geldmarkte wurden heute Reichsmarkkredite erstmalig per 5. Januar 1934 (bis 20. Dez. 1933) zum Privatdiskontsatz herausgegeben.

Der Kassamarkt lag meist niedriger. In der zweiten Börsenstunde gingen die Aktienkurse bei äußerst Geschäftsdegression weiter langsam zurück. Gegen Schluß des Verkehrs machte sich aber auf ermäßigter Basis eine stärkere Widerstandsfähigkeit bemerkbar, zumal die feste Verzinslichkeit der Rentenwerte eine Anregung bot. Sehr lebhaft blieb das Geschäft bis zum Schluß in späten Reichsschuldbuchforderungen, die die Börse zum Abschluß mit 0,06 v. H. niedrigen Abschlägen hatten im Verlaufe 5 ℳ erzielten, dagegen büßten Rhein. Braunkohlen 2¾ v. H. ein. Nachbörse gut behauptet. Farben 151,50; Gelsenkirchen 45,50; Ges. Stahl 81,25; Klöckner 70¾; Reichsbank 11,25.

* **Stresemannscheine.** Berlin und Frankfurt, Jahresfest 1934 99,50; 1935 95¾; 1936 85¾; 1937 80,25; 1938 77¾; Verrechnungskurs 99¾.

Berliner Devisen

Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 5⅞ v. H.

Berlin in Mio. für	Devisenbestand	Barbestand	3. Oktober Geld	3. Oktober Brief	4. Oktober Geld	4. Oktober Brief
Buenos-Aires 1 Peso	7	1,722	0,961	0,963	0,965	0,967
Kanada 1 Kan. Dollar	—	4,189	3,847	3,855	3,847	3,853
Japan . . . 1 Yen	1,85	0,303	0,154	0,156	0,154	0,156
Kairo . . 1 Ägypt. Pfd.	—	20,070	13,34	13,39	13,34	13,37
London . . 1 Pfund	—	18,457	1,973	1,977	1,973	1,977
Neuyork . . 1 Dollar	3	10,420	12,06	12,09	12,07	12,09
Rio de Janeiro 1 Milreis	—	0,301	0,229	0,231	0,229	0,231
Montreal . 1 Kanad. Dollar	—	4,43	1,399	1,401	1,399	1,401
Amsterdam . 100 Gulden	11½	168,73	169,43	169,77	169,34	169,68
Athen . 100 Drachmen	7½	3,49	2,943	2,957	2,953	2,967
Brüssel . 100 Belgas	3½	58,37	58,04	58,33	58,03	58,31
Budapest . . 100 Pengö	5	73,41	2,488	2,497	2,489	2,498
Bukarest . . 100 Lei	5½	2,511	—	—	—	—
Danzig . . 100 Danzig G.	3½	73,421	—	—	—	—
Danzig . . 100 Gulden	3	81,71	81,62	81,78	81,61	81,78
Helsingfors . 100 finn. M.	5½	10,537	5,694	5,706	5,724	5,716
Italien . . . 100 Lire	4	22,094	22,01	22,08	22,03	22,07
Jugoslawien 100 Dinar	5½	81,03	5,305	5,325	5,295	5,305
Kopenh. . . 100 Kronen	4	61,59	61,41	61,49	61,49	61,58
Lissabon . 100 Escudos	4	112,50	37,44	37,56	37,74	37,86
Madrid . . 100 Peseten	5	45,57	12,01	12,79	12,59	12,71
Oslo . . . 100 Kronen	4	112,03	64,04	64,26	64,03	64,07
Paris . . . 100 Frs.	4½	16,44	16,42	16,48	16,42	16,48
Prag . . . 100 Kr.	4½	12,438	12,419	12,445	12,419	12,445
Schweiz . . 100 Frs.	4	81,59	81,41	81,59	81,41	81,59
Sofia . . 100 Leva	5	3,033	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien . 100 Peseten	5	45,09	35,01	35,09	35,03	35,14
Stockholm . 100 Kr.	3	112,34	69,33	69,47	69,33	69,47
Ostland . . 100 Reichsm.	5½	112,53	71,43	71,57	71,43	71,57
Wien . 100 Schilling	5	58,07	48,03	48,15	48,05	48,15

Tägl. Geld: 4½, zuletzt 4¾. Monatsgeld 5—7½.

Erzeuger-Angebot am Getreidemarkt

* **Berliner Produktenbörse vom 4. Oktbr.** (Eig. Meld.) Das Hauptkennzeichen des Getreidemarktes blieb die weiterhin geringe Umsatztätigkeit. Obwohl die Landwirtschaft noch mit Feldarbeiten beschäftigt war, lag auf der Basis der gesetzlichen Festpreise verschiedentlich Angebot vor, jedoch wurde die geringe Nachfrage der Mühlen zunächst durch zweckmäßige Partien befriedigt, wobei die Preise eher wieder 1 ℳ niedriger lancierten als gehoben. Für den Export sollen gestern verschiedentlich Abschlüsse in Roggen erfolgt sein, und die Preise für Weizen- und Roggen-Exportscheine lauteten etwas entgegenkommender. In Weizen- und Roggenmehlen hatte sich die Bedarfsnachfrage noch nicht belebt. Hafer lag ruhig, an der Börse war der Absatz vereinzelt schwieriger. Gerste blieb anbietend angeboten, Forderungen und Gebote waren aber schwer in Einklang zu bringen, obwohl für feine Braugersten und Industriequalitäten Nachfrage bestand.

Amtlich notierten: Weizen 160 bz., dito gesetzlicher Erzeugerpreis 70/77 Kilo II 177, III 180, IV 182, ruhig; Roggen gesetzlicher Erzeugerpreis II 162, III 165, märkische Ware 167, IV 167 märkische Ware 169, ruhig; Braugerste feinste neue frei Berlin 189—197 (ab märk. Station 180—188); Braugerste gute 185—190 (179—181); Sommergerste mittl. Art und Güte 165—172 (156—163); Wintergerste zweizeilige 169—170; (158—161); dito vierzeilig 158—160 (151—153) fest; Hafer 147—155 (138—146) ruhig; Weizen-Auszugsmehl 31—32, dito Vorzugsmehl 30—31, brl.; Backermehl 26—28, ruhig; Roggenmehl 20,75—21,75, ruhig; Weizenkleie 11,50—11,80 gefragt; Roggenkleie 10—10,30 fest; Stimmung ruhig. — Viktoriaerbsen 37—41; kleine Speiseerbsen 30—33; Futtererbsen 19—20. — Einschließlich Monopolabgabe notierten: Leinkuchen 16,40—16,50; Erdnußkuchen 15,70—15,80; Sojabohnenschrot 16,70—16,90. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Hafer per Dez. 150.

* **Exportscheine.** Weizen per Okt. 145,50—146 bez., per Nov. 146,50 bez.; Roggen per Okt. 121 Brief, Nov. 120 Brief.

⊙ **Frankfurter Produktenbörse vom 4. Okt.** (Eig. Dr.) Weizen 196,50; Roggen 161; Sommergerste für Braugerste 182,50—185; Hafer inl. 137,50—140; Weizenmehl fdbl. Spez. 0 mit Austausch 26,75—29,50; dito ohne Austausch 28,25—29; Roggenmehl 0—60proz. Ausmahlung 23,25 bis 25,50; dito (DSM.-Spezial 0 28,75; Weizenkleie 9; Roggenkleie 8,75; alles für die 100 Kilo; Tendenz ruhig.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 4. Okt.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Nov. 3,15; Jan. 3,30; März 3,42½; Mai 3,55. — Mais (in Hfl. per 100 Kilo) Nov. 5,85; Dez. 5,90; März 5,95.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 4. Okt.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz ruhig: Okt. 4,6¾ (4,7¾); Dez. 4,9 (4,9¾); März 4,11¾ (4,11¾); Mai 5,0¾ (5,0¾). — Mittel: Tendenz ruhig; Okt. 4,6¾ (4,7¾); Dez. 4,9 (4,9¾); März 4,11¾ (4,11¾); Mai 5,0¾ (5,0¾).

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 4. Okt.** (Eig. Dr.) Okt. 4,20 B 4,00 G; Nov. 4,25 B 4,05 G; Dez. 4,30 B 4,10 G; Jan. (34) 4,30 B 4,20 G; Febr. 4,30 B 4,20 G; März 4,00 B 4,40 G; Mai 4,80 B 4,70 G; August 5,20 B 5,00 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis I Okt. 81,45 z. 81,50; Okt./Dez. 81,40 z. 81,42½ z. 81,60; Tendenz ruhig; Wetter heiter.

* **Bremer Baumwolle vom 4. Okt.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. 37,63. (Schluß) 11,07.

* **Liverpooler Baumwolle vom 4. Okt.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. 37,04. Anfang: Okt. 509 bis 531; Dez. 531; Jan. (34) 532—534; März 537; Mai 541; Juli 544; Okt. 546—547; Tagesimport 2000; Tendenz ruhig. — Mittel: Okt. 529; Dez. 530; Jan. (34) 532; März 535; Mai 539; Juli 542; Okt. 545; Jan. (35) 549; März 552; Mai 557; Juli 561; Loco 544; Tendenz ruhig.

* **Ferkelmarkt Kirchheimbolanden.** Anfuhr 200 Ferkel. Marktverlauf gut. Milchferkel 6—10; 4—6 Wochen alte Ferkel 10—12; ältere bis 16 ℳ pro Stück. Nächster Markt am 18. Oktober.

Berliner Metallbörse vom 4. Oktober

	Kupfer Geld	Kupfer Brief	Zinn Geld	Zinn Brief	Blei Geld	Blei Brief	Zink Geld	Zink Brief	Zinkhüttenpreis Geld	Zinkhüttenpreis Brief
Januar	—,—	44,—	43,50	—,—	18,25	18,50	—,—	21,50	21,50	21,75
Februar	—,—	44,25	43,75	—,—	18,62	18,75	—,—	22,75	22,—	
März	—,—	44,50	44,—	—,—	18,88	19,—	—,—	23,—	22,50	
April	—,—	44,75	44,—	—,—	19,12	19,—	—,—	23,25	22,50	
Mai	—,—	44,75	44,50	—,—	19,75	19,25	—,—	23,50	23,—	
Juni	—,—	45,25	44,75	—,—	17,—	16,25	—,—	24,—	23,25	
Juli	—,—	45,75	45,25	—,—	17,25	16,50	—,—	24,25	23,25	
August	—,—	46,25	45,50	—,—	17,50	16,50	—,—	24,50	23,50	
Sept.	—,—	46,75	46,—	—,—	18,—	16,75	—,—	24,75	24,—	
Oktober	—,—	47,75	47,50	—,—	18,—	17,25	—,—	25,75	24,25	
November	48,—	48,—	47,75	—,—	18,—	17,50	—,—	26,—	24,50	
Dez.	—,—	48,50	48,25	—,—	18,—	17,50	—,—	26,—	24,50	

* **Berliner Metall-Notierungen vom 4. Okt.** (Eig. Dr.) Amtlich: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 50,50 ℳ (47,50) Kilo; Raffinadekupfer loco 49—47; Standardkupfer loco 42,75—43,25; Standard-Blei per Okt. 18,50—18; Original-Hütten-Aluminium 98—99proz. in Blöcken 105; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 104; Banka-, Straits-, Australzinn 280; Reinnickel 98—99proz. 350; Antimon-Regulus 39—41; Silber in Barren etwa 1000 fein per Kilo 35,50 bis 36,50.

Londoner Metallbörse vom 4. Oktober

Metalle £ per To.	Kasse	Termine	Zinn £ per To.	Kasse	Termine	Silber Pence per Ounce	
Kupfer, Standard	34,87		Zinn, Standard	221,7		Aluminium	—,—
3 Monate	35,12		3 Monate	222,5		Nickel	—,—
Genf. Zink	14,87		Genf. Zinn	212,0		Quecksilber	—,—
Elektrolyt	39,25		Banka	228,7		Platin	—,—
Best. Hüttenzinn	14,50		Straits	233,7		Antimon	—,—
Blei, fremd	—,—		Blei, weichles.	13,50		Nickel	—,—
Australien	38,50		Blei, weichles.	13,63		Wolfram	—,—

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	3.	4.
4% Bad. St.-A. 27	85,—	85,—
4% A. Bad. St.	85,—	85,—
4% Pfälzer	74,—	74,—
4½% Pfälzer Gd.	71,—	71,50
4½% Pfälzer Gd.	67,—	67,—
4½% Pfälzer Pfbr.	69,50	69,50
4½% Ludwigshafen 29	108,0	108,0
Bayer. Bodk.-Cred.	74,—	74,—
Daimler, Benz	13,—	13,—
Deutsche Linoleum	73,—	72,—
Durlacher Hof	34,—	34,—
Eichbaum-Werger	40,—	40,—
Enzinger Union	83,—	83,—
Faßgerstadt	116,0	116,0
J. P. Bemberg St.	100,0	100,0
Gebrüder Fröhlich	51,—	51,—
G. A. Gaggenau	175,0	175,0
Heylandsen Brauer	41,—	41,—
Heidelberg. Z. Pr.	74,—	74,—
Heidelberg Straßen	61,—	61,—
Hirth Hochtemp.	74,—	74,—
Hirth, Kopfer .	83,—	83,—
J. Hoffm. G.-B.	74,—	72,—
Gebrüder Röhrig	—,—	—,—
Karlsruher Masch.	41,—	41,—
Kleinlein Heidelberg	100,0	100,0
Schwartz Storch	74,—	74,—
Seilind. Wolff .	30,—	30,—
Stahl, Fuchs	134,5	134,5
Vereins brdl. Cell.	62,—	62,—
Westeg. Zellst.	114,5	112,0
Zellstoff Waldhof	33,50	33,50
Rhein. Elektr. St.	110,0	110,0
Rheinmühle Mannh.	44,—	43,—
Brlr. Hdl. u. Vieh	44,—	43,—
Pfälz. Mühlenw. St.	65,—	65,—
Mannh. Lagerh. St.	63,—	63,—
Bad. Assicuraz.	27,—	27,—
Mannh. Versich.	19,—	18,—

Frankfurter Börse

	3.	4.
Festverzinsliche Werte		
4½% Reichsanl.	95,25	—,—
4% Reichsanl.	89,20	89,25
4% I. Schutzgebiete	—,—	—,—
4½% Dtsch. Reichsanl.	85,95	85,95
Schutzgebiete	80,—	80,25
4% Schutz. 14	7,50	7,50
Reichsbahn	11,15	11,15
4% Dtsch. 29	67,—	68,—
4½% Dtsch. 29	71,75	74,—
4% Dtsch. 30	—,—	69,—
4% Dtsch. 27	—,—	—,—
Dtsch. Reichspost	—,—	—,—
Dtsch. Reichspost	—,—	12,75
Dtsch. Reichspost	12,—	12,—
4% Dtsch. Anl. 24	—,—	—,—
4% Dtsch. Reichsanl.	—,—	—,—
4% Dtsch. Reichsanl.	2,20	—,—
4% Dtsch. Reichsanl.	84,25	85,—
4% Dtsch. Reichsanl.	74,90	—,—
4% Dtsch. Reichsanl.	81,50	—,—
Dtsch. Reichsanl.	81,—	81,25
Dtsch. Reichsanl.	78,—	77,50
4% Dtsch. Reichsanl.	—,—	—,—
4% Dtsch. Reichsanl.	—,—	—,—
4% Dtsch. Reichsanl.	—,—	—,—
4% Dtsch. Reichsanl.	87,—	87,—
4% Dtsch. Reichsanl.	87,—	87,—
4% Dtsch. Reichsanl.	84,25	85,20
4% Dtsch. Reichsanl.	85,50	85,75
4% Dtsch. Reichsanl.	81,—	81,—
4% Dtsch. Reichsanl.	175,0	175,0
4% Dtsch. Reichsanl.	—,—	—,—
4% Dtsch. Reichsanl.	84,25	85,75
4% Dtsch. Reichsanl.	—,—	—,—
4% Dtsch. Reichsanl.	—,—	—,—
4% Dtsch. Reichsanl.	—,—	—,—

Aus Baden

Der Dank des Führers

• **Tauberbischofsheim**, 4. Okt. Anläßlich der Ernennung des Reichskanzlers Adolf Hitler zum Ehrenbürger von Tauberbischofsheim und der Umbenennung des Sonnenplatzes in Adolf Hitlerplatz ging der Stadtverwaltung Tauberbischofsheim folgendes persönliches Dankschreiben des Herrn Reichskanzlers zu:

„Die Verleihung des Ehrenbürgerrechts von Tauberbischofsheim, sowie die durch Umbenennung des Platzes in „Adolf-Hitler-Platz" erwiesene Ehrung erfüllen mich mit aufrichtiger Freude.

Ich nehme die Ehrenbürgerschaft an und bitte, dem Stadtgemeinderat meinen ergebensten Dank sowie meine besten Glückwünsche für das Blühen und Gedeihen von Tauberbischofsheim aussprechen zu dürfen.

Mit Deutschem Gruß!
gez.: Adolf Hitler."

Zeugen als Mordanstifter?

× **Karlsruhe**, 4. Oktober. Am 5. Mai d. J. war der 24jährige Provisionsreisende Otto Karl Speckmaier aus Pforzheim wegen Raubmordes an dem Pforzheimer Schmuckwarenfabrikanten Karl Bauer vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt worden. Das Reichsgericht hatte seine Revision verworfen. Der Verurteilte hat nunmehr die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt. Er behauptet, zwei in dem Schwurgerichtsprozeß gegen ihn vernommene Zeugen seien Anstifter bzw. Mitwisser gewesen. Gegen die Betreffenden wurde Voruntersuchung wegen Meineids eingeleitet.

• **Plankstadt**, 4. Okt. Der langjährige Rektor der hiesigen Volksschule, Josef Fleuchhaus, wurde laut ministerieller Nachricht seines Amtes enthoben. Die Geschäfte des Rektorats führt bis auf weiteres kommissarisch Hauptlehrer Knopf.

Schwetzingen, 4. Okt. Aus der letzten Gemeinderatssitzung wird berichtet: Wegen Neubesetzung der Kommissionsmitglieder für die Verbandsabdeckerei Ladenburg erging Entschließung. — Der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, Landesverband Baden, wurde ein Zuschuß bewilligt. — An der „Hilfsaktion zugunsten der Brandgeschädigten in Oeschelbronn beteiligt sich die Stadtgemeinde mit einer Spende. — Dem Plan zum Ausbau der Städt. Sparkasse Schwetzingen zu einer Bezirkssparkasse wurde die Zustimmung erteilt.

Kinder kommen im Feuer um!

• **Heilbronn**, 4. Okt. Gestern nachmittag wurde im Hause der Familie Reiz in Neckargerach im Dachstuhl ein Brand entdeckt. Die Ortsfeuerwehr schlossen war, das Dach ein, wobei sie zwei Kinwar sofort zur Stelle und schlug, da das Haus verder im Alter von drei und fünf Jahren leblos im Stroh liegend auffand. Das eine Kind war bereits tot, das andere starb an den erlittenen Brandwunden auf dem Wege ins Krankenhaus.

Herbstfahrt ins prächtige Maintal

Idylle am Strom — Verträumte Städte und Dörfer

Zum Main will ich fahren! Viele Odenwaldtäler führen hin zu ihm: Mudtal, Marstal, Morretal, Mümlingtal. Das herrlichste Tor zum Main ist das Erftal. Da begegnen dir wenige Dörfer. Aber um so mehr malerisch gelegene Mühlen und Höfe. Da begegnen dir wenig Menschen, aber um so tiefere Wälder.

Ich fahre und fahre. Die Wälder werden dunkler, die Berge höher. Ein Eichelhäher flattert einmal scheu durch den Wald. Ein Grünspecht fliegt ein Stück vor mir her: Schön wie ein Waldmärchen. Fürwahr: Traumschön ist die Fahrt durch die herbstlichen Waldesgründe.

Mitten in tiefen Erftalwäldern liegt Breitenau, ein Hofgut, das in alter Zeit zum Kloster Bronnbach gehörte. Schöne Auen umrahmen das Anwesen. Linden- und Kastanienbäume stehen da und aus rotem Sandstein gehauen ein seltsames Denkmal: ein Standbild Kaiser Karls VI., angetan mit dem Prunk und der Pracht seiner Zeit. Eine Inschrift gibt Aufschluß über Sinn und Bedeutung des Denkmals: Carolus VI. / ist passiert / von Barcelona / als er marschiert / nach Frankfurt / durch dies Tal / gekrönt zum Kaiser / nach der Wahl / Darum ihm hier / verordnet hat / F. Josephus damals Prälat / 1711. 18. Dezember. Ein deutscher Kaiser fuhr also, in alter Zeit, von Frankfurt kommend, durch dieses Tal. Weltgeschichte am Wegesrand. Und die Sage raunt, daß die Riesen einmal von Miltenberg her dieses Tal heraufkamen. Und Schinderhannes ging hier einst um.

Nun tauchen die ersten bayerischen Dörfer auf: Riedern, Pfohlbach. Es ist kein Raum für große Siedlungen. Schmal und armselig liegen die paar Aeckerlein zwischen Wald und Wiesengrund. Hin und wieder rote Sandsteinbrüche. Hin und wieder abgeholzte Waldstellen mit abgeblühten Waldweidenröschen. Weiße Wolken über dunklen Wäldern. Größer wird die Erf. Nur noch wenige Kilometer und sie hat ihr Ziel, den Mainstrom erreicht. Ich raste an ihrem Ufer, unweit Eichenbühl. Wie schön, die Rast am Bachrand! Wie fröhlich springen die Wellen über das Gestein. Wie reich ist die herbstliche Flora der Bachmatte: Blätter des Pestwurz und Früchte des Braunwurz, Schilfgras und Bachweidenröschen, blaue Glockenblumen und violette Flockenblumen, weiße Schafgarbe, gelbes Habichtskraut, abgeblühte Bärenklau. Am jenseitigen Ufer Wald, endloser Wald!

Das Tal weitet sich: Es öffnet sich zum Main. Letzte hohe Berge wie riesige Wächter stehen da. Erste Weinberge tauchen auf: Vom Waldland sind wir eingetreten ins Weinland. Die Straßen werden belebter: Ein Bauer bringt eine Fuhre Heidekraut von den Bergen; Wanderer begegnen dir; Radler und Pferdefuhrwerke. Wir stehen vor den Toren Miltenbergs. Wir treten ins weite Tal des Mains.

Nun bin ich am Ziel, ich raste am Main. An der Stelle, wo die Erf mündet in den großen Strom. Der Main ist blau und strahlend wie der Himmel. Und windbewegt wie die ganze „schöne wilde Welt". Dort sitzt ein Angler und schleudert seine Angel ins Wasser. Die Miltenberger Mainbrücke spannt sich rot, in weiten Bögen, über den Strom. Unauffällig, verloren schmiegt sich das alte Städtchen — des fahrenden Schülers Johannes Butzbach Heimat — an den Main. Tore und Türme, und an den Hängen schmucke Villen zieren die Stadt. Geheimnisvoll schaut aus dem Waldesdunkel die alte Burg. Ich kenne und liebe die alten Gassen und Plätze der Stadt. Aber herrlicher, größer und mächtiger und zauberischer ist der Strom.

Ich sitze am Main und schließe bald die Augen. Und wie ein großes Meer beginnt die Wasserfläche zu schimmern. Und nun erwacht das Erinnern an alte Sommertage an den Wassern der Heimat. Es fällt dir ein, so blau war auch das Schimmern des Bodensees, so herrlich leuchteten auch Seen im Allgäu und der Schweiz.

Und du erlebst eine große Schau: Frankenland! Die großen Geister des Frankenlandes erstehen dir: der gotterfüllte visionäre Matthias Grünewald aus Aschaffenburg am Main, der Ritter Wolfram von Eschenbach, der — im Dienst der Wertheimer Herren — auf Schloß Wildenburg den Parzival dichtete. Dürer, Goethe.. Frankenland: Brücke zwischen deutschem Nord und deutschem Süd. Mainstrom: deutscher Strom!

Neue Rast am Strom: bei Miltenberg. Fischernetze sind aufgespannt auf hohen Stangen. Weiße Wäsche flattert im Wind. Rot schimmert die Brücke. Wunderbar hebt sich das alte badische Bürgstadt ab, schön umrahmt von den Bogen der Brücke. Die Wälder im Westen werde dunkler, die Sonne neigt sich.

Am Miltenberger Marktplatz, am Eingang des „Schnatterlochs" sitze ich nun, einem der malerischsten Winkel Deutschlands. Da ist alles, was je deutsche Romantik gesucht: Marktbrunnen mit vier Röhren und schönem Renaissanceschmuck. Daneben die alte Stadtkirche mit stolzen Barocktürmen. Haus an Haus: jedwedes ein Märchen aus alter vergangener Zeit. Mit Erkern, Schnitzwerk und Fachwerk, mit Weinlaub und Efeu. Und endlich diese prachtvolle Treppe, der Aufgang zum alten Schloß, das rührendste Bild des Wunders Miltenbergs. Das „Schnatterloch" aber, in das der Marktplatz ausmündet, ist ein Winkel voll kubischer Phantastik. Nacht muß es sein und der Sichelmond muß schief und gelb überm Schloßwald stehen: dann erst wacht der ganze Zauber des „Schnatterlochs" zu Miltenberg.

Nun bin ich noch einmal — zum Abschied — weit hinausgefahren in die Stille des abendlichen Mains. Die Sonne ist hinuntergesunken hinter die mächtigen Spessartberge. Der Spiegel des Mains ist dunkel und still. Alle Geräusche werden bedeutungsvoll und hallend. Ein langsames Gefährt: Bauer mit Kuh und Wagen rattert gemächlich den Weg entlang des Stromes.

Emil Bader.

Aus der Pfalz

Reichskredit für die Pfalz

:: **Ludwigshafen a. Rh.**, 4. Oktober. Die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, einem Antrag der Pfalz stattzugeben und 250 000 Mark als Reichskredit aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Verfügung zu stellen. Mit diesem Betrag sollen Erweiterungs- und Ergänzungsarbeiten vorgenommen werden.

Ueberall Führerprinzip!

:: **Neustadt a. H.**, 4. Oktober. In einer Ausschußsitzung des Handelsschutzverbandes der Pfalz wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

„Der pfälzische Einzelhandel, vertreten durch die Ortsgruppen der Pfalz und durch die Bezirksfachvereine, erkennt im vollen Umfang die schwierige Lage des Einzelhandels und wünscht, daß in der Organisation das Führerprinzip in entschiedener Weise zur Anwendung kommt. Der Hauptgemeinschaft in Berlin müssen alle Landesverbände und Reichsfachverbände nicht nur organisatorisch angeschlossen sein, sondern auch nach dem Führerprinzip unterstellt werden. Dieser Grundsatz ist in entsprechender Weise auch bei den Landesverbänden durchzuführen. Der Führer des pfälzischen Einzelhandels, Albrecht aus Kaiserslautern, unterstellt sich ausdrücklich den Maßnahmen der Führung der Hauptgemeinschaft und wird das Führerprinzip in den Ortsgruppen und Fachgruppen im gleichen Umfang durchführen. Die Vertreter der pfälzischen Fachvereine unterstellen sich dem pfälzischen Einzelhandelsführer. Zur weiteren Durchführung der Organisationsarbeiten wird ein Beirat aus Parteiangehörigen und ein Angestelltenbeirat aus je drei Mitgliedern gebildet."

-o- **Ludwigshafen**, 4. Okt. Der Marineverein Ludwigshafen beging im Saal des IG. Farben-Vereinshauses die Feier seines dreißigjährigen Bestehens. Nach Musikvorträgen der von R. Mayer gut geführten Stahlhelmkapelle und einer Flaggenparade des Marinejugend-Sturms begrüßte der Vorsitzende Ludwig Fried die stattliche Versammlung, unter ihnen die Obmänner des bayerischen Kriegerbundes Stepp und Kausing, und gedachte der wechselvollen Vereinsgeschichte. Carl Bartoschs immer zündendes Männerchor- und Orchesterwerk „Glockennacht am Rhein" unter der Stabführung des Komponisten von der „Liedertafel" hinreißend gesungen, leitete zu der Festansprache des Marinestabsarztes d. R. Dr. Schulz-Schmidthorn aus Saarbrücken über. Die Vortragsfolge bereicherte weiterhin Frau Helene Hofmann-Ludwigshafen durch den Vortrag von Rheinliedern. Else Zettler mit ihren reizenden Mundartdichtungen und die Turnerinnen des Männerturnvereins 1884 mit einem anmutigen Tanzreigen.

:: **Zweibrücken**, 4. Oktober. Ein Ende Juni aus dem Zweibrücker Gefängnis ausgebrochener Sträfling aus Pirmasens konnte mit seiner Frau in Meisenheim festgenommen werden.

Unsere geliebten Eltern

Rechtsanwalt Dr.
Hermann Ebertsheim
und Frau
Johanna Ebertsheim
geb. Süsser

sind von uns gegangen

Mannheim, Karlsruhe, den 4. Oktober 1933

In tiefer Trauer:

Rechtsanwalt Dr. Heinrich Ebertsheim und
Frau Lotte geb. Silberstein
Paul Ebertsheim und
Frau Grete geb. Elsas

Die Einäscherung hat in der Stille stattgefunden

Statt Karten.

Innigsten Dank für die überaus herzliche Anteilnahme bei dem Verluste meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres guten Vaters. Besonderen Dank S. G. dem Hochw. Herrn Prälaten Bauer für seine tröstenden Worte, dem Bruder Blasius für die liebevolle Pflege, sowie den Abordnungen für ihre Kranzspenden

Mannheim (B 2, 5), den 4. Oktober 1933

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Käthe Worzelberger geb. Bürk
und Kinder

Das Malergeschäft wird in unveränderter Weise von meinem Sohne Walter weitergeführt

---

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Zum Zwecke der Beiziehung der Angrenzer zu den Kosten der künftigen Herstellung
a) der **Rottfeldstraße** zwischen Mönchwörth- und Tannenbergstraße,
b) der **Wingertstraße** zwischen Friedhof- und Tannenbergstraße,
c) des **Tannenbergplatzes** zwischen Tannenberg- und Birkenstraße,
d) der **Tannenbergstraße** zwischen Wingert- und Rottfeldstraße in **Mannheim-Neckarau**
gemäß den Vorschriften des bad. Ortsstraßengesetzes und den für die Stadt Mannheim geltenden allgemeinen Grundsätzen werden
a) die Listen der beitragspflichtigen Grundbesitzer samt dem Anschlag des Aufwandes, zu dem sie beigezogen werden sollen, und den vorgeschriebenen sonstigen Angaben,
b) die Straßenpläne, aus denen die Lage der Grundstücke zu ersehen ist,
während 14 Tagen vom 9. Oktober 1933 ab im Rathaus N 1, hier, Stadtvermessungsamt, 2. St., Zimmer 89, zur Einsicht öffentlich aufgelegt.
Einwendungen müssen innerhalb einer **vierwöchigen Frist**, die am 9. Oktober 1933 beginnt, bei Meidung des Ausschlusses beim Oberbürgermeister hier geltend gemacht werden. 11
Mannheim, 29. 9. 33. **Der Oberbürgermeister.**

Neuzeitliche Verbandskegelbahn 7799
Dienstag, Mittwoch, Samstag frei.
Fernspr. Nr. 446 17.

Neubeziehen von Lampen-Schirmen
Drahtgestelle - Seide u. Pergament
Lampen jeder Art sämtl. elektr. Artikel!
Reelle Bedienung.
Lampen-Jäger, D 3. 4
Auf Wunsch in 20 monatl. Raten über das Gaswerk
Neu-Installat. — Reparaturen
7603

Kauf-Gesuche

Motorrad b. 200 ccm
zu kauf. gesucht. Angebote unter M B 90 an die Geschst. *2019

Gebraucht. Herd
zu kauf. gesucht. Angebote erbeten unter M Q 31 an die Geschäftsstelle. *2030

Handwagen *2028
zu kauf. ges. Ang. u. M K 35 a. d. Geschst.

Gebrauchte Möbel
zu Höchstpreis. kauft Bernfeld, S 4, 2. Fernspr. Nr. 289 86.
6571

Küche
kompl., gebr. zu kauf. gesucht. Angeb. unt. N J 49 an die Geschäftsstelle. *2100

2 Schaukästen
70—80 cm breit, zu kaufen gesucht. *2066
Fernspr. Nr. 292 91.

Waschbecken (Steneriont ev. auch Badewanne, ferner kl. Füllofen zu kauf. ges. Ang. u. M X 36 an die Geschäftsstelle. *2074

Zu kaufen gesucht:
Badewanne, Waschbecken
für Wasseranschluß. Ang. nur mit Preis unter N G 47 an die Geschäftsstelle. *2097

Unterricht

Klavier Unterricht
wird erteilt v. konf. geb. Lehrerin. Std. 1 M, Mod. Gruppenunterricht billiger. — Anfr. erbitte unter M M 106 an die Geschäftsstelle. *2099

Dr. med. Martin Friedmann
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
jetzt M 7. 16 — Fernspr. 31401
Sprechstunden: 10—1 u. 3/4—6 Uhr
ist wieder zur Tätigkeit für die Krankenkassen zugelassen
Krankenkassen-Kommission der Gesellschaft der Aerzte in Mannheim

Fort mit grauen Haaren
Einf. Einreiben mit „Laurata" schafft Ihnen Jugendfarbe u. -Frische wieder. Das Beste auch gegen Schuppen u. Haarausfall, garant. unschädlich. Keine Flecken und Misfarben. „Laurata" erh. d. gold. Medaille. Orig.-Fl. nur noch Mk. 2.40 u. Porto. In Mannheim z. bez. durch:
Drog. u. Parf. Ludwig & Schütthelm, O 4, 3, Filiale Friedrichsplatz 19; Drog. Fried. Becker, G 2, 2; Viktoria-Drogerie, Schwetzingerstr. 26; Merkur-Drogerie, Gontardpl. 2; Lange-Rötter-Drogerie, Lange-Rötterstraße 16.

Preiswert
Trikotagen
Unterziehhosen für Damen, 2×2 gestrickt . . . . jede Größe **-.75**
Damen-Hemden echt Mako, Bandträger oder Vollachsel, alle Längen . . . **-.95**
Hemdhosen für Damen, 5-Knopfform, „Juvena", alle Größen . . . **1.45**
1 Posten **Unterziehhosen** für Kinder, alle Größen Paar **-.25**
WRONKER
DAS DEUTSCHE EINKAUFSHAUS

Zuverlässiger Helfer
übern. noch Zentralheizungen oder Warmwasser. Angebote unter M M 27 an die Geschst. *2035

Asthma
Aerztl. Sprechtag für Asthmakranke in **Mannheim**, Rheindammstr. 18, I Tr. jeden Donnerstag von 9—1 Uhr und 3—5 Uhr. Dr. Fechter

Keine Glätte, keine Spur, nimm zum Bohnern **Perwachs** nur!
Auch zum Polieren aller Möbel, Leder-, Stein- und Marmorsachen unübertroffen

Flechten Ekzeme - Lupus
selbst schwerste veraltete Fälle behandle ich mit anerkanntem Erfolge.
Viele Anerkennungen: Herr G. litt 38 Jahre an Schuppenflechte, geheilt. Frl. R. in Ludwigshafen litt an Lupus, ohne Rückfall geheilt. Lehrersgattin K. litt 14 Jahre an Flechte an Händen — geheilt usw. Auskunft kostenlos. Sprechzeit 11—12, 4—7, Samstag 11—12 Uhr.
Max Kilz, Heilkundiger, **Mannheim, N 2, 1**

Welcher Architekt oder Baufirma
baut Wohnhaus auf verb. Grundstück geg. Lieferung v. Schreinerarbeiten. Ang. u. N F 46 an die Geschäftsstelle. *2096

Strick-Schlüpfer

Damen-Schlüpfer reine Wolle, gerauht mit Elastik Größe 42 bis 48 . . . . . . Mk. **1.50**

Damen-Strickschlüpfer reine Wolle, mit verstärkt. Schritt, Größe 48 Mk. 2.50, Gr. 42 bis 46 **1.95**

Kübler-Strickschlüpfer Die bekannte Marke, elastisch und haltbar, mit extra langen Beinen, Größe 42 . . . . . . Mk. **6.–**

Steigerung 75 Pfg.

LANDAUER

Mannheim, Q 1, 1 (Breite Straße) Tel. 218 38

Café Odeon
am Tattersall (1989) Tel. 449 594
Heute Mittwoch: **Verlängerung**
Eigene Konditorei - Tägl. Künstlerkonzert

In dem bekannten gut bürgerlichen
Restaurant Central-Hotel
Kaiserring 28 (am Tattersall)
Morgen Donnerstag
Schlachtpartie
Preiswerte Spezialplatte — Süßer Traubenmost

Geschäftsverlegung und -Empfehlung

Meine bisherige Meßplatz-Drogerie befindet sich jetzt unter dem Namen

„Richard Wagner"-Drogerie
Augartenstraße 2 — (Ecke Seckenheimer Straße)

Die damit verbundene Geschäftsvergrößerung gestattet mir, allen Wünschen meiner verehrten Kundschaft gerecht zu werden, und ich empfehle mein reichhaltiges Lager in:
Drogen - Parfümerien - sowie sämtlichen Wasch- und Putzartikeln

„Richard Wagner"-Drogerie
Inhaber: Apotheker J. Kratochvil

Augartenstraße 2 (Ecke Seckenheimer Str.) Fernspr. 421 18

Musikal. Akademie des Nationaltheater-Orchesters und Philharmonischer Verein E. V. / Mannheim

Dienstag, den 10. Okt., 20 Uhr, im Musensaal
I. Akademie-Konzert
Leitung: Generalmusikdirektor Philipp Wüst
Solistin: Dorothea Braus (Klavier)

4. Symphonie von Beethoven — Klavierkonzert von Götz — Tod und Verklärung von R. Strauß

Einzelkarten: Mk. 1.50 bis 5.50 bei Heckel, O 3, 10, Tel. 221 52; Buchh. Tillmann, P 7, 19, Tel. 202 07; E. Pfeiffer, N 3, 3, Tel. 322 36 — in Ludwigshafen: Musikhaus Kurpfalz, Ludwigstr. 10, Tel. 612 45 — in Heidelberg: Dorbehrendern Leopoldstr. 2 Tel. 2780 u. a. d. Abendkasse

Dauerkarten für alle 8 Konzerte v. Mk. 7.50 bis 28.- - Zahlung in 3 Raten: 1. Okt., 1. Dez., 1. Febr.

Montag, den 9. Okt., 20 Uhr, im Musensaal
I. Volks-Sinfonie-Konzert
Dirigent, Solist u. Programm wie im Akademiekonzert

Einzelkarten: nur an der Abendkasse Mk. 1.50 bis 5.50. — **Sehr niedrige Abonnements-Preise.** — **Dauerkarten:** für alle 6 Konzerte Mk. 3.–, 5.–, 8.–.

Anmeldung jeden Tag außer Sonntags von 10–12.30 Uhr und 15–18 Uhr am Rosengartenschalter und unseren Vorverkaufsstellen.
Zahlung in 3 Raten 1. Okt., 1. Dez., 1. Febr.

Die Abonnenten des ehemaligen Ausschusses für Volksmusikpflege werden darauf hingewiesen, daß sie sich für die jetzigen Volkssinfoniekonzerte wieder neu anmelden müssen.
Für die Generalprobe a. Montag morgen werden keine Karten verkauft

Drucksachen jeder Art liefert billigst
Druckerei Dr. Haas Neue Mannheimer Zeitung R 1, 4–6 ● R 1, 4–6

Verkäufe

Nähmaschine verkaufbar fast neu für Mk. 110.– z. verk. **Pfaffenhuber, H 3, 2** *1855

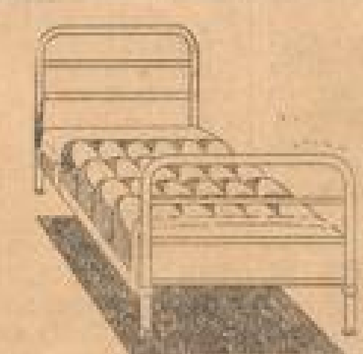
Klein **CONTINENTAL** *vereinfachtes Modell - Mk.* **175.–**
J. Bucher L 1, 2 Tel. 242 21

1 fabrikneue *2080
Remington Mod. 12
1 vollk. erneuert.
Remington Noiseless 6
auf. für RM. 550.– zu verkaufen. Angeb. unter M L 36 an die Geschäftsstelle erbet.

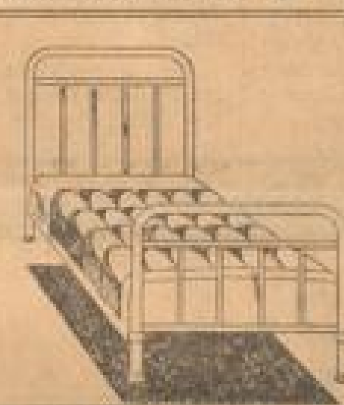
Schnell zugreifen!
Durch günst. Einkauf
10 Pianos
fabrikneu, Markenfabrikate A-Klasse, im Werte bis 1200 RM., für 6–700 RM. abzugeben. Die Instrumente haben 3 T. 3 Pedal u. Befeuchtg.-Anlage. **Gebrauchte Pianos** Markenfabr., in allerbestem Zust., 300 RM. Bei kleiner Anzahlg. stelle jedes Piano bis Dezember zurück. — 10 Jahre Garantie. Ratenzahlung. *3078
W. Seeberg, N 2, 1, gegenüber Kaufhaus.

Betten
und Bettwaren

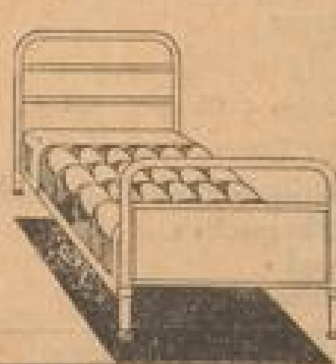
Dieses Metallbett weißlackiert, 31 mm Stahlrohr einschließlich Spiralfedermatratze kostet b. uns **10.50**



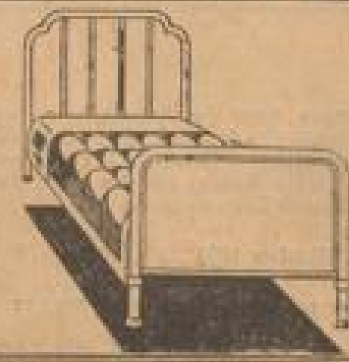
Dieses Metallbett weißlackiert, 33 mm Stahlrohr einschließlich Spiralfedermatratze kost. bei uns **13.50**



Dieses Metallbett weißlackiert, 33 mm Stahlrohr einschließlich Spiralfedermatratze kostet b. uns **15.90**



Dieses Metallbett weißlackiert, 33 mm Stahlrohr mit Fußbrett, einschl. Spiralfedermatr. kost bei uns **16.–**



Dieses Metallbett weißlackiert, 33 mm Stahlrohr mit Fußbrett, einschl. Spiralfedermatr. kost. bei uns **21.80**

Inlett rot, erprobte Qual. federdicht, 80 cm breit . . . **-.98**
Inlett rot, solide federdichte Qual., 130 cm breit . **1.45**
Inlett farbig, weiche Köperware in blau, gold, fraise 130 cm br. 1.95 80 cm br. **1.25**
Matratzen-Drell neue Jacquard-Muster, in blau, grün, fraise, 120 cm breit . Meter **1.25**
Halbleinen-Drell kräftige Qualität, schöne Muster in blaugold, fraisegold, 120 cm breit . . Meter **1.85**
Hühnerfedern grau, für Sofakissen geeignet . Pfund **-.50**
Graue Federn kurze weiche Qualität . . . Pfund **-.95**
Entenfedern Chinaware, für Kopfkissen und Deckbetten geeignet . Pfund **1.50**
Halbweiße Federn sehr füllkräft. Qualität Pfund **2.45**
Daunen leicht federich, für Paradekissen und Deckbetten geeignet . . . Pfund **4.50**
Weiße Gänsefedern volle flaumige füllkräftige Qualität . . . . . . Pfund **2.85**
Kopfkissen kräftig Inlett mit grauen Federn gefüllt . **2.90**
Kopfkissen federd. Inlett mit gemischt. Chinafedern gef. **4.50**
Kopfkissen farb. federd. Inlett mit halbweiß. Federn gef. **6.95**
Deckbett kräftiger Inlett mit grauen Federn gefüllt . . **9.80**
Deckbett farbig. federd. Inlett m. gem. Chinafed. gef. **14.90**
Deckbett mit weißen Gänsefedern gefüllt, federdichter Inlett in allen Farben **19.80**
Matratzenschoner solide Ausführ., bes. preiswert **2.95**
Reform-Unterbetten weiche Füllung, Oberseite Drell, Rückseite Trikot . . **8.90**
Reform-Unterbetten „Optima" besond. gute Ausführung **11.90**
Auflegematratzen 3tlg. mit Keil, solider Drell **14.80**
Auflegematratzen 3teilig mit Keil, Jacquarddrellbezug mit garantiert keimfr. Neuluchwolle gefüllt **24.50**
Kapok-Matratzen 3teilig mit Keil, mit garantiert reinem Java-Kapok gefüllt **39.–**
Woll. Schlafdecken kamelhaarfarbig, warme Qual. **6.95**
Woll. Schlafdecken Jacquard-Muster, weiche mollige Qualität **7.50**
Steppdecken Oberseite Kunstseide in vielen Farben **10.25**
Steppdecken Oberseite Kunstseide, Wollfüllung, Zickzackstepp . . . **13.80**
Daunen-Steppdecken mit Einschütte verarbeitet moderne Bezüge **39.–**

Beachten Sie unser Spezialfenster

WRONKER
DAS DEUTSCHE EINKAUFSHAUS
FÜR ALLE BEDARFSARTIKEL - MANNHEIM

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pfg. abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Seriöser Vertreter *2107
f. Markenart. d. Lebensm.- u. Feink.-Branche gesucht. Ausf. Zuschr., mögl. mit Bild u. Ref. erb. unt. N K 50 an die Geschäftsstelle d. Bl. Es wollen sich nur best. eingef. Herren melden. Angabe d. Firmen, die vertreten werden, erf.

Tüchtiges, ehrl. Halbtagesmädchen
das kochen kann, mit prima Zeugn., in guten Haushalt gesucht. Angebote unt. M L 105 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 10 980

Kölner Textilfirma (keine Zweckspar-Kasse) sucht *2106 **seriöse Mitarbeiter** bei lohnendem Verdienst. Angeb. unt. K. G. 1285 bef. **Loch & Münzberg, GmbH., Köln.** *2108

Jüngere Kontoristin die auch Schreibmaschine schreib. kann, für dauernd gesucht. Ang. mit Zeugnisabschriften erbeten unt. M W 37 an die Geschäftsstelle. *7035

Junges Mädchen
16–18 J., zur Führ. des Lagerbuches sowie leichter Büro- u. Lagerarbeiten gesucht. Angeb. mit Gehaltsanspruch u. M T 34 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2067

Hausmädchen
mit nur besten Empfehlungen für tagsüber per sofort ges. **Friedrich, Prinz-Wilhelm-Str. 2.** *2087

Stellen-Gesuche

Aeltere Verkäuferin
sucht Stellung für **nachmittags** in Konfektion, Webwaren, evtl. auch Pelze. Angebote unter M Y 39 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2077

Fräulein
20 J., sucht alsbald Stelle für Haushalt und Servieren. Gute Zeugn. vorh. Angebote unt. N D 41 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2084

Verkäuferin
(Schuhbranche), 30 J. alt, sucht Stelle, auch als Volontärin gleich welcher Art. Ang. u. L V 11 an die Geschäftsstelle. *2102

Unabhängige Frau m. gut. Zeug. sucht Monatsstelle od. Stundenarbeit. Ang. unt. N C 40 an die Geschäftsstelle. *2062

Vermietungen

In moderner Villa *2098
1 Balkonzimmer, 2–3 Mansardenzimmer, leer od. möbl., mit Zentralh., ev. Küchen- u. Badbenütz., günstig zu vermieten. Fernspr. 504 11.

4 Zimmer, Küche, Mansarde
Nähe Bahnhof, neu herger., Miete 50.40 RM., sofort od. bald zu vermieten. Näh. **H. Reimer, Friedrichstraße 3, Fernsprecher 506 49.** *2069

Villa Oststadt, nahe Adolf-Hitler-Brücke, im Gartengeschoß
2 schöne, sonnige Räume
als Büro od. Wohnung, Zentralheizung, Kalt- u. Warmwasser, elektr. Licht, Gas, an ruhigen Mieter sofort zu vermieten. Angebote unter J W 22 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2085

Am Tennisplatz
Schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Mansarde u. Zubehör, zum 1. 10. od. später zu vermieten. Näh.: Fernsprecher 433 34 oder 435 04. 6012

Schöne 5-Zimmer-Wohnung
Bad u. Zubehör, neu herger., p. sofort zu vermieten. Qu 2, 7, Fernspr. 224 40. 10 886

O 2, 1, Paradeplatz
Frei gelegene, schöne **6-Zimmer-Wohnung** 3 Tr., reichl. Zubehör, elw., Zentralh., bes. f. Wohn- und Geschäftszwecke, auch für Ärzte sehr geeign., p. sofort preisw. zu verm. dch. **Immobilien-Büro Levi & Sohn** P 7, 15, Tel. 283 65/66.

Schöne *2085
3-Zimmer-Wohnung
Holzstraße 3, 1 Tr. zu vermieten.

Schöne *2104
3-Zimmer-Wohnung
2. Stock, zu vermiet. Eichelsheimerstr. 37.

2 Zimmer und Küche
Bad, Speisek., Logg., Küchenbalk., Neckarst.-Ost, zum 1. 11. zu vermieten. Zuschr. u. M Z 40 an die Geschäftsstelle. *2079

1 Zimmer und Küche
m. Abschluß, z. 1. 11. zu vermiet. Zu erfr. von 2–5 Uhr. *2101 Langerötterstr. Nr. 4, 2. Stock, links.

Leere Zimmer *2101 u. Unterstellraum o. ä. Gontardstr. 16, part., b. v. d. Zimmermann.

Dame mit sich. Einkommen findet *2066 **gemütliches Heim** m. Küchenb. u. Bad bei alleinst. Frau. Zuschr. unt. M S 33 an die Geschäftsstelle.

Schön., sonn., möbl. Z. el. Licht, Fernspr., sofort zu vm. *2076 **Senger, M 2, 9, part.**

Junges Mädchen
erster Kreise findet bei alleinsteh. Dame
1 gut möbl. preisw. Zimmer
Fernspr. Nr. 206 78 zwischen 8–10 und 1–2 Uhr. *2088

Waldpark. 2 Zimmer, möbl., zu vermieten, m. Pension per Nov. ev. A. Adresse in der Geschäftsstelle. *2105

Eleg. möbl. Zimmer
ruh. Lage, Zentralh., fließ. Warmw., Bad, sofort zu vermieten. **Sophienstr. 24, prt.,** rechts, 2. Klingel von unten. *2094

L 10 Nr. 7: *2107
1-2 möbl. Zimmer
sep. evtl. auch als Büro zu vm. Köhler.

Miet-Gesuche

2- oder 3-Zimmer-Wohnung mit Bad *2109
gute Gegend, mögl. Lindenhof, in gutem Hause, zu mieten gesucht zum 15. 10. od. 1. 11. Angebote unter N L 51 an die Geschäftsstelle.

2 leere Parterrezimmer
mit guter Verpflegung von Dauermieter gesucht. Angebote unter „Neues Heim" N H 48 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2099

Laden
mit 1 oder 2 Schaufenster in verkehrsreicher Lage sofort **zu mieten gesucht.** Angeb. unt. N A 41 an die Gesch. *2081

4-Zimmer-Wohnung
m. Bad (2. od. 3. St.) in ruh. Innenstadtlage **zu mieten** ges. Preisang. erbet. unt. N E 46 an die Geschäftsstelle. *2093

Anständ. alleinst. Frau, berufst., sucht *2108
1 Zimmer und Küche
Miete bis 30 Mark. Angeb. unt. N N 53 an die Gesch. *2110

Kinderl. Ehepaar sucht zum 1. November
1 Zimmer und Küche
Angeb. unt. N M 52 an die Gesch. *2113

Großes *2073
Zimmer und Küche
od. 2-Zimmer-Wohn. von 2 ruh. Damen zum 1. 11. gesucht. Pünktl. Zahl., mögl. Neckarstadt. Zuschrift unter M V 36 an die Geschäftsstelle.

Verkäufe

Gebr. Gasherd
Markenfabr., guterh., an Priv. preisw. zu verkaufen. *2094 **Liefen, R 7 Nr. 42.**

Weißer Herd, links u. gute **Schneider-Nähmaschine** Pfaff, billig zu verkaufen. *2095 **Augartenstr. 32, 1 Tr.**

Eich-Dauerbrandofen geeignet für Werkstätten, Büros und große Räume, sehr gut erhalt., zu verk. **Ph. Klemm, L 13, 11, Fernspr. Nr. 266 78.** *2089

Nähmaschinen 115.- Mk.
fabrikneu, Weltmarken, auch auf Teilzahlung. Wochenrate 1.50 RM. 1. Zahlung Novbr. 1933. Kostenl. Stickunterricht. Ohne Anzahlung frei Haus. Altmaschine in Zahlung. *2893
Pfaffenhuber, H 3 Nr. 2.

Tadellos. Gasbadeofen (Wandautomat) mit auch Nickelhähne u. Brause zu verkaufen. **Merz, Qu 1, 16, 1 Tr.** *2086

2029

Herren-Wintermantel (Ulster), dunkel, für mittl. Figur, billig zu verk. Anzus. Donnerstag u. Freitag, nachm. 4–8 Uhr. **Sophienstr. 24, part.,** 2. Klingel von unt. *2095

1 Friktionsspindelpresse
mit Zubehör billig abzugeben oder zu vertauschen *5173 **Faltz, Gontardstr. 18** Fernspr. Nr. 246 93.

Automarkt

6/25 Brennabor
Limousine, sehr gut erhalten, wenig gefahren, billig zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes. *2083

Jmmobilien

Haus mit Kurz-, Weiß-, Wollw.-Geschäft
schön. Laden, In Lage, 3- bis 4-Z.-Wohnungen, preisw. zu verkaufen. **Weiß & Co., Immob., D 4, 10, Fernsprecher 283 51–52.** 10 964

Suche billige, gute rh. **Ton-Fabrik** o. andere Süd- und Westdeutschl., bis RM. 60 000.—. Angeb. unt. P H 360 durch **Loch & Münzberg, Frankfurt a/M., Kaiserstr. 5.** 8389

Erstelle *1969
1- u. 2-Familienhäuser
auf billigen Bauplätzen von 7000 RM. ab. Interess. werden um Adress. u. L J 99 gebeten. *1969

Geld-Verkehr

Selten günstige Kapitalanlage *2071
Erfahr. Fachmann sucht z. Uebern. einer hochrentablen Großhandlung etwa 10 000 RM. gegen gar. hohe Verzinsung, ev. Gewinnbeteiligung. Gefl. Eilangebote unt. M U 35 an die Geschst.

1500-2000 Mk.
von Selbstgeber für gute Sache gesucht. Verzinsung guter Gewinn garant. Zuschr. unter M B 17 an die Geschäftsstelle. *2014

Darlehen
an Beamte, fes. Angestellte, od. Verkauf d. Fachgesch. **W. Braun, Waldhofstr. 77** 8206

Heirat

2 lebensfrohe Mädels
suchen für gemeinsame Wanderungen und spät. Heirat 2 Freunde (ev.), die Sinn für Natur besitzen, im Alter von 28–35 Jahren. Zuschriften mit Bild erw. unter K U 45 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1013

Sie lernen Ihren
Partner(in)
i. Ausfl., Sport, Theater, Kinobesuch, Tanz etc. durch Briefwechsel kennen. „Der Anschluß" Schließfach 1159, Mannheim. Prosp. geg. Rückp. 82767

Suche noch Damen und Herren für gt. Part. **Köhler, L 10, 7.** 8016

Damen i. Alt., Beamt., Geschäftsleute, Herren, vermög. Damen durch *1950 **Frau Thomas, P 1, 7a**

MARCHIVUM